

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Reich

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pannfuch & Co., sämtlich in Wandenburg, Große Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23301. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Postzustellungsfälle Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.50 M., frei Haus 2.10 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntagsausgabe 20 Pf. — Anzeigenpreise: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 16 Pf. Familienanzeigen und Plagvorläufe unverbildlich. Er

Nr. 94

Donnerstag, den 21. April 1932

Der Bauer in der falschen Front

Wollt ihr auf der Produktion sitzenbleiben, wenn die Reaktion dem städtischen Arbeiter den Lohn zum Kaufen kürzt?

Bauer und Preußenwahl

Von Dr. F. Waade, M. d. R.

Die Landwirtschaft steht in der falschen Klassenfront! Mit dem Schlagwort: „Kampf gegen den Marxismus“ haben sich Hunderttausende von Bauern in den letzten Jahren für die Front der Reaktion, für die Front des Faschismus anwerben lassen. „Kampf gegen den Marxismus“ rufen auch sie, und sie meinen damit den Kampf gegen die sozialistische Arbeiterklasse, gegen die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterklasse. „Kampf gegen das System“, das ist ihr zweites Lösungswort, und sie meinen damit den Kampf gegen die freien Volksrechte der Weimarer Verfassung, gegen das Mitbestimmungsrecht des Arbeiters im Staate, gegen das „rote Preußen“, gegen kollektiven Arbeitervertrag, gegen Sozialpolitik.

sterten Arbeiterklasse, die SPD. und die freien Gewerkschaften, unerschüttert da.

Hilters Phrasen und Schlagwörter

Bei der Landbevölkerung aber müssen wir leider feststellen, daß die seelische und geistige Zerrüttung infolge der Wirtschaftskrise viel größeren Umfang angenommen hat. Nicht eine Minderheit, sondern leider die Mehrheit ist es hier, die sich dem Agrar-Faschismus, nämlich dem Radikalismus des Hakenkreuzes, in die Arme geworfen hat, dessen Phrasen und Schlagwörter doch genau so inhaltlos und zerstörend sind wie die des Kommunismus.

Vor allem aber ist einem großen Teil der Landwirte durch die eigne Not der klare Blick für das Volksganze, für die andern Teile des Volkes, insbesondere für die Arbeiterklasse ganz verlorengegangen. Bei der Arbeiterklasse, besonders bei den „Marxisten“, d. h. bei der SPD. und den Ge-

heit begreifen lernen, die heißt so: „Gebt dem Arbeiter bessern Lohn und besseres Essen, dann sind die schlechten Schweinepreise und Butterpreise bald vergessen!“

Ehrlicher Lohn für Bauer und Arbeiter

Aber wie erreicht man das? Der Arbeitslohn des Arbeiters fällt nicht vom blauen Himmel herunter, sondern er muß erkämpft werden. Das ist gerade eine Erkenntnis des „verfluchten Marxismus“, daß im Kampf um den Arbeitslohn der einzelne machtlos ist, daß nur gewerkschaftlicher Zusammenschluß und darüber hinaus: Eroberung eines politischen Einflusses, dem Arbeiter seinen ehrlichen Lohn erobern und sichern kann. Deshalb hält der organisierte und politisch geschulte Arbeiter, der „Marxist“, ja so zähe an seinen Freiheitsrechten, an der Demokratie, an dem Einfluß auf Reichs- und Staatsverwaltung, am „roten Preußen“ fest, weil er begriffen hat, daß hier die wichtigste Garantie für Lohn, Sozialpolitik und Aufstiegsmöglichkeiten des Arbeiters liegt. Und diese Erkenntnis, diesen Marxismus, den sollte der Bauer nicht bekämpfen, sondern als Bundesgenossen begrüßen und versuchen, etwas davon zu lernen.

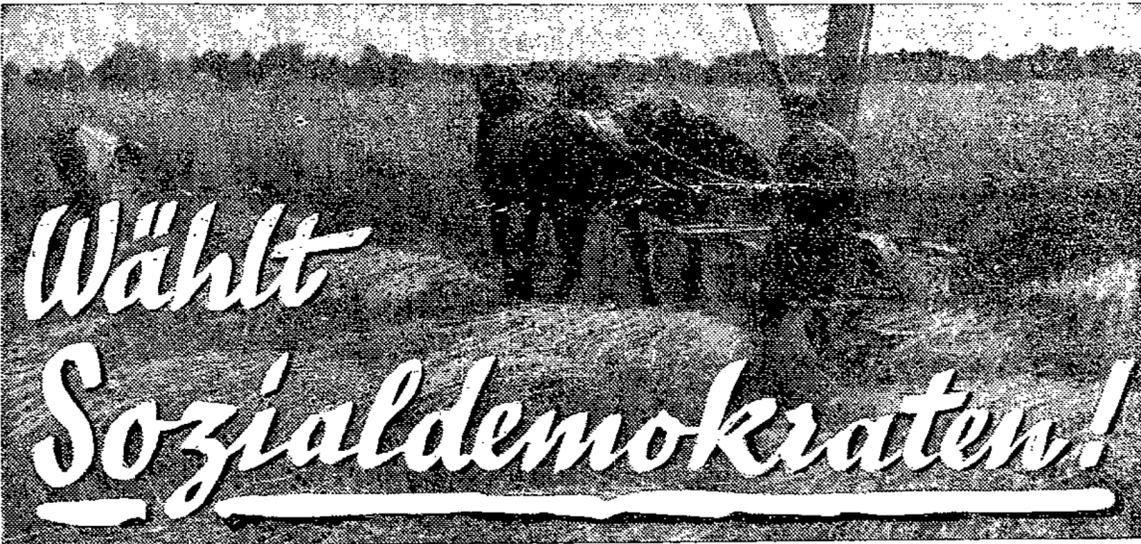
Schon Wilhelm II., der jetzt in Holland sitzt, hatte gepredigt: Kampf gegen die Sozialdemokratie, Kampf gegen die Sozialpolitik: „Dem Arbeiter ist die Kompottschüssel schon zu reichlich gefüllt worden!“ Und jetzt wird mit dem gleichen Unsinne von Hitler und Eugenberger Bauernfang getrieben: Kampf gegen die Roten, gegen die Gewerkschaften: „Die verfluchten Kerls mit ihren hohen Löhnen und Unterstützungen wollen viel zu gut leben, die wollen womöglich am Sonntag noch Kotelett mit Spargel essen!“

Kotelett und Spargel

Kotelett und Spargel: Die Schweinepreise und die Kälberpreise sind so niedrig, daß sich die ältesten Leute nicht an so miserable Preise erinnern können. Die Spargelernte im letzten Jahre war nur zu Schnupfpreisen unterzubringen. Vielleicht weiß die Arbeiter zuviel Geld verdienen, um sich Kotelett und Spargel zu kaufen, oder umgekehrt, weil wir schon zuviel Lohnabbau, Gehaltsabbau, Kürzung der Arbeiterrechte und des Arbeitereinkommens haben? Und bei diesen letzten drei Erzeugnissen, bei Kälbern, Schweinen und Spargel, ist es ganz besonders klar, daß der Preiszusammenbruch mit der Auslandskonkurrenz nicht das Geringste zu tun hat. Zu 98,4 Prozent deckt das deutsche Volk heute seinen Fleischbedarf aus der heimischen Erzeugung, hohe Viehzüchte haben die Auslandskonkurrenz völlig abgeperrt, und trotzdem diese Katastrophenpreise. Genau ebenso liegt es beim Spargel: Nicht das Ausland, sondern der Kaufkraftzusammenbruch im Inland hat dem deutschen Bauern den Arbeitsverdienst geraubt. Wir haben eben schon zuviel geschluckt von der Patentmedizin: Kampf gegen den Marxismus, d. h. gegen Arbeiterlohn und Arbeiterrechte.

Heraus aus dem Elend!

Heraus aus dem Elend kommen wir nur, wenn die falsche Klassenfront des Hakenkreuzes zerklüftet, die Verheerung des Bauern gegen den Arbeiter überwunden wird. Der Großagrarier, der zufrieden ist, wenn Getreide und Kartoffeln teuer sind, der mag bei Hitler und Eugenberger bleiben. Trocknes Brot und Kartoffeln, das wird ja im Dritten Reich der Speisezettel des Arbeiters sein, und der Großagrarier wird Getreide und Kartoffeln auch an eine verelendete Arbeiterklasse zu hohen Preisen verkaufen können. In die andre Front gehören aber die, welche an der Kompottschüssel, an Kotelett und Spargel interessiert sind. Und das sind auf der einen Seite die, die es essen möchten, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, und auf der andern Seite, als ihre natürlichen Bundesgenossen, die, welche es produzieren und zu angemessenen Preisen verkaufen möchten: die Millionen der werktätigen Bauern.



Wählt Sozialdemokraten!

Die Schuld am Bauernelend

So steht nun Bauer gegen Arbeiter. Und doch sind es diese beiden großen schaffenden Volksschichten, auf denen sich aller Wohlstand und jede Aufstiegsmöglichkeit des deutschen Volkes aufbaut. Und ebenso sind es diese beiden, Bauer und Arbeiter, auf deren Schultern in Notzeiten die ganze Last der Wirtschaftskrise liegt. Die ehrliche Arbeit findet ihren ehrlichen Lohn nicht mehr! Das ist ja heute der ganze Jammer und der eigentliche Kern der Wirtschaftskrise, in der Stadt fogut wie auf dem Lande. Millionen von Arbeitern finden ihren Lohn nicht, weil sie trotz heftigen Mühe keine Arbeit finden können, weil sie ihre Arbeitskraft überhaupt nicht und zu keinem Preise verwerten können.

Und Millionen von Bauern sehen sich um den Lohn für ihre ehrliche Arbeit betrogen, weil sie ebenfalls ihr Arbeitserzeugnis nicht verkaufen können, jedenfalls nicht zu einem angemessenen, ihre Arbeit entlohnenden Preise. Massenarbeitslosigkeit und Lohndruck bei den städtischen Arbeitern, Katastrophenpreise für Vieh, Milch, Butter, Gemüse bei den Landwirten: Das ist das Gesicht der Wirtschaftskrise.

Der Ausweg

Einen Ausweg könnte es nur durch wachsende Vernunft, durch Zusammenarbeit zwischen Erzeuger und Verbraucher geben. Aber zunächst gebietet die Wirtschaftskrise die Verzweiflungstimmung, und die Verzweiflungstimmung wiederum ist der beste Nährboden für die Unvernunft, für Verheerung des Bauern besonders gegen den Arbeiter. Es ist ziemlich müßig, sich darüber zu streiten, wem es heute noch schlechter geht, dem Bauern oder dem Arbeiter. Immerhin: 6 Millionen Arbeitslose auf der einen Seite und etwa 3000 Zwangsversteigerungen im Jahr auf der andern Seite, diese Ziffern sprechen doch dafür, daß die Arbeiterklasse noch viel mehr Anlaß hätte als die Landwirtschaft, sich hemmungslos Verzweiflungstimmung hinzugeben, sich einem Radikalismus in die Arme zu werfen, aufzubauen, sondern nur noch viel mehr in Trümmern kann. Trotzdem müssen wir feststellen, daß gerade auf der Seite der Arbeiterklasse und die größer sind, als auf der Seite der Landwirtschaft untagbaren Massenelends steht die Kerntruppe

werkschaften, ist das anders. Gerade weil sie selber in Not sind, haben sie das größte Verständnis für die Not anderer Volksteile aufgebracht. Die Sozialdemokratie hat klar erkannt, daß es dem Arbeiter in der Krise nur noch schlechter gehen kann, wenn der Bauer noch tiefer in die Krise hineingerät. Und aus diesem Grunde hat die Sozialdemokratie in den letzten Jahren mitgeholfen, einen Schutz für die deutsche Landwirtschaft aufzubauen, einen Schutz vor allem auch gegen die Schleuderkonkurrenz des Auslandes, wie ihn früher die Landwirtschaft nie zu fordern gewagt hätte. Trotz dieses Hilfswerkes der Verbraucher verharren große Teile der Landbevölkerung unentwegt in voller Verständnislosigkeit gegen die Arbeiterklasse. In der eignen Not glaubt man hier, der Bauer könnte gerettet werden, wenn es dem Arbeiter noch schlechter geht. Das ist der Wahn, der weite Kreise des Landvolkes ergriffen hat! Daß es dem Bauer besser gehen könnte, wenn der Arbeiter ganz niedergedrückt wird, wenn seine politischen und gewerkschaftlichen Freiheiten geraubt, sein Lohn weiter verkürzt, die Sozialpolitik abgebaut wird.

Der Arbeiter ohne Fleisch und Butter

Welch ein Wahnsinn! Welch falsche Klassenfront! Dabei ist die Wahrheit so einfach, so klar! Dem Bauer geht es in Deutschland schlecht, weil es dem Arbeiter schlecht geht, weil seine Rechte schon zu sehr beschnitten wurden, sein Lohn schon zu sehr abgebaut worden ist. Weil sein Lohn gekürzt wurde, kann der Arbeiter sich an Nahrungsmitteln, an Fleisch, Milch, Butter, Gemüse usw. nicht mehr das leisten, wie früher, und hier liegt der Hauptgrund für die schlechten Preise, die der Landwirt bekommt. Im Kriege hatten wir als Soldaten einen Vers, der hieß: „Gleicher Lohn und gleiches Essen, dann ist der Krieg gar bald vergessen!“ Heute muß der Landwirt eine neue Wahr-

ußen Braun-Severings hat immer neben einer gesunden Finanzpolitik, mden Arbeiterpolitik und eine gesunde Bauernpolitik getrieben. Bauern, it daran! Geht am Sonntag hin und wählt im eigenen Interesse die

Liste Braun-Severing

Otto Braun in der Ostmark

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun sprach am Mittwoch in einer großen Wahlkundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Frankfurt a. d. O. Wir können, so erklärte Braun, die Lösung der Arbeitslosenfrage nicht sich selber überlassen. Sobald die politischen Entscheidungen gefallen sind, muß das Arbeitslosenproblem energisch in Angriff genommen werden. Es ist besser, am Tage nur 5 Stunden arbeiten zu lassen, als die eine Hälfte des Volkes dem Nichtstun zu überantworten.

Seit den letzten großen Lohnkürzungen hat sich die Arbeitslosenzahl verdoppelt. Von der Rechten wird als Mittel für die Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten angegeben, man müsse sich wieder hoch hungern. Dies ist nichts als eine Redensart und kann nur für die gelten, die im Wirtschaftskampf seit Jahrhunderten die wirtschaftlich Schwachen sind. Wer soll dem Bauern erträgliche

Preise für seine Produkte bezahlen, wenn der überwiegende Teil des Volkes dazu überhaupt nicht in der Lage ist? Wir brauchen dringend den innern Frieden. Darum muß, so führte Braun weiter aus, mit dem nationalsozialistischen Spieß so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden. Auch jenen Konjunkturleuten in den Amtsstuben muß klargemacht werden, daß sie sich verpekuliert haben.

Die Auflösung der Hitlerschen Privatarmee wäre eine Notwendigkeit. Das dem Reichsinnenministerium überreichte Material über die „Gemeingefährlichkeit“ des Reichsbanners hat denselben Wert wie die italienischen Staatsobligationen, die bei Spar Kreuzer in Stockholm gefunden worden sind.

Otto Braun erntete für seine Ausführungen stürmischen Beifall. Einsichtige Ostmärker wissen, was sie dem republikanischen Preußen Braun-Sebering zu danken haben. —

Winterland wird Siedlerheimat

Zwei Millionen Morgen in Preußen an zehntausende Siedler

Die Reichsregierung hat beschlossen, rund zwei Millionen Morgen Land im Osten der Siedlung zuzuführen. Nützlich wird darüber mitgeteilt:

Am 19. April 1932 fand unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers eine Besprechung sämtlicher an der Durchführung der landwirtschaftlichen Siedlung beteiligten Reichsminister statt.

Die Abwicklung der Osthilfe mit ihrem großen Landanfall und gleichzeitig die Förderung breiter Kreise nach ländlicher Ansiedlung verlangen eine positive Lösung. Die Reichsregierung sieht in einem großzügigen Siedlungswerk im Osten eine schöpferische Tat des Wiederaufbaues nach all den notwendigen, aber nur negativen Abwehrmaßnahmen zum Schutze von Staat und Wirtschaft. So kann auch der gegenwärtige irreführende Druck erzwungener Untätigkeit und seelischer Zermürbung von unserm Volke genommen werden.

Zwei Millionen Morgen Land, das trotz aller Hilfsmaßnahmen den bisherigen Eigentümern nicht erhalten werden kann, soll zehntausende neuer Siedler im deutschen Osten fest verankern. Die Gut- und Landarbeiter wie die Bauernsöhne des Ostens, in der alten Heimat neu verwurzelt und mit neuem Blut aus dem Überflusse der Landwirtschaft des Westens belebt,

bilden einen festen Wall zur Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Kultur im deutschen Osten. Für Tausende wird die hoffnungslose Erwerbslosigkeit behoben, Handel und Gewerbe im Osten können neu aufblühen.

Trotz aller Nöte der Wirtschaft und Schwierigkeiten der Finanzen des Reichs ist die Reichsregierung entschlossen, die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Diese neue Siedlung wird aber im Gegensatz zu den Siedlungen einer wirtschaftlich günstigeren Vergangenheit so einfach und sparsam errichtet werden müssen, daß sie dem Siedler auch unter ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein dauerndes Fortkommen bietet.

Neue Siedlungsformen, so heißt es zum Schluß in der amtlichen Mitteilung, müssen

ohne bürokratische Hemmungen und überflüssigen Schematismus für dieses Werk gefunden werden. Die Bereitschaft weiter Kreise zur Mitarbeit in allerlei Formen von Gemeinschaften und Bünden muß voll ausgewertet werden. Eine außergewöhnliche Zeit verlangt außergewöhnliche Maßnahmen.

Die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung dieses Werkes sind in Vorbereitung. Sofort nach Rückkehr des Kanzlers sollen sie im Kabinett verabschiedet werden. —

Kaßner steht noch auf der Liste

Ablennungsversuche des kommunistischen Spitzenkandidaten

Die Kommunisten sind mit ihrem Spitzenkandidaten Kaßner arg in der Klemme. Kein Reich in dem Funktionärskörper glaubt ihm, daß er die 2000 Mark für das Betriebsratsmandat von Krupp nicht bekommen hätte. Zwei Eide reden eine zu deutliche Sprache.

Kaßner selber scheint die Taktik durchhalten zu wollen, lieber sich und seine kommunistische Partei durch Abstreiten weiterhin bis zur Wahl lächerlich zu machen, als das Mandat zu verlieren, das ihm doch außer seinem Gehalt als Parteiongeheuer jeden Monat zu ichone runde 500 Mark eingebracht hat. Etwa 1000 Mark im Monat sind das zusammen, ein nettes Bürgermeistereinkommen, da verlohnt es sich schon, sich vom Galgen loszulösen. Dafür will er auch fernerhin gern als „hungernder Arbeitsloser“ vor dem Arbeitsamt verzweifelte Massen zu Vorarbeiten aufspüren.

Kaßner erklärt in der „Tribüne“, wie ihn gerade die Krupp-Direktion gehaßt, und daß doch für ihn gar kein zwingender Grund vorgelegen hätte, heimlich den Vergleich über die 2000 Mark Abfindung mit der Direktion einzugehen, da ihm ja sein Wochenlohn von 250 Mark während des Rechtsstreits zugesichert war.

Das ist es ja eben! Das macht die Sache für ihn noch viel schlimmer. Er brauchte nicht zu hungern und ließ sich trotzdem von den 2000 Mark verlocken. Ueberzeugungstreue und Opfermut sehen anders aus. Kaßner sollte die geringe „Tribüne“ lesen. Da steht ein Musterbeispiel von Opfermut eines von Leuten vom Schlage Kaßners im Badischen getöteten kommunistischen Arbeiters. Wir brauchen es hier ab:

Politischer Gefangener spendet für den Nachlaß des KPD.

Der Gewerke Zol. Kauschitz schreibt den Seiten 15/16 aus dem Justizhaus Brandenburg, daß er auf seine künftige Unterstützung als politischer Gefangener verzichte und den Betrag für den Nachlaß des KPD spende.

Das ist ein leuchtendes Beispiel von Opfermut. Selbst im Justizhaus verpöden unter Gewerke auf alle Erleichterungen, um der KPD zum Siege zu verhelfen. Laßt euch von diesen tapferen Gewerke nicht bestechen!

Alle Achtung vor diesem Kommunisten. „Sagt euch von diesen tapferen Gewerke nicht bestechen“, Kaßner, schreibt die „Tribüne“. Das ist anders, als einem Komrad auszuweisen und hinter dem Rücken des Verbandes dafür 2000 Mark einzunehmen.

Kaßner meint, das sind ja „alle Kamellen“, die liegen ja über ein Dutzend Jahre zurück. Ja, aber jedes Verbrechen kann erst strafwürdig werden, wenn es zu Ehren der Nation kommt. Und hinter über Kaßners Verant am Monatslohn ist das — wie sagt er doch? — „hungernde Arbeitslose“ nur im ersten Januars. Das war nur die Vorbereitung zur Klärung dieser unglücklichen Angelegenheit.

Das Urteil in letzter Instanz hat das Volk der Arbeit gesprochen. Und es lautet: Hinweg mit solchen Menschen aus der Führung der Arbeiterbewegung, die in Kampfstunden die Hände nicht reinhalten können. —

Bilanz des Volkshewismus

Die kommunistische Partei will den Bürgerkrieg. Sie will die Arbeiter in ein blutiges Experiment nach bolschewistischem Muster hegen. Deswegen kämpft sie gegen die Regierung Braun-Sebering, die dem Bürgerkrieg einen Wall entgegengestellt hat. Gemeinsam mit den Faschisten berennen die Kommunisten unsere Stellung in Preußen.

Wer den Bürgerkrieg entfesseln will, handelt ebenso verbrecherisch wie die Kräfte, die den Weltkrieg entfesselt haben! Die Grauen des Bürgerkriegs stehen hinter

Der Moskauer Verrat in Baden

Zu Einheitsfront mit den Nazis - Zwei Anträge auf Reichsbannerverbot auf demselben Blatt Papier gedruckt

Der Kommunistenstempel im Badischen Landtag, die Forderung auf Auflösung des Reichsbanners und der Einheitsfront, zeigt sich trotz des schleunigen Rückzugs auf Berliner Befehl als reinster Arbeiterverrat. Der Antrag wurde zurückgezogen, weil die kommunistischen Arbeiter über solchen Klassenverrat einfach entsetzt gewesen sind.

Interessant ist diese Stelle aus der Erklärung der kommunistischen Bezirksleitung:

Die Bezirksleitung der KPD. Kämpfte mit revolutionärer Entschlossenheit den vom Landtagsfraktion gemachten Fehler.

Wir „revolutionärer Entschlossenheit“? Mit vollen Seiten ist der geplante Verrat liquidiert worden. Sonst wären den badischen Kommunistenführern die Mitgliederbücher an den Kopf geschlagen. Sie fliegen ohnehin schon reichlich genug.

Der Klassenverrat ist aber noch viel größer, als es zunächst zu sehen war. Nähere Ausführungen, die die Mannheimer „Vollstimme“ zu diesem politischen Skandal macht, lassen erkennen, daß zwischen der kommunistischen und der nationalsozialistischen Fraktion des Badischen Landtags eine überaus enge Zusammenarbeit bestanden hat. Es sind nämlich am 14. April, a Auflösung der KPD, zwei Anträge im Landtag eingegangen, die einander abwechseln wie ein Ei. Der erste der beiden trägt der eine die Nummer 50 C. Der zweite der beiden von den Nationalsozialisten gestellt, der andere von den Kommunisten. Sie fordern beide dasselbe, nur de

den Schrecken des Weltkrieges nicht zurück. Den Beweis dafür liefert Sowjetrußland, dessen Methoden die Kommunisten nach Deutschland übertragen wollen.

Im Weltkrieg hat Rußland 2 500 000 Kriegsgefangene gehabt, 2 500 000 Tote, die auf den Schlachtfeldern liegengeblieben sind. Allein von 1920 bis 1922 aber hat Sowjetrußland durch den Bürgerkrieg und die aus dem Bürgerkrieg hervorgegangene Hungersnot fünf Millionen Menschen verloren!

5 000 000 Menschen — gefallen, ermordet, verkommen, verhungert — das ist die Bilanz des Bürgerkrieges und des Volkshewismus in drei Jahren in Rußland gewesen!

Es folgte die zweite Hungersnot und die Dürre, der Massenaufbruch verhungender Bauern, die starben und verdarben, es folgte der Schrecken der verwahrlosten Kinder, es folgten die Bauernverfolgungen durch Stalin, die physische Ausrottung der sogenannten Kulaken, die Massenverbannungen, das Wüten des roten Terrors im Dorfe. Viele Millionen hat der nicht endende Bürgerkrieg seitdem aufs neue gefordert!

Das ist die Perspektive der kommunistischen Politik, das ist die Zukunft, der Deutschland entgegengehen würde, wenn es nicht gelingt, den Wall gegen den Bürgerkrieg in Preußen erfolgreich zu verteidigen!

Der Volkshewismus ist ebenso mörderischer Wahnsinn wie der Faschismus! Es gilt, beide zu schlagen! Darum: Keine Stimme den Arbeiter- und Volksverderbern! Wählt die sozialdemokratische Liste Braun-Sebering! —

Reichsbanner bleibt

Der Reichsminister des Innern wird dem Reichspräsidenten am Donnerstag über das Material gegen das Reichsbanner Bericht erstatten. Dieses Material besteht in der Hauptsache aus Zeitungsausschnitten rechtsradikaler Presseorgane. Es ist so lächerlich, daß wir immer wieder seine baldige Veröffentlichung fordern müssen, damit die Öffentlichkeit sieht, mit welchen Märgen die Rechte gegen die besten Stützen des Staates arbeitet.

Das „Material“ ist so „durchschlagend“, daß der Reichsminister des Innern eine Auflösung des Reichsbanners nach wie vor ablehnt. Auch das Geschrei der Nazipresse und ihrer deutschnationalen Trabanten wird ihn davon nicht abhalten. —

Hessen packt weiter aus

Reichsleitung der Nazis wußte von Bogheim

Am Mittwoch hat die hessische Regierung durch eine amtliche Verlautbarung festgestellt, daß Hitler und seine Kumpane von den Bogheimer Dokumenten genau so gut wußten wie dessen Verfasser und daß die Behauptung, daß sie von diesen Dokumenten nichts gewußt hätten, eine freche Lüge ist. Die Behauptung der hessischen Regierung stützt sich auf einen bei den letzten Hausdurchsuchungen in den Nazi-Kämlöchern gefundenen Briefwechsel des Verfassers der Bogheimer Dokumente mit der Reichsleitung der Nazi-Partei. Wörtlich heißt es in diesem Briefe des Herrn Dr. West:

Ich sehe nur zwei Möglichkeiten der Entschädigungsfrage: 1. Wir geben für jede Beschlagnahme Gutscheine aus, die a) entweder als Requisitionsscheine später eingelöst werden, oder b) als Geldsatz oder Ersatzgeld zunächst in dem betreffenden Gebiet Umlaufsfähigkeit besitzen und später eingelöst werden.

2. Wir beschlagnahmen ohne Gegenleistung. Dafür wird vorübergehend reine Naturalwirtschaft eingeführt. Jeder hat alle Lebensmittel (im weitesten Sinne) an uns abzugeben und erhält das für ihn Notwendige zugeteilt. Jeder Handel und Geldverkehr ist verboten. Jede Zwangsvollstreckung, jeder Zinsentzug, jede Mietzahlung usw. (selbstverständlich auch jede Steuerverpflichtung) ist aufgehoben. Jede Vermögensverschiebung ist unzulässig. So wird als mittelbare Gegenleistung für die Beschlagnahme des gesamten Wirtschaftsertrags (Landwirtschaftliche Ernte, gewerbliche Produktion, Zins- und Mietvertrag usw.) der gegenwärtige Vermögensstand gegen jede Veränderung sichergestellt.

zählung der zu verbietenden Organisationen in verschiedener Reihenfolge erfolgt. Wir stellen sie nebeneinander:

Antrag 55b (Nazi).

Die Regierung wird ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß für die Dauer des Verbots der Sturmabteilungen und Schutzstaffeln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auch die andern parteipolitischen Selbstschützstaffeln, wie Reichsbanner, Eiserner Front, Antifa, Badenwacht, verboten werden.

Antrag 55c (Kommunisten).

Die Regierung wird beauftragt, die parteipolitischen Selbstschützorganisationen, wie Reichsbanner (einschließlich Unterorganisationen), Eiserner Front, Badenwacht, Stahlhelm, Werkwolf usw. im Bereich des Landes Baden sofort zu verbieten, da deren Tätigkeit ausschließlich der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung dient und sich dadurch gegen die Interessen der werktätigen Massen richtet.

Beide Anträge waren nebeneinander auf dasselbe Papier gedruckt, so daß sich aus der Textvergleichung die vollkommene Seelengemeinschaft von selbst ergibt.

Nun belam es die kommunistische Parteileitung mit der Angst. In allzu plumper Art wurde die Reichsleitung der KPD, die das faschistisch-kommunistische Spiel ins Licht der Öffentlichkeit gestellt. Darum mußte der Antrag zurückgezogen werden, und der Reichsleiter, der es zum Scheitern gemacht hatte, wurde als Sündenbock geschickt.

Der kommunistischen Politik wird dadurch nichts gelernt. Die kommunistische Politik geht weiter! Fragt sich, wie kommunistische Arbeiter solchen Klassenverrat zu verantworten wollen. Reißt euch los von den Moskauer Verrätern zur Front der Sozialdemokratie! Braun-Sebering! —

Der Kampf um Preußen

Zehn Fragen - Zehn Lügen

Entlarvung eines kommunistischen Wahlschwindels

Die Kommunisten haben in Flugblättern und ihrem Magdeburger Rubelblättern sogenannte „Zehn Fragen an die S.P.D.-Wähler“ gestellt. Diese Fragen gründen sich auf angebliche Zahlen des preussischen Haushalts. Wir können hier feststellen, daß es sich um ungewöhnlich plumpe und gemeine Fälschungen handelt. Teils sind die von den Kommunisten behaupteten Zahlen absoluter Schwindel, teils beziehen sie sich auf andre Gegenstände als die von den Kommunisten angeführten, teils ist die Vergleichsmethode der Kommunisten berart willkürlich und irreführend, daß auch sie einer planmäßigen Fälschung gleichkommt. Im nachstehenden werden wir den Schwindel der Kommunisten an Hand des achten Zahlenmaterials anf.

1. Der Polizeischwindel

In ihrer ersten Frage behaupten die Kommunisten, daß der Polizeetat von 103 Millionen im Jahre 1913 auf 451 Millionen im Jahre 1932 gestiegen sei.

Gefälst! Sie haben kurzerhand den gesamten Etat, Verwaltung usw. den Polizeikosten gleichgestellt. Die Kosten der Polizei betragen im Etat für 1932 nicht 451 Millionen, sondern 311 Millionen, — Unterschied 140 Millionen!

Zum Vergleich mit dem Polizeietat nennen die Kommunisten Zahlen des Wohlfahrtsstats. Aber hier hüten sie sich — auffälligerweise — den Vergleich mit 1913 anzustellen. Aus diesem Vergleich würde nämlich der Leser erfahren, daß der Wohlfahrtsstat in der Republik prozentual viel stärker gewachsen ist als der Innenetat, nämlich von ganzen 19 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 231 Millionen Mark im Jahre 1931!

Das verschweigen die Kommunisten! Statt dessen erzählen sie nur, daß im Jahre 1932 der Wohlfahrtsstat gegen 1931 gestiegen ist. Das ist richtig, erklärt sich aber aus der reichsgeschichtlich verfügten Senkung der Hauszinssteuer, infolge deren Preußen gezwungen war, die öffentliche Bantätigkeit erheblich einzuschränken (vgl. auch Nr. 5).

2. Die Hunde-Lüge

Die Kommunisten behaupten, daß Preußen bei 745 Polizeihunden je Hund und Monat für Verpflegung 51 Mark ausgeben, d. h. mehr als für einen ledigen Unterstützungsempfänger!

Belogen wie gedrückt! Die monatlichen Unterhaltungskosten je Hund betragen nicht 51, sondern ganze 9 Mark, also noch nicht den fünften Teil dessen, was die Kommunisten schwindeln.

3. Die Kinder-Lüge

Es wird zunächst behauptet, daß der preussische Staat 3150 Mark je Pfortenstelle Zuschuß zahle. Diese Zahl ist maßlos übertrieben. Wichtig ist nur, daß der Staat durch ein Gesetz, das vom Landtag im Jahre 1924 gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen worden ist, verpflichtet ist, für die Pfortenbesoldung Zuschüsse zu zahlen, die aber für 1932 um 11½ Millionen niedriger sind als die Kommunisten behaupten.

Im Gegensatz hierzu wird behauptet, daß für Kindererziehung nur 6 Pfennig je Kind von Preußen gegeben würden. Ein raffiniert-bösartiger Schwindel! Die Kindererziehung wird nicht vom Staat, sondern von den Gemeinden durchgeführt, die hierfür hohe Beträge aufbringen. Die im preussischen Etat eingestellte Summe von 250 000 Mark dient lediglich zur Unterstützung einzelner besonders leistungsschwacher Gemeinden, bezieht sich also nur auf einen ganz geringen Bruchteil der preussischen Schulkinder.

4. Die Pferde-Lüge

Nach kommunistischer Behauptung schenkt die Preußenregierung den Rennsportvereinen jährlich 6 Millionen Mark.

Die Wahrheit sieht so aus: Die Rennwettvereine führen jedes Jahr 20 Millionen Mark Rennwettsteuer an den Staat ab und erhalten davon 6 Millionen Mark für die Veranstaltung der Pferderennen rückvergütet, so daß dem Staate 14 Millionen Uberschuß verbleiben.

5. Die Hauszinssteuer-Lüge

Preußen soll angeblich den Hausbesitzern durch Senkung der Hauszinssteuer 160 Millionen Mark schenken.

Die Senkung der Hauszinssteuer ist nicht von der Preußenregierung, sondern von der Reichsregierung durch Notverordnung verfügt worden. Im übrigen hat Preußen, was die Kommunisten verschweigen, von allen Ländern den prozentual höchsten Anteil der Hauszinssteuer, nämlich 56 Prozent, für Wohnungsbau verwendet. Preußen hat seit Verhängung der Inflation, also seit 1924, mehr als 1¼ Millionen Wohnungen erstellt, und zwar zum weitestgehenden Teile mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln.

6. Die Subventionen-Lüge

Zwei Milliarden Subventionen soll die Preußenregierung an Industrie und Agrarkapitalisten gezahlt haben.

Die Zahl ist maßlos übertrieben. Gätte Preußen wirklich 2 Milliarden ausbringen können, so gäbe es heute in Preußen eine sehr viel geringere Arbeitslosigkeit. Subventionen, d. h. Kredite in der Form von Darlehen, sind nämlich ausschließlich gegeben worden, um die Schließung wertvoller Betriebe, und damit die Entlassung von deren Arbeiterstämmen zu verhindern.

Eins namentlich verschweigen die Kommunisten auch hier: Die berühmten Russenaufräge konnten der preussischen Industrie nur dadurch zugeleitet werden, daß der preussische Staat die Ausfallbürgschaft für diese Aufträge, und zwar bisher in Höhe von mehr als 10 Millionen Mark übernommen hat.

7. Die Streik-Lüge

Nach kommunistischer Behauptung unterstützt die preussische Polizei in Wirtschaftskämpfen die Agrarier und Unternehmer.

Die Wahrheit: Schon im Jahre 1919 und 1920 haben die Agrarier einen Sturm gegen den damaligen Landwirtschaftsminister Otto Braun entfesselt, weil er sich geweigert hat, die Streike der pommerischen Landarbeiter mit Polizeigewalt zu unterstützen und weil er im Winter 1919/20 durch Notverordnung die Großgrundbesitzer gezwungen hat, die Aussperrung ihrer organisierten Landarbeiter rückgängig zu machen. Damals erklärte Otto Braun in der Sitzung des Landtags vom 1. Februar 1920: „Die Regierung wird und darf nicht dulden, daß den Landarbeiter durch brutale wirtschaftlichen Druck das Koalitionsrecht verkümmert wird. Es wird dafür gesorgt, daß in Pommern alle Kündigungen aufgehoben werden und nicht zur Ausführung kommen.“

8. Die S.M.-Lüge Nr. 1

Die Kommunisten fragen, warum Severing nicht das gesamte Material über die illegale Tätigkeit der S.M. veröffentlicht.

Die S.P.D. weiß sehr wohl, daß dieser Teil des Materials von Severing dem Oberreichsanwalt zwecks Einleitung eines Hoch- und Landesverratsverfahrens übermittelt worden ist und daß Severing sich durch die Veröffentlichung dieser Dokumente, die bereits einen Aktenbestandteil eines schwebenden Strafverfahrens bilden, nach dem Gesetz strafbar machen würde.

9. Die S.M.-Lüge Nr. 2

Hier beschweren sich die Kommunisten, daß im Gegensatz zum S.P.D. die S.M. nicht verboten sei.

Das soeben auf Betreiben Preußens, Bayerns und Württembergs ergangene Verbot der S.M. für das ganze Reich gibt hierauf die treffende Antwort und den Fragnern eine schallende Ohrfeige.

10. Die Standesherrn-Lüge

Hier werden die Kommunisten der preussischen Regierung vor, daß sie in den Jahren 1929 und 1930 freiwillig an die abligen Standesherrn etwa 11 Millionen Abfindung gezahlt habe.



Die Wahrheit: Preußen ist nach der Inflation durch Urteile des Reichsgerichts gezwungen worden, die standesherrlichen Renten, die etwa 2 Millionen Mark im Jahre betragen, voll aufzuwerten. Auf Betreiben Preußens hatte das Reich ein besonderes Aufwertungsgesetz erlassen, durch das diese Renten nur auf 8 bis 25 Prozent aufgewertet wurden. Gleichzeitig bekam Preußen die Möglichkeit, durch eine einmalige Abfindung in Höhe des zwanzigfachen Aufwertungsbetrags die „ewig“ laufenden Renten abzulösen.

Von diesem Rechte hat Preußen Gebrauch gemacht, und durch Zahlung von insgesamt etwa 10 Millionen Mark die Gesamtheit

An die Ortsvereinsvorstände und Funktionäre der Partei!

Genossinnen, Genossen!

Die Entscheidung in Preußen und in Anhalt steht unmittelbar bevor. Ihre Funktionäre stehen seit 8 Wochen ununterbrochen in der Wahlarbeit. Ihre Ausdauer, ihre Fähigkeit und Energie sind über jedes Lob erhaben. Die sozialdemokratischen Parteimitglieder und Funktionäre, alle politisch geschulten Arbeiter haben erkannt, daß die Wahlkämpfe der Gegenwart vom ersten Gang zur Reichspräsidentenwahl bis zu den Landtagswahlen von entscheidender Bedeutung sind. Darum haben alle in dem Kampf dieser Woche das Letzte her.

Jetzt kommt die letzte Entscheidung bei den Länderwahlen. Vom Ergebnis des 21. April hängt es ab, ob Republikaner und Sozialdemokraten oder Monarchisten und Faschisten regieren sollen. Wir wollen kein faschistisches Preußen und kein faschistisches Anhalt. Braunschweig zeigt, wohin der Weg geht, wenn das Volk falsch wählt.

Alle Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei

dieser Renten abgelöst, so daß dieses vorinstanzliche Institut sein Ende gefunden hat! Williger konnte nach der Rechtslage Preußen von seiner Verpflichtung nicht loskommen. Freiwillig und über das hinaus, was das Reich ihm vorschrieb, hat Preußen seinen Pfennig gezahlt!

So sieht die Wahrheit über den kommunistischen Schwindel aus. Wir haben dabei im Interesse der Kürze noch manche Einzelheit weggelassen, durch die noch viele interessante Schlaglichter auf die kommunistische Schwindelmethode hätte geworfen werden können. Aber bereits das Angeführte wird unsere Lesern den vollen Beweis erbringen, daß niemals so unverfälscht, so bündig und so widerwärtig gelogen worden ist zu dem einzigen Ziel, eine republikanische Regierung herunterzureißen. Am 24. April gebe jeder diesen Fälscherbüchern des Faschismus die gebührende Antwort. —

Der Zwietracht mitten ins Herz

Der Magdeburger Polizeipräsident Baerensprung vor den hallischen Studenten

In einer offenen Wahlkundgebung der sozialistischen Studentenschaft in Halle behandelte der Magdeburger Polizeipräsident, Genosse Dr. Baerensprung, das Thema „Demokratie und Nationalismus“.

Der Redner ging davon aus, daß Demokratie und Nationalismus nicht, wie die Gegner der deutschen Arbeiterschaft immer wieder behaupten, Gegensätze seien, sondern daß vielmehr die Demokratie erst die Voraussetzungen für den Begriff „Nation“ geschaffen habe. Die drei Symbole „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“, unter denen in der Französischen Revolution gekämpft wurde, mußten mit zwingender Notwendigkeit den Begriff „Nation“ aufkommen lassen.

Zu den ersten, die den Kampf für eine wahre Nation aufnahmen, gehörten die Studenten des Wartburgfestes und die alten Freiheitskämpfer, deren Kampfsymbole die Farben Schwarz-Rot-Gold waren.

Für die im 19. Jahrhundert entstehende Arbeiterbewegung war es eine Selbstverständlichkeit, trotz internationaler Einstellung den Begriff „Nation“ aufzunehmen. Ihre alten Führer, Jean Jaurès, Liebknecht und August Bebel waren nicht, wie es die gesamte Reaktion gern hinstellt, vaterlandslose Gesellen; es waren im Gegenteil wahrhaft nationale Männer.

Auch in dieser Beziehung unterscheiden sich unsere Führer wesentlich von denen der nationalen Front. Ein gefallener Soldat Frank darf nie und nimmer mit dem Heimkrieger Fricke oder dem aufgenornten Dr. Goebbels verglichen werden. Mit einer Partei, deren Träger Leute sind, die wohl Kriegseifer predigen, selbst aber ein Gewehr anzufassen sich fürchten, muß umgehend Schluss gemacht werden.

Ein Wiederaufstieg Deutschlands, eine Besserung der Lage der deutschen Arbeiterschaft kann erst Wirklichkeit werden, wenn die deutsche Uneinigkeit überwunden ist. Der Redner schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten Florian Geyers: Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!

Die eindringliche Kundgebung wurde nach einem allgemeinen Hinweis auf die Bedeutung der kommenden Preußenwahl von dem Vorsitzenden der sozialistischen Studentenschaft mit einem Hoch auf die deutsche Republik und ihren Hauptträger, die Eiserner Front, geschlossen.

Das Geschäft mit dem Lotsschlag

Ein feindlicher Metallwarenfabrikant in Gera, der die Zeichen der Zeit verstanden hat, inseriert:

Ein Artikel, der jetzt geht! Vertreter auf eigene Rechnung für Stahlgeschäftsleute gesucht. D.R.G.M. Riesenumlauf bei Parteien. Neuenwerdener. Muster 1,35 Mark.

Ob der Mann nach der Auflösung der S.M. steite macht? Wenn aber das saubere Geschäft, die Spekulation mit Nord und Lotsschlag, nach dem Einschreiten des Staates gegen die S.M. nicht mehr geht, dann wird er sicher sagen: Die Sozialdemokratie ist an allem schuld! Auch daran, daß jene Industrie nicht mehr floriert, die sich mit der Herstellung von Bürgerkriegswaffen beschäftigt. Diesen Vorwurf wollen wir dann gerne tragen, wenn es durch unser Wirken gelungen sein wird, den bürgerkriegsähnlichen Zuständen in Deutschland ein Ende zu machen! —

haben fast ununterbrochen in den letzten 14 Tagen Werbematerial in Menge erhalten. Unsere Werber sind damit von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung und besonders in die äußersten Landgebiete gegangen. Diese Werbearbeit erreicht ihren Höhepunkt in den letzten drei Tagen vor der Wahl.

Jugend, Männer, Frauen, heraus zum letzten Weckruf!

Jetzt gilt es, die Dörfer und Städte im Regierungsbezirk Magdeburg und im Freistaat Anhalt mit Flugblättern und Plakaten noch einmal zu überflutet. Nicht ein einziges Stück darf liegenbleiben. Keine Kreisbehörde und keine Ortsbehörde hat das Recht, die Verbreitung unserer Materials zu verhindern; alles ist bei der Regierung in Magdeburg und bei der Regierung in Anhalt genehmigt.

Genossinnen, Genossen! Gebt die letzten Kräfte her und

der Sieg wird unser sein!
Der Bezirksvorstand Magdeburg-Anhalt der Sozialdemokratischen Partei.

Der Kampf um Wien

Wahltag auch in Deutschösterreich

Mit Preußen und andern deutschen Ländern wählt auch Deutschösterreich am 24. April. In zweien seiner Bundesländer sind die Landtage zu erneuern, in zwei andern die Gemeinderäte. Weit aus die wichtigste Wahl ist die Entscheidung der Wiener Wähler. Sie ernennen mit ihrem Gemeinderat zugleich ihren Landtag, da Wien als eignes Bundesland gilt.

Solange in Wien das Klassenwahlrecht bestand, konnte die wirkliche Volksmeinung künstlich verkleinert werden. Nur bei den Reichsratswahlen, für die seit 1907 das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt war, kam ein Parlament zustande, das der Volksmeinung entsprach. Bei der letzten Reichsratswahl im Sommer 1911 errang die Sozialdemokratie von den 33 Mandaten Wiens einschließlich der Stimmwahlen 18. Sie erlangte damit in der Hauptstadt bereits die Mehrheit.

Als der Zusammenbruch dann das gleiche Wahlrecht auch für die Gemeinden brachte, erweitert durch Frauenstimmrecht und Proporz, zog eine sozialdemokratische Mehrheit auch in das Rathaus ein. Sie ist seither ununterbrochen gewachsen und hat bei der Wahl im Jahre 1928 knapp die Zweidrittelmehrheit erreicht. Die Opposition im Rathaus besteht ausschließlich aus den Christlichsozialen. Sie entsprechen etwa unserer Wirtschaftspartei in sozialreaktionärer Hinsicht. Sie nehmen es aber mit dem Antimarginalismus auch mit untern Eugenbergern und Hitlerianern auf. Diesmal kandidieren außerdem noch Kommunisten, Hitlerleute, Monarchisten und Autokratiker. Es kann aber kein Zweifel bestehen, daß die Sozialdemokratie die Mehrheit behaupten wird.

Die Leistungen der sozialdemokratischen Gemeindevverwaltung von Wien sind geradezu weltbekannt geworden. In der Zeit fürchterlicher Massennot zur Herrschaft gelangt, hat die Sozialdemokratie die schweren Verhältnisse ihrer christlichsozialen Vorgänger auf dem Gebiete des Fürsorgewesens nicht nur gutgemacht, sondern darüber hinaus Einrichtungen geschaffen, die von Fachleuten aus aller Welt als vorbildlich angesehen werden. Die Schule, von den Christlichsozialen nach Möglichkeit in der Entwicklung zurückgehalten, ist von Grund auf modernisiert worden. Der Volkswohnungsbau der Gemeinde Wien hat bis jetzt 60 000 gesunde Wohnungen errichtet und dadurch einen erheblichen Teil der Bevölkerung grauenvollen Wohnzuständen entrissen.

Alle diese bedeutenden Schöpfungen der roten Stadtverwaltung sind ohne Anleihen vollbracht worden. Ja, während viele Gemeinden in Oesterreich, im Reich und im Ausland unter den Folgen der Wirtschaftskrise dem finanziellen Zusammenbruch nahegebracht worden sind, hat Wien seine Ausgaben zwar auch einschränken müssen, aber es erlitt nie dennoch voller finanzieller Gesundheit.

Die Parole der Sozialdemokratie in diesem Kampf ist, einen derartig gewaltigen Sieg zu erringen, daß das Regieren ohne oder gar gegen die größte Partei im Land unmöglich wird. Die Sozialdemokraten stellen der gesunden Finanzpolitik Wiens die katastrophale Finanzlage des Staates gegenüber; sie verhöhnen natürlich nicht die Finanzläufigkeit der Finanzpolitik eines Staates, dem wirtschaftliches Eigenleben durch die Grenzziehung verwehrt ist, und den man trotzdem zwingt, eine „Selbständigkeit“ zu bewahren, die gar keine ist. Aber darüber hinaus muß die Bürgerblutregierung, und vor allem die Christlichsoziale Partei, sich den schweren Vorkriegsgefallen lassen, durch unendliche Duldung die schlimmsten Bankrottale und angsten Schiebungen zugelassen und dadurch die Wirtschaftsnote des Landes gewaltig verschlimmert zu haben.

Die Duldung unserer Wiener Freunde ist bewundernswert. Allenfalls werden wie bei uns Hunderte von Versammlungen abgehalten. Am Sonnabend durchzog ein Festzug mit einem Wagen, auf dem umbeliebt die Werke des

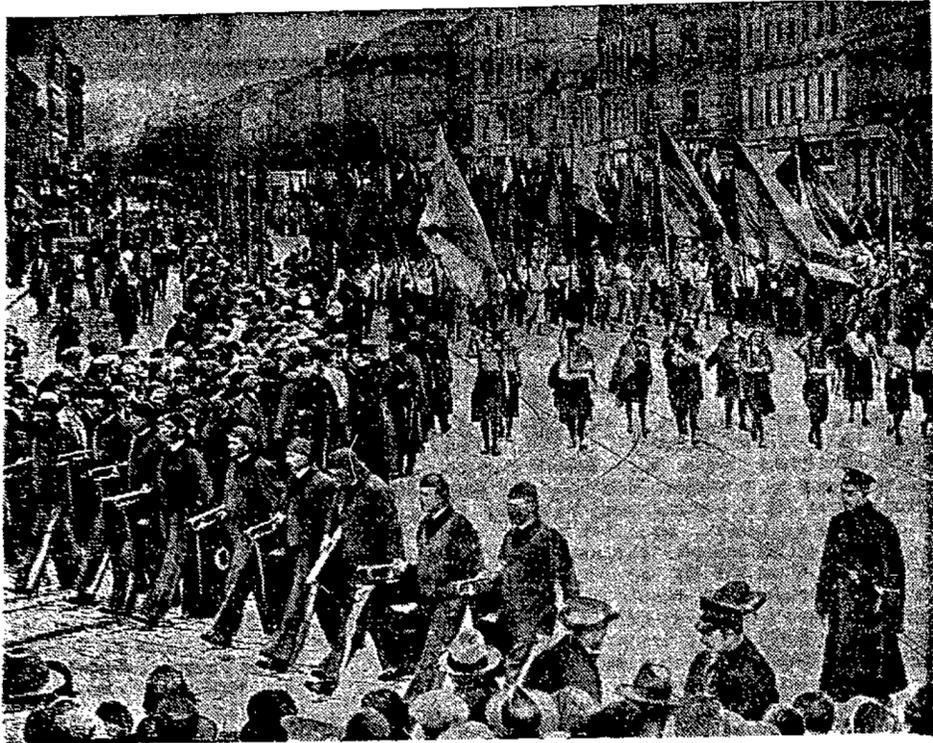
Großwahltag 24. April

Am 24. April wird nicht nur in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg und Anhalt, welche Länder 85 Prozent des deutschen Reichsgebietes bedecken und in denen 80 Prozent aller deutschen Wahlberechtigten wohnen, zu den Landtagen gewählt, sondern auch in zwei österreichischen Bundesländern.

Außerdem werden in zwei andern Bundesländern sowie in Wien die Gemeinderäte neu gewählt.

Die Wahlpropaganda ist auch in allen Teilen Oesterreichs überaus lebhaft. In Wien haben die Sozialdemokraten einen großen Werbezug durch die Stadt veranstaltet, vor dem unser Bild einen Auschnitt zeigt.

Roten Wiens dargestellt wurden, die Straßen der Stadt auf einem 23 Kilometer langen Wege. Zur Erhöhung der Begeisterung tragen ferner wie bei uns Vorstellungen eines „Politischen Kabarets“ und die Vorführung von Filmen in



Preußen ein Vorbild für Ordnung

Aber Mißwirtschaft im Vorkriegspreußen der Junker

In dem nationalsozialistischen „Vorstoß“ vom 17. April wird behauptet, Preußen habe in 7 Jahren aus einem Ueberschuß ein Defizit von 928 Millionen gemacht. Amtlich wird dazu festgestellt:

Diese Behauptung ist unrichtig. Der preußische Haushalt war bis Anfang 1930 ausgeglichen. Erst 1930 und 1931 ergaben sich infolge der durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise erfolgten Rückgangs der Steuern und der Wirtschaftsschrumpfung Fehlbeträge, die aber nur rund 121 und rund 170 Millionen Mark betragen. Im Verhältnis zu dem Umfang der Wirtschaftskrise halten sich diese Fehlbeträge infolge der einschneidenden Ersparnismaßnahmen noch in durchaus mäßigen Grenzen.

Völlig unrichtig ist auch die Behauptung, daß der Haushalt die Bevölkerung zunehmend belastete. Im Gegenteil sind die Nettoausgaben des Preussischen Staates 1932 gegen 1930 von insgesamt 3,6 auf 2,5 Milliarden, also um fast ein Drittel gesenkt worden und bleiben noch 13 v. H. unter dem Zuschußbedarf von 1925 zurück.

Die gesamte preussische Staatsschuld beträgt nur 600 Millionen Mark, also nur einen Bruchteil der Vorkriegsschuld (10,4 Milliarden und 2,6 Milliarden ohne Eisenbahnschulden). —

Nazis prügeln Arbeiterfrauen

Sturm auf Arbeiter-Wohnhäuser in Wien

Am Mittwochmorgen um 5 Uhr brachen in Wien 10 Hakenkreuzler in einen Gemeinbewohnersbau im Arbeiterbezirk Favoriten ein, überfielen den Hauswart und verletzten ihn erheblich. Um 11 Uhr vormittags brachen 100 Nationalsozialisten in den Gemeinbewohnersbau Lindenhof ein. Im Hof des Hauses überfielen sie sozialdemokratische Bewohner, unter anderem auch Frauen, mit Knütteln und Gummiknüppeln und mißhandelten sie. Mehrere Sozialdemokraten erheblich verletzt wurden und zwei von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Schließlich aber wurden die Hakenkreuzler

von Arbeitern aus dem Hause hinausgedrängt. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß sich unter den Nazis viele Reichsdeutsche befanden, die offenbar von der deutschen Hitlerpartei zum Zwecke der Organisation von Terrortruppen nach Wien gesandt worden sind. —

Hundert Schauensitzer in Hamburg zertrümmert

In Hamburg, Altona und in den Vororten sind in der letzten Zeit mehr als 100 Schauensitzer der Konsumgenossenschaft „Produktion“ zertrümmert worden. Jetzt haben, wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Festnahme von 10 Personen geführt, die fast alle der Nazi-Partei angehören oder ihr nahe stehen und geständig bzw. überführt sind, Fensterheben der „Produktion“ eingeworfen zu haben.

Weiter ist festgestellt worden, daß in einem Verkehrsbüro der Nazis der Plan entworfen worden ist und daß einige der Festgenommenen auch Angehörige der SA waren. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen nach weiteren an den planmäßig betriebenen Straftaten beteiligten Personen sind im Gange. —

Nazis verwüsten eine Stadtverwaltung

Die Flugblätter, mit denen die Nationalsozialisten arbeiten, sind grobe Bilanzfälschungen. Ihre Angriffe auf das „System“ sind ebenso unwahrhaftig wie die Darstellung ihrer eigenen angeblichen Leistungen. Was sind für Märchen über Fricks Erfolge in Thüringen verbreitet worden! Seine Ministeramtigkeit sollte ein bankrotttes Land in wenigen Monaten finanziell und moralisch zur Gesundheit gebracht haben. Der Schwindel hat gewirkt, bis sich herausstellte, daß während der Tätigkeit Fricks die Schulden des Landes gewachsen sind und daß alle Angaben über die positiven Leistungen, im einzelnen wie im ganzen, aus der Luft gegriffen waren.

Dasselbe Spiel wird jetzt mit noch größerer Keckheit mit Koburg wiederholt, wo durch eine Reihe von Mandatären die Nationalsozialisten sich in den Besitz der Stadtverwaltung gesetzt haben. Die tolle Mißwirtschaft, die dort herrscht, hat die Regierung zum Einschreiten gezwungen. Dem Bürgermeister mußte die Polizeigewalt entzogen werden. Die Stadt wurde unter Kuratel gestellt, der Etat von der Kreisregierung festgesetzt. Das hindert die Nationalsozialisten nicht, Koburg unter dem Regime ihres Parteigenossen Schwabe als ein Paradies zu schildern. Dieser Schwindel ist oft widerlegt worden. Trotzdem werden die Flugblätter und Artikel über die Taten und Leistungen des Herrn Schwabe nach wie vor in Massen verbreitet. Das ist keine Ausnahmefälle, sondern „System“, das System der bewußten Täuschung, der Fälschung und Verschleierung. —

Preußischer Innenminister Karl Severing

und

Landtagspräsident Ernst Wittmaack

sprechen am **Freitag, dem 22. April**, um 20 Uhr, in der **Stadthalle**

Einmarsch der Fahnen mit Musik. Reichsbannerkapelle Abteilung Sudenburg unter Leitung des Musikmeisters Rosé • Schlußbild mit Sprechchor der Arbeitersportler • Massengesang mit Orchester • Sämtliche Fahnen und Banner der Partei, der Arbeiterjugend, des Reichsbanners und der Arbeitersportler stehen um 19.30 Uhr auf dem Ehrenhof, letzter Eingang zur Stadthalle

Numerierte Karten à 50 Pf. sind in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat zu haben, für **Erwerbslose à 30 Pfennig** nur im Parteisekretariat, Regierungstraße Nr. 1, II.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabtag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile.

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg. **Aktion, Bezirksleiter!** Am Freitag müssen sämtliche Banner, Fahnen und Wimpel um 19 Uhr auf dem Ehrenhof stehen. Auch sämtliche Fahnen des Reichsbanners, der Jugend, Sportler, Sänger, Gewerkschaften und aller anderen Arbeiterorganisationen. — **Jugendvereinsleitung!** Alle jungen Genossinnen treffen sich Freitag vorm. 10 Uhr im Parteibüro zur Flugblattverteilung.

Unterbezirke Galbe und Duedlinburg.

Donnerstag, den 21. April, 20 Uhr.
Groß-Siebertsch, Gemeindevorstand. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Freitag, den 22. April, 20 Uhr.

Thale a. S. Lokalverein. Referent: Landtagsabgeordneter Herr Haken (Thale).
Thale a. S. Lokalverein. Referent: Landtagsabgeordneter Herr Haken (Thale).
Thale a. S. Lokalverein. Referent: Landtagsabgeordneter Herr Haken (Thale).
Thale a. S. Lokalverein. Referent: Landtagsabgeordneter Herr Haken (Thale).
Thale a. S. Lokalverein. Referent: Landtagsabgeordneter Herr Haken (Thale).

Sonnabend, den 23. April, 20 Uhr.

Groß-Nienburg, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Groß-Nienburg, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Königsau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Königsau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Königsau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Königsau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Königsau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Sonnabend, den 23. April, 20 Uhr.

Groß-Nienburg, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Groß-Nienburg, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Rundgebungen im Kreise Jerichow 1 und 2.

Freitag, den 22. April, 20 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Sonnabend, den 23. April, 20 Uhr.

Sommern, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Sommern, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Sonnabend, den 23. April, 20 Uhr.

Galbe, Unser Handarbeitsabend findet wie immer Freitag 20 Uhr bei Heine statt.
Groß-Nienburg, Sonnabend, den 23. April, 20 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Bär“. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

verschiedener Flugblätter über die sonst übliche Zahl hinaus zugegangen. Diese Flugblätter sind, wie bereits in andern Wahlkreisen, für die Dreie bestimmt, in denen sich keine Parteiorganisation befindet. Unbedingt müssen diese Dreie mit Flugblättern besetzt werden. Kein Flugblatt, kein Plakat darf unbenutzt liegenbleiben. Genossen, es ist die letzte Arbeit, die wir zu bieten haben. Noch einmal tüchtig jeder aufgepöcht, dann ist die Arbeit leicht getan. Ihr nicht doch, um was es geht.
Wilt Karbaum.

Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Freitag, 22. April, abends 8 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Sonnabend, 23. April, abends 8 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Donnerstag, 21. April, abends 8 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Freitag, 22. April, abends 8 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Sonnabend, 23. April, abends 8 Uhr.

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).
Waldenau, Lokalverein. Referent: Genosse Eberhard (Siebertsch).

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.
Im Flugblattverteilung heute und morgen müssen wir uns restlos zur Verfügung stellen. **Generalsekretariat.** Sämtliche Gruppenleiter und Wimpel 19 Uhr Stadthalle. — **Trammelförderung** Sonnabend 19 Uhr im Friedrichsplatz, Henmarkt. — **Jellinger.** Meldungen müssen sofort abgegeben werden. — **Waldenau-Gruppe.** Dienstag wieder 20 Uhr im Heim, Kleine Schulstraße. — **Alle Neustadt.** Donnerstag 20 Uhr Arbeitabend. — **Sonntag** früh 7 Uhr Schifferbrunnen; 18 Uhr ebenda zur Turnhalle. — **Waldenau.** Heute abend kein Mitgliederversammlung, sondern Mitgliederversammlung. Mitglieder zur Beitragskontrolle mitbringen. Wiederholer auch nicht vergessen.

Mittellungen der Sportvereine

Turnsparte 2. Bezirk. Der nächste Übungsabend der Bezirksklasse für Sprechbewegungsgeschäft findet Montag, den 23. April, in der Turnhalle der Vorkampstraße, Vorkampstraße 8, statt.

Freiwillige Verbände

Deutsch. Freireiserverband, E. S., Sig Berlin.
Bezirk Magdeburg-Kunsalt.
Unser Verband ist zwar nicht der älteste, aber größte und, den heutigen Verhältnissen entsprechend, die konsequente Freireiserverbandsorganisation Deutschlands. Daher auch der Kampf seitens der Kirche sowie der gesamten Reaktion gegen uns. Kostenlose Feuerbestattung nach erteilter Mitgliedschaft, bei tödlichem Unfall sofort, bei mäßigem Beitrag, welcher für die Feuerbestattung und Kulturarbeit zugleich gilt, also nicht doppelter Beitrag. Auskunft geben alle Funktionäre und die Geschäftsstelle, Vorkampstraße 8/70.

Eiserne Front heraus zur Demonstration!

Sonnabend, den 23. April demonstrieren in allen Stadtteilen mit anschließenden Kundgebungen

Sammelpätze:

- Altstadt (Nord und Süd) am Fleischmarkt um 19 Uhr.** Marschrichtung: Johannisberg, Johannisstraße, Berliner Straße, Goldschmiddebrücke, Regierungstraße, Donplatz, Wisnarsstraße, Molltestraße, Bahnhofstraße, Kölner Straße, Otto-von-Guericke-Straße, Kröfentor, Große Steinernerstraße, Franzosenstraße, Neustädter Straße, Wallonerberg, Knochenhauerstraße, Johannisberg, Fleischmarkt.
- Neue Neustadt am „Friedrichsplatz“ um 18.45 Uhr.** Marschrichtung: Grünstraße, Gumburger Straße, Umfassungstraße, Moritzplatz, Wendstraße, Ritterstraße, Kurze Straße, Luisenstraße, Lübecker Straße, Colbiger Straße, Ankerstraße, Hospitalstraße, Schmidtstraße, Brüderstraße, Nikolaplatz, Heinrichstraße, Nachtwende, Hamburger Straße, Hohe Straße, Wagenstraße, Mittagsstraße, Wasseruntersstraße, Notkerstraße, Wandstraße, Ohrestraße, Gutschhof, Am Vorhorn, Feldweg hinter Fort 8, Gärtenweiler, Schöppenitz, Kastanienstraße, Friedrichsplatz.
- Alte Neustadt am „Volkshaus“, Rogauer Straße, um 19 Uhr.** Marschrichtung: Rogauer Straße, Hafensstraße, Speicherstraße, Postauer Straße, Stendaler Straße, Sieverstorstraße, Sieverstorplatz, Agnienstraße, Lüneburger Straße, Gutenbergsstraße, Kaiser-Dito-Ring, Rollenbänkenstraße, Am Weinhof, Hofenfortstraße, Moldenstraße, Schifferstraße, nach dem Volkshaus.

- Notkersee bei „Schimpf“ um 18.30 Uhr.** Marschrichtung: Schließt sich der Abteilung Alte Neustadt an.
- Wilhelmstadt am „Wilhelmspark“ um 19 Uhr.** Marschrichtung: Gellerstraße, Klopffeldstraße, Eberdorfer Straße, Gindenburgstraße, Schillerstraße, Obenstedter Straße, Zimmermannstraße, Annastraße, Körnerplatz, Kleine Diesdorfer Straße, Arndtstraße, Große Diesdorfer Straße, Endestraße, Wölpler Straße, Harbter Straße, Wesslinger Straße, Flechtlinger Straße, Hötensleber Straße, Walbender Straße, Walbender Platz.
- Diesdorf am Schroteplatz um 19.30 Uhr.** Marschrichtung: Für die Diesdorfer Bevölkerung findet auf dem Schroteplatz um 19.30 Uhr eine gemeinsame Kundgebung mit Wilhelmstadt statt.
- Lemsdorf-Reform am Sportplatz Lemsdorf um 18.30 Uhr.** Marschrichtung: Bodestraße, Reinstädter Hof, Bernigeröder Straße, Winkel, Hefestraße, Bienenweg, Kellenweg, Dahlienweg, Geigelschhaus.
- Endenburg an der Bühne, Otto-Richter-Straße um 18.30 Uhr.** Marschrichtung: Otto-Richter-Straße, Braunschweiger Straße, Heffeststraße, Halberstädter Straße, Friedenstrasse, Kurfürstentstraße, Halberstädter Straße, Rottendorfer Straße, Braunschweiger Straße, Helmstedter Straße, Amendorfer Straße, Wolfenbüttler Straße, Lutherstraße, Langertweg, Braunschweiger Straße, Fichtelstraße, Wolfenbüttler Straße, Wormser Platz.
- Fermerleben-Salbe-Weserhüsen am Gemeindeplatz um 18 Uhr.**

- Marschrichtung: Faberstraße, Mahrenholzstraße, Alt-Fermerleben, Am Fort, Eberdorfer Straße, Zindelstraße, Alt-Fermerleben, Wertensstraße, Adolfsstraße, Randauer Straße, Sophienstraße, Alt-Fermerleben, Blumenstraße, Alt-Salbe.**
- Endau am Döbendorfer Spielplatz um 19 Uhr.** Marschrichtung: Marienstraße, Sudenburger Straße, Kruppstraße, Siemensstraße, Wilhelm-Niemann-Straße, Rudolf-Wolf-Straße, Dorpmüllerstraße, Schäfferstraße, Weberstraße, Helmholzstraße, Freie Straße, Werner-Friebe-Straße, Schönebeder Straße, Kurt-Sorge-Straße, Halleische Straße, Coquiststraße, Fehlfstraße, Neue Straße, Schönebeder Straße bis Feuerwehrtropf.
- Anger-Gracau-Brester am Heim (Anger) um 17 Uhr.** Marschrichtung: Jerichower Straße, Ragauer Straße, Reichspräsidentenstraße, Coswiger Straße, Jerichower Straße, Jessauer Straße, Rogauer Straße, Wolliger Straße, Jerichower Straße, Dirschauer Straße, Jessauer Straße, Triftweg, Richtung Gracau, Genthiner Straße, Jessauer Straße.
- Friedrichsstadt-Werder am Heumarkt um 19 Uhr.** Marschrichtung: Lange Brücke, Zollstraße, Rahmstraße, Mittelstraße, Weidenstraße, Gärtenstraße, Marktgrafenstraße, Gubbestraße, Weidenstraße, Gartenstraße, Mittelstraße, Lange Brücke, Turmschangenstraße, Walberstraße, Carl-Schurz-Straße, Otto-Braun-Straße, Zudersich, Bredowstraße, Artilleriestraße, Kanonierstraße, Rafenerstraße, Gracauer Straße, Kröfstraße, Artilleriestraße, Turmschangenstraße, Brückstraße, Heumarkt.

Sämtliche Bläserchöre und Spielmannszüge treten restlos an. Fahnen und Wimpel müssen ebenfalls zur Stelle sein. Es sprechen bei den Kundgebungen: **Fahrig, Plumbohm, Lange, Röber, Kaulfers, Bach, Ellermann, Bleich, Bank und Neumann.**

Massen der Eisernen Front heraus!

Ortskampfleitung der Eisernen Front Magdeburg

Der republikanische Staat sorgt für Kleinwohnungen

Ein Denkmal der Kultur für alle Zeiten
Die große soziale Tat der Nachkriegszeit

Wenn der republikanische Staat und die Gemeinden der Republik, also das „System“, nach der Beendigung des Weltkriegs nicht mit aller Energie an den Wohnungsbau gegangen wären, würden heute Zustände bestehen, wie sie in keinem Kulturland denkbar wären. Das private Unternehmertum hatte schon in der Vorkriegszeit aufgehört, Kleinwohnungen zu bauen, weil ihm diese Kapitalanlage nicht genug Zinsen brachte; es war in der Nachkriegszeit noch weniger bereit, sich mit dem Wohnungsbau abzugeben.

Das Elend ist nicht auszudenken, das über das Volk gekommen wäre, wenn unter der Führung der Sozialdemokraten der gemeinnützige Wohnungsbau nicht eingeleitet hätte. Den Sozialdemokraten oder auch dem „marxistischen System“ sind die großen Wohnkolonien zu danken, die dem Anblick der Städte ein neues Gepräge gaben, die das Dorf im Ansehen von Grund auf verändert haben.

Sozialdemokraten sind Städtebauer geworden

Sie haben mit diesem gemeinnützigen und zielklaren Werk auf dem Gebiet des Wohnungsbaus dem deutschen Volke größte Dienste geleistet. Wohnungen sind geschaffen worden, für viele

Arbeiter und Kleingewerbetreibende aber auch Arbeit und Verdienst. Das Baugewerbe ist ein Schlüsselgewerbe, es erschließt vielen Berufen Erwerbsmöglichkeiten

Wie alle sozialen und kulturellen Bestrebungen, die von der Sozialdemokratie ausgehen, so wurde auch der gemeinnützige und genossenschaftliche Kleinwohnungsbau von den politischen Gegnern mit den verwertlichsten Mitteln bekämpft. Heute verteidigen sie sich sogar zu der Behauptung, das „System“ habe zu viel Wohnungen gebaut, denn es ständen ja Wohnungen leer.

Es gibt noch zu wenig Wohnungen, denn noch immer können viele Familien keine Wohnung bekommen, die ihnen eine menschenwürdige Unterkunft bietet. Es stehen große Wohnungen, sogenannte Herrschaftswohnungen, in den Großstädten leer, aber die können Arbeiter, Angestellte und kleine Beamte nicht beziehen, dazu haben sie weder Geld noch Einrichtungen.

Es geben Erwerbslose und Kurzarbeiter ihre Wohnungen wieder auf und ziehen mit Verwandten zusammen, das ist leider eine Tatsache. Aber das beweist nicht, daß es zuviel Wohnungen gibt, sondern daß die wirtschaftliche Not über alle Kräfte groß geworden ist.

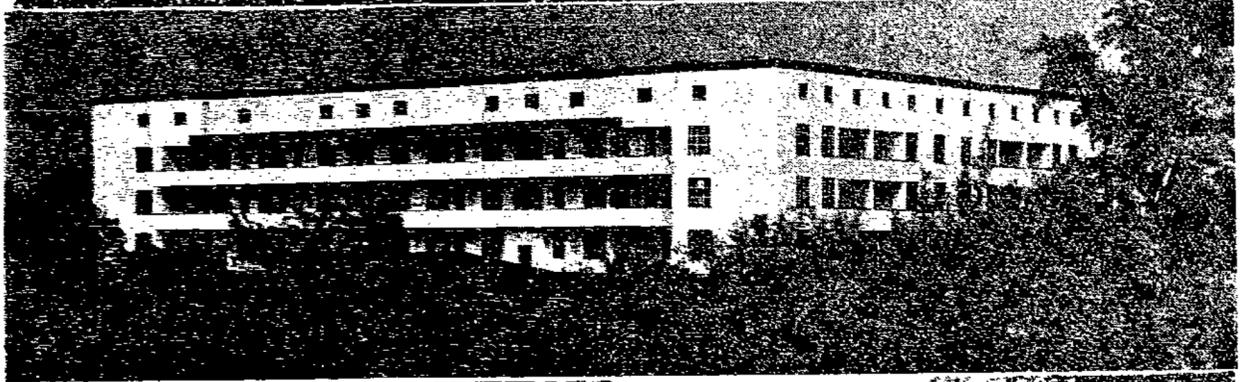
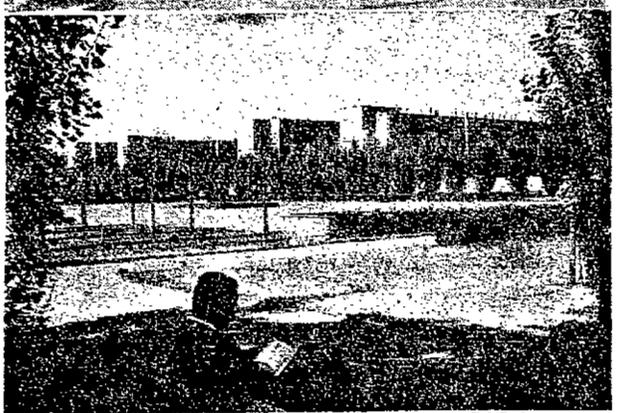
den Großstädten kamen auf ein Wohnhaus 4,3 Wohnungen. Seit 1924 sind 822 500 Wohnungen mit Hilfe besonders billiger Hauszinssteuerhypotheken erbaut worden. Das sind 70 Prozent aller errichteten Neubauten. Seit 1924 sind in Preußen 3,5 Milliarden Hypotheken aus dem Hauszinssteuereinkommen gegeben worden. Mit sonstigen öffentlichen Mitteln aus Reich, Staat und Kommune wurden weiter 316 000 Wohnungen erbaut.

Insgesamt sind in Preußen seit 1924 1.139 Millionen Wohnungen mit Hilfe öffentlicher Mittel errichtet worden

Das gemeinnützige Bauen ist ehrliches und solides Bauen. Die großen Bauperioden im alten Untertanenstaat wurden gekennzeichnet durch großen Bauwandel.

Aus einer amtlichen Denkschrift über den Bauwandel in den Jahren 1909 bis 1911 entnehmen wir:

In diesen drei Jahren wurden in 48 Gemeinden Groß-Berlins insgesamt 6962 Gebäude mit einem Bauwert von 1150 Millionen Mark errichtet; von diesen wurden rund 3000 notwendig, das heißt 41 Prozent der erstellten Wohnungsbauten gingen pleite! Rund 20,5 Millionen Mark kamen in Verlust. Von den 3000 Häusern kamen fast die Hälfte in Zwangsversteigerung. In der Zwangsversteigerung entfiel ein Verlust von 12½ Millionen Mark. Die gesamten gefährdeten Forderungen in diesen drei Jahren betrugen genau 49 508 341 Mark. Die Leidtragenden waren Handwerker.



Das sind Wohnungen des alten Systems, des alten Untertanenstaates. Gut genug für Arbeiter, jungen Vertreter der kapitalistischen Parteien. Es ging nicht um Arbeiter in diesen fremdenwärtigen Häusern, wenn nicht die Befreiung hätte durch Demokratie und soziale Reformen.

Diese Not ist richtig groß geworden seit dem „Kasseler Sieg“ vom 11. September 1931.

Seitdem ist in das Wirtschaftliche niemals wieder Ruhe gekommen. Der Weg ging von Kasernen zu Kasernen. Ein Erfolg der Hitlerbewegung.

Das hat das „System“, das heißt

die Republik geleistet im Wohnungsbaue?

Seit dem Jahre 1924 sind in Preußen mehr als 1 580 000 Wohnungen erstellt worden. Der republikanisch erwählte Jahresbericht von 140 000 Wohnungen ist seit 1927 ständig überschritten worden, selbst im Jahre 1931, das die schlimmste Zeit, nämlich 147 000, erlebte. Über 80 Prozent der errichteten neuen Häuser sind Kleingewerbe mit höchstens vier Wohnungen. Im Jahre 1929 kamen auf ein neues Wohnhaus in Preußen durchschnittlich 24 Wohnungen. In

Im Reichstaat Anhalt

Unter dem „marxistischen System“ wurden angebracht:

Jahr	Aus Landesmitteln:	Aus Gemeindefmitteln:
1924	1 725 300 Mark	
1925	2 256 000 Mark	
1926	1 750 000 Mark	1 377 000 Mark
1927	2 428 000 Mark	1 809 130 Mark
1928	3 177 000 Mark	2 044 586 Mark
1929	2 241 900 Mark	1 952 459 Mark
1930	3 225 000 Mark	rd. 1 800 000 Mark
1931	1 115 200 Mark	rd. 1 000 000 Mark
	17 921 400 Mark	9 943 175 Mark

Insgesamt also 27 864 575 Mark.

Mit diesen Mitteln wurden in derselben Zeit 12 447 Neubauwohnungen und 2810 Umbauten hergestellt.

Die Privatbauunternehmer vermochten in derselben Zeit nur 1060 Wohnungen zu errichten.

Als Siedlungsland wurden 25 700 Morgen ausgewiesen, und zwar erhielten Arbeiter, Angestellte und Beamte 8 700 Morgen selbständige Handwerker und Gewerbetreibende 2 000 Morgen Kleinlandwirte 15 000 Morgen davon entfielen auf:

Domanenlandereien 11 000 Morgen alte fiskalische Einzelpachtlandereien 7 000 Morgen Gemeinde- und Schullandereien 2 500 Morgen

Der private Großgrundbesitz gab nur 5200 Morgen ab. Mit öffentlichen Mitteln sind vom Jahre 1920 bis 1931

244 Werkwohnungen und 222 Eigenheime für Landarbeiter

errichtet worden.

Das sind Leistungen des republikanischen Staates und seiner Gemeinden! Der alte Untertanenstaat hat keine Mark ausgegeben für den Wohnungsbau. Schlösser wurden gebaut und Brunnenpaläste. Die Hugenberg- und Hiltner Parteien wollen diesen alten Staat erneuern. Das darf nicht sein!

Die Wohnungsfürsorge muß neuen Antriebe bekommen, wählt am 24. April Sozialdemokraten!

Kein Lohnabbau mehr!

Reichsarbeitsminister Stegerwald gegen falsche Auslegungen seiner Rede

Das Wolff-Büro teilt mit: Im „Frankfurter Kurier“, Nr. 105 vom 16. April 1932 wird behauptet, daß Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald in seiner Rede auf dem Krisenkongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes weitere Gehaltskürzungen angekündigt und sich damit in Widerspruch zu den Ausführungen der Königsberger Rede des Reichskanzlers gesetzt habe.

Diese Behauptung konnte der „Frankfurter Kurier“ nur deswegen aufstellen, weil er entscheidende Stellen in dem Bericht des WZB, Nr. 785 vom 13. April 1932 über den Krisenkongreß nicht wiedergegeben hat. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat in seiner Rede lediglich eine Begründung darüber gegeben, warum in der Vergangenheit im Staatsinteresse Gehalts- und Lohnkürzungen notwendig waren. Ausführungen darüber, daß weitere Gehalts- und Lohnkürzungen in Aussicht stehen sollten, hat Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald nicht gemacht.

Dazu möchten wir bemerken, daß das Mißverständnis des „Frankfurter Kuriers“ nicht etwa zurückzuführen ist auf eine leichtfertige Unaufmerksamkeit des Berichterstatters oder der Redaktion dieses Blattes. Das Mißverständnis war sozusagen zwangsläufig.

Mit um so größerer Befriedigung wird die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung — die Arbeiter, die Angestellten, die Beamten, die freien Berufe, aber auch die Unternehmer in Handel, Industrie und Landwirtschaft, soweit sie an den Abstieg denken — die Erklärung des Reichsarbeitsministers zur Kenntnis nehmen. Diese Ausführungen bedeuten (wenn wir den Reichsarbeitsminister jetzt richtig verstehen), daß es einen staatlichen Lohnabbau durch Zwangsschiedspruch oder Notverordnung nicht mehr geben wird — jedenfalls nicht mehr in diesem Jahr. Daß jetzt endlich wirklich und endgültig Schluß gemacht wird mit der Katastrophopolitik der Drosselung der Kaufkraft

Daß man diese Politik auch nicht unter anderem Namen fortführen wird. Daß man nicht, nachdem man die Löhne in den sogenannten Exportindustrien auf einen unerträglichen Tiefstand gedrückt hat — angeblich um durch Drückung der Preise höhere Devisenerlöse zu erzielen — jetzt daran geht, die sogenannten Binnenmarktlöhne jenen andern Löhnen „anzugleichen“.

Denn wenn es der Reichsregierung, wie es den Anschein hat, ernst ist um die Einführung der 40-Stunden-Woche — eine befreiende Tat, die überfällig ist — dann kann man unmöglich die Schiedssprüche sanktionieren, die in der letzten Zeit gefällt worden sind.

Wie kann man den arbeitslosen Bauarbeitern zumuten, eine neue Senkung ihrer Stundenlöhne hinzunehmen, wenn sie gelegentlich Arbeit bekommen sollten, um auch dann nur 40 Stunden zu arbeiten? Wie kann man den besonders schwer vom Lohnabbau betroffenen Arbeitern des graphischen Gewerbes über den Umweg des Mantelarfs jetzt nochmals einen empfindlichen Lohnabbau aufhalsen, wenn man die Arbeitszeit — wie es notwendig und unermesslich ist — und damit das Einkommen senkt? Oder will sich etwa der Reichsarbeitsminister für einen entsprechenden Lohnausgleich einsetzen? Wir wären sträfliche Optimisten, wenn wir das glaubten. Und was ist das für ein Trauerspiel mit den Löhnen der Gemeindegewerkschafter, deren Einkommen man in einem Jahr um 33 Prozent gesenkt hat und denen man mit einem verstaubten Paragraphen aus der Rotverordnung vom 5. Juni 1931 jetzt einen Strich dreht?

Mit dieser ganzen Politik der Angleichung, Ausgleichung, Korrektur von Schönheitsfehlern und wie man sie sonst noch nennen mag, die die Massen zur Verzweiflung treibt, das Wirtschaftsleben erdroffelt, muß es nun jetzt aber wirklich Schluß sein. So verstehen wir die Erklärung des Reichsarbeitsministers. Haben wir richtig verstanden? —

Selbstverständlich wird auch die Arbeitskraft der Menschen beschlagnahmt und im Weg einer Dienstpflicht für die Produktion der Lebensbedürfnisse und für die Erhaltung der Vermögenswerte, Häuser usw., eingesetzt. Um zu wissen, welche Verordnungen zu entwerfen und der regionalen Führung im Ernstfall zur Verfügung zu stellen sind, müssen wir die Ansichten und Absichten der Reichsleitung kennen. Ich bitte deshalb, die folgenden Fragen zu präzisieren und die Entscheidung der zuständigen Stelle in der Reichsleitung herbeizuführen.

Ist die Führung der NSDAP, falls nach Ablauf der vorangelegten Entwicklung die Reichsgewalt bei ihr liegt, bereit, 1. entweder die von den regionalen Führungen ausgehenden Aufträge von Reichs wegen einzulösen,

2. die zur Erhaltung des Vermögensstandes angeordneten Maßnahmen: Vollstreckungsmoratorium, Nichtigkeit von Rechtsgefällen, Aufhebung des Laufes aller Zinsen und sonstigen laufenden Zahlungen usw. mit Rückwirkung Gesetz werden zu lassen?

Zum Schluß wird die Reichsleitung der NSDAP gefragt, ob die Rechtsabteilung der Reichsleitung zuständig und bereit ist, diese Fragen vorzuprüfen und mit ihrem Gutachten der zuständigen politischen Instanz zur Entscheidung vorzulegen.

Aus diesem Briefe des Dr. Best ergibt sich, daß die Kuristen der NSDAP mit den Vorbereitungen zum Bürgerkrieg genau so fleißig gewesen sind wie ihre Militärs. Ferner ergibt sich aus ihm, daß die Reichsleitung Kenntnis davon hatte, welche hirnverbrannten Pläne ausgearbeitet wurden, und daß sie nichts tat, um dem Unfug zu steuern! —

„Niemand“ sagte Hitler

Die Berichterstatter dreier großer ausländischer Zeitungen, Knickerbocker, M. Mowrer und Sefton Delmer, haben der Öffentlichkeit am Dienstag folgende interessante Erklärung gegen Hitler übergeben:

„Am 14. d. M. empfing Herr Adolf Hitler drei der unterzeichneten Journalisten S. M. Knickerbocker, Edgar M. Mowrer und Sefton Delmer um 2 Uhr nachmittags im Hotel Kaiserhof zu einer Unterredung über das Verbot der SA, und SS. Ein Fragebogen mit fünf Fragen wurde von uns aufgestellt und durch Herrn Dr. Hansfaengl, dem Auslandspressesekretär der NSDAP, Herrn Adolf Hitler vorgelegt.“

Herr Hitler erklärte sich bereit, uns gegenüber die Fragen zu beantworten. Dr. Hansfaengl war während der ganzen Dauer der Unterredung zugegen.

Eine der an Herrn Hitler gestellten Fragen lautete: „Glauben Sie, daß die deutsche Regierung bei dem Verbot der SA, a u s l ä n d i s c h e m D r u c k e nachgegeben hat?“

Hierauf antwortete Herr Hitler: „Ja. Nach meiner Lebenszeugung ist das der Fall gewesen. Schon vor einem Jahr ersuchte die französische Regierung Dr. Brüning um die Auflösung der SA. Dr. Brüning sagte zu. Er konnte aber erst jetzt sein Versprechen erfüllen.“

Darauf warf Herr Sefton Delmer die Frage ein: „Haben Sie für diese Behauptung Beweise, Herr Hitler?“ Herr Hitler antwortete: „Nein, ich habe keine Beweise dafür.“

Die Erklärung der drei ausländischen Journalisten ist eine Antwort auf die Behauptung Hitlers, er habe niemals erklärt, daß das Verbot der SA auf französischen Druck zurückzuführen sei. Eine derartige Behauptung sei eine „liebliche Nachrede“, zu deren Aufklärung er ein Disziplinärverfahren gegen sich und gegen die Verbreiter der Behauptung eine Klage anstrengen werde.

Man ist bereits seit Jahren daran gewöhnt, daß Hitler und seine Kumpanei alle ihnen unangenehmen Behauptungen, und wenn sie hundertmal wahr sind, als unwahr bezeichnen lassen und jeweils mit dem Radi drohen. Die Erklärung der drei ausländischen Journalisten zeigt, wie fribol der Herr aus Braunau und sein Anhang mit der Wahrheit umgehen und daß diesen Vätermännern nichts zu glauben ist. —

Er erinnert sich auf einmal

er Berlin, 21. April. Hitler läßt jetzt entgegen seinem anfänglichen Dementi erklären, daß er gar nicht daran denke, seine Heberzeugung zu bestreiten, nach der das SA-Verbot auf Frankreich zurückzuführen sei. Das ist die Bestätigung dafür, daß Hitler zunächst geschwindelt hat und er sich auf seine Denunziation erst wieder besonnen hat, nachdem ihm die drei Auslandsberichterstatter öffentlich als Schwindler hingestellt hatten. —

Brüning verhandelt in Genf

Am Sonntag in Deutschland, um zu wählen

Die Verhandlungen, die Reichskanzler Dr. Brüning in Genf geführt hat, lassen sich jetzt bis zu einem gewissen Grade

Kolonie Felsenest

Die Blutnacht in der Lausenzolonie vor Gericht

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin-Moabit begann am Mittwochmorgen der auf mehrere Wochen angelegte Prozeß wegen der blutigen Vorgänge in der Kolonie Felsenest in Berlin-Reinickendorf-Ost, die seinerzeit zwei Menschen, einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten, das Leben gekostet haben. Auf der Anklagebank sitzen 18 Kommunisten und 6 Nationalsozialisten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Wode, die Anklage vertritt Staatsanwalt Justizrat Srebnig. Zu dem Prozeß sind annähernd 300 Zeugen geladen.

Am 18. Januar 1932 zogen nach einer nationalsozialistischen Versammlung größere Scharen des Sturmabmarsches 8 der SA zur Kolonie Felsenest, um den „verbotenen Notizen“ eine auszuweichen. Die Nationalsozialisten haben später versucht, ihren Kriegszug gegen die Arbeiterkolonie Felsenest als ein zufälliges Verbrechen des feindlichen Territoriums zu tarnen; es ist jedoch erwiesen, daß die SA auf großen Umwegen in die Kolonie zog, in der offenbar Absicht, die Kolonisten, wie es im Nazijargon so schön heißt, „fertigzumachen“. Auf ihrem Zug durch die Kolonie übellen die Handel suchenden Nazis die Kolonisten aufs gemeinste an, schrien „Nieder mit den roten Hundst!“ und warfen Steine und Faustkläuten in die Kolonistenhäuser. Der Arbeiter Klemke, der auf das Toben des Nazigeindegels hin aus seiner Wohnung auf die Straße eilte, wurde von den SA-Leuten überfallen, aufs brutallste niedergeschlagen und schließlich durch mehrere Schüsse getötet.

Etwa eine halbe Stunde später kam es zu einem zweiten blutigen Zusammenstoß. Eine Gruppe des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus, die vom Wedding herbeigeeilt war und sich gleichfalls „auf dem Kriegspfad“ befand, ließ einige Straßen weiter auf die randolierenden Nazis. Es kam zu einem wilden Straßenkampf, in dessen Verlauf der national-

überblicken. Sie betrafen vor allem die drei Hauptfragen der Abrüstung, der Reparationen und der Hilfe für die Donauländer.

Zu der Reparationsfrage haben die Besprechungen mit den Außenministern von England und Italien bereits wertvolle Nebereinimmigkeiten ergeben im Hinblick auf die Vorbereitung und den Inhalt der Lausanner Konferenz, wobei eine Verständigung darüber erzielt wurde, daß nicht nur die Reparationen einer dringenden und schnellen Lösung endgültigen Charakters zugeführt werden, sondern auch die gesamten wirtschaftlichen Probleme gleichzeitig geklärt werden müssen. Zwischen räumlich Staatsmännern, deren Interessen mit dem Donauraum verbunden sind, besteht ebenfalls Nebereinimmigkeit darüber, daß die Londoner Verhandlungen nur eine Stufe auf dem Wege der unerläßlichen Gesamtlösung gewesen sind.

Die Verhandlungen des Reichskanzlers über das Abrüstungsproblem sind nicht besonders fruchtbar gewesen, weil Frankreich sich sträubt, in dieser Frage vor den Kammerwahlen entscheidende Schritte zu tun. Auch der amerikanische Staatssekretär Stimson hat in der Abrüstungsfrage bisher nur vorbereitende Besprechungen geführt, doch konnte in allen Verhandlungen eindeutig festgestellt werden, daß überall der Wille vorhanden ist, von den allgemeinen Definitionen nunmehr zu den konkreten Fragen der Praxis vorzugehen. Mit aller Ausführlichkeit wurde bereits über konkrete Vorschläge gesprochen, besonders in den Beratungen Brünings mit Stimson, Sir John Simon und Gradi. Jedenfalls konnte der Reichskanzler sich davon überzeugen, daß die bisher gefassten Entscheidungen nicht nur als Fortschrittsmaßnahme bewertet werden müßten.

Der Reichskanzler nimmt am heutigen Donnerstag zum ersten Male persönlich an der Sitzung der Generalkommission teil. Da die entscheidenden Verhandlungen neben der Kommissionsarbeit zwischen den Staatsmännern stattfinden, so wartet Brüning mit einem etwaigen persönlichen Eingreifen in die Arbeit der Generalkommission bis nach seiner am Donnerstag stattfindenden Besprechung mit dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald. Für den Erfolg der Konferenz legt der Reichskanzler das größte Gewicht auf das freiwillige Mitgehen der großen gerüsteten Länder England, Amerika und Italien auf bedeutenden Strecken des Weges, der dem Abrüstungsgläubiger Deutschland vorgezeichnet ist.

Soweit bekannt wird, ist die Dauer des Aufenthalts von Dr. Brüning in Genf noch unbestimmt. Er wird von Sonnabend bis Sonntag zur Erfüllung seiner Wahlpflicht von Genf abwesend sein, aber am Sonntagabend wieder nach hier zurückkehren. Anfang nächster Woche erfolgt die erste gemeinsame Zusammenkunft aller in Genf anwesenden Staatsmänner. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank Magdeburg teilt u. a. mit: Nach dem Reichsbankausweis vom 7. April 1932 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 331,2 Millionen Mark auf 3693,3 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 145,4 Millionen Mark auf 4055,7 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug 26 Prozent gegen 24,1 Prozent in der Vorwoche. — Die Reichsbank hat in Fortsetzung ihrer bisherigen Politik, der Wirtschaft diejenige Erleichterung zuteil werden lassen,

die mit Rücksicht auf die Gesamtsituation als vertretbar erscheint, den Diskontsatz abermals, und zwar von 6 auf 5½ Prozent und den Lombardsatz von 7 auf 6½ Prozent mit Wirkung vom 9. April d. J. ermäßigt.

Die allgemeine Wirtschaftslage sieht nach wie vor unter dem Druck der innen- und außenpolitischen Entwicklung. In innenpolitischer Hinsicht hat der Verlauf der Reichspräsidentenwahl zwar eine weitere Klärung gebracht, eine Entspannung ist aber keinesfalls vor Abschluß der Preußenwahlen zu erwarten. Die für die Weltwirtschaft wichtigsten außenpolitischen Entscheidungen werden noch länger auf sich warten lassen, da sie ganz von dem Ausgang der Abrüstungskonferenz und der erst im Juni beginnenden Reparationskonferenz abhängig sind.

Der Baumarkt leidet trotz der beginnenden Saison noch unter erheblichem Auftragsmangel. Neben den finanziellen Hemmnissen spielt auch hierbei die Unsicherheit der innenpolitischen Entwicklung eine Rolle.

Von einem ausnahmsweise sehr guten Frühjahrsgeschäft kann die Fahrradindustrie berichten.

In der Maschinenbauindustrie liegt der Beschäftigungsgrad immer noch unter 30 Prozent der Vollbeschäftigung. Wenn auch der Eingang an Inlandsaufträgen eine geringe Besserung zeigt, so genügt er doch bei weitem nicht für den Ersatz der gleichzeitig erledigten Bestellungen. — Am Rohzuckermarkt war das Geschäft schwach; der Magdeburger Wochenmarkt betrug 18 000 Zentner. — In der Elbschiffahrt ist die Lage trotz des recht günstiger Wasserstandes sehr unbefriedigend, zumal die Massenfrachten fast gänzlich fehlen.

In der Woche vom 20. bis 26. April d. J. belief sich die Gütermagengestellung bei der Reichsbahn auf 506 200 gegen 588 800 in der Vorwoche und 691 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitsmäßige Durchschnitt betrug 101 200 gegen 98 100 bzw. 115 800.

Die auf den Stichtag des 6. April d. J. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 98,6 gegen 99,3. In diesem Rückgang sind sämtliche Hauptgruppen beteiligt. Im Monatsdurchschnitt März weist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat mit 99,5 keine Veränderungen auf.

Die Entspannung des Arbeitsmarktes verläuft in diesem Frühjahr sehr langsam. Nach dem Bericht der Reichsanstalt zählte man am 31. März noch 6 031 000 (Vorjahr: 4 743 000) Arbeitsuchende gegenüber 6 129 000 (Vorjahr: 4 991 000) am 15. März d. J. Die Abnahme betrug mithin 98 000 gegenüber 248 000 in derselben Vorjahreszeit. Im Gebiete des Mitteldeutschen Arbeitsamts sank die Zahl der Arbeitsuchenden von 556 400 um 8800 auf 548 100. Im Vorjahr betrug der Rückgang in der gleichen Zeitspanne bereits 16 700 Personen.

Bei der öffentlichen Hausparzelle der Mitteldeutschen Landesbank sind am 8. April 1932 weitere 215 000 Mark 4prozentige Baugelder aufgeteilt worden, so daß sich die Gesamtsumme der Zuteilungen auf 1 259 000 Mark beläuft. —

Wie wählt Frankreich?

Man wird nicht gegen die Sozialdemokratie regieren können

Paris. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel hat sich am Mittwoch in einer Wahlversammlung in Loulou von neuem für die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ausgesprochen.

Wenn in die nächste Kammer, die am 1. Mai gewählt wird, — so sagte er —, eine zahlreiche sozialistische Fraktion einzieht, werden die Radikalen, die noch für eine bürgerliche Konzentration eintreten, gezwungen sein, diesen ungesunden Traum aufzugeben. Die Konzentration wird in der nächsten Kammer ebensowenig möglich sein, wie sie es in der letzten Kammer war. Man wird nicht gegen den Sozialismus und nicht ohne ihn regieren können, und die sozialistische Partei würde einen schmerzlichen Fehler begehen, wenn sie durch ihre Isolierung dazu beitrüge, die Radikalen zu einer Verständigung mit der Mitte zu drängen, die sie zu Gefangenen der Rechten machen würde, wie es mit Tardieu und Cabal geschehen ist. —

Notizen

Am den Treueid in Irland. Im irischen Parlament wurde am Mittwoch die erste Lesung des angefüchtigen Gesetzes zur Abschaffung des Treueids durchgeführt. Entgegen der parlamentarischen Gewohnheit, die eine Aussprache erst bei der zweiten Lesung zuläßt, hielt ein parteiloses Parlamentsmitglied eine Oppositionsrede, in der die unethische Form kritisiert wurde, in der die Regierung die Abschaffung des Treueids betreibt. Man müsse dann schon die Konsequenz ziehen und ganz aus dem Empire austreten. —

Schließung eines Lokals der „Hitlerjugend“. In Berlin-Schöneberg wurde am Mittwochabend ein Verkehrslokal, in dem bisher die Hitlerjugend zu verkehren pflegte, von Polizeibeamten besetzt und ausgehoben. Es konnte wichtiges Material beschlagnahmt werden, aus dem hervorgeht, daß die Hitlerjugend trotz des Verbots weiter fortbesteht. 19 Mitglieder der Hitlerjugend wurden von den Polizeibeamten festgenommen. —

Serabsetzung des englischen Bankdiskonts um ½ Prozent. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz heute um ½ Prozent von 3½ auf 3 Prozent herabgesetzt. Der Satz von 3½ Prozent war seit dem 17. März 1932 in Kraft. —

Freitag Sonnabend Die großen Einkaufstage

zu billigen Preisen!



Aparte Kappe mit Band garniert 6.95

Busch- und Schlingrosen 3 Stück 0.50

Hochstammrosen 1.25 1.00 0.75

Blumenzwiebeln und Sämereien zu billigen Preisen



Jugendl. Glöcke aus glänz. Gewebe mit Band garniert 12.50

Modewaren

- Kleiderpasse mit Plisseebäffchen u. Spachtelspitze garn. 0.75
- Kleiderfichu aus Crêpe de Chine, mit Valenciennespitze 0.95
- Kleiderpasse mit Hohlsaum und Spachtelgarnierung 1.45
- Schalkrag a. Crêpe Georgette, m. Spachtelmotiv u. Spitze garn. 1.75
- Mod. Schlauchschals zweifarbig 2.95
- Mod. Schlauchschals mehrfarbig und bedruckt 3.95

Korsette

- Büstenhalter in Vorder- oder Rückenschluß mit feiner Spitze 0.30
- Büstenhalter in Linon, Vorderschluß mit feiner Spitze, gute Form 0.50
- Strumpfhalter-Gürtel in Drell, mit Schnalle, breite Form 0.75
- Hüftformer seitenschluß, in Drell, mit Kunstseiden-Effekten 0.95
- Damen-Binden reines Wattenfüllung 8 Stück 0.50

Strümpfe — Handschuhe

- Herren-Socken Baumwolle bunt gemustert Paar 0.75
- Damen-Strümpfe echt Mako Paar 0.65
- Damen-Strümpfe künstl. Wäscheide, klar, elast. Gew. 1.25
- Dam.-Strümpfe Kunstseide platt, d. g. Strapazierstrumpf 1.45
- Dam.-Handschuhe Kunstl. Schlupf, od. m. Mansch. P. 1.45
- Damen-Handschuhe Kunstl. Wäscheide in eleg. Ausführung, farb. abgesetzt P. 2.95

Herren-Artikel

- Herren-Sporthemden mit festem Kragen und dazu passendem Binder 2.75
- Herren-Sporthemden mit festem Kragen, aus tadellosem Schottenpopelin 4.50
- Popelin-Oberhemden in moderner Musterung 3.50
- Herren-Polohemden m. lg. Ärmeln 1.95 halb. Ärmel 1.75
- Damen-Poloblusen aparte Farben 1.75
- Kinder-Poloblusen kräftige Qualität GröÙe 0 1.65



Neuartige Glöcke aus feinem Stoff, mit voller Bandgarnitur 9.75

Wir zeigen Ihnen im Lichtof die Herstellung von Damenschirmen. Wir bieten Ihnen für Mk. 4.50 und 5.50 gute Qualitäten in entzückenden Farben.



Hut aus Fiorina mit modischer Bandgarnitur 8.75

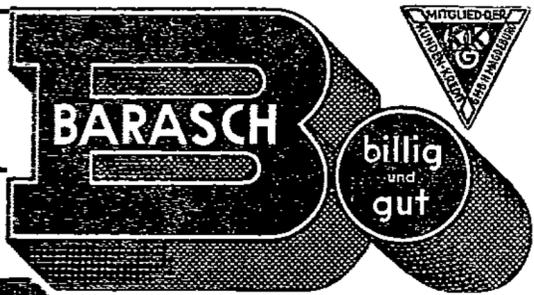
- ### Leder- u. Schmuckwaren
- Sportkoffer 40 cm lang, Nickellecken, 2 Patentschlösser 3.50
 - Rucksack wasserdichter Stoff, mit 2 Taschen für Sportzwecke 5.50
 - Wochenendkoffer 35 cm lang 1.00
 - Geflocht. Damengürtel in jeder Modalarbe 1.00
 - Herren-Armbanduhr 1 Jahr Garantie 3.50
 - Wecker gutes Messingwerk, 1 Jahr Garantie 2.50

Schreibwaren

- Briefpapier-Kassette gutes Leinwandpapier, 25 Bogen und 25 seidengef. Umschläge 0.50
- Schüler-Etui gefüllt, echt Leder 0.50
- Krepp-Servietten gezackt, in bunt, Kähte, 100 Stck. 0.65
- Gute u. billige Romane in vielen Titeln 2 Bände 0.75
- Knab.- u. Mädch.-Büch. illust. Ang., l. Viel. Tit., jed. Band 0.95
- Amateur-Alben i. Kunstled. u. Lein. gespritzt, ap. Muster 1.45 0.95

- Flurgarderoben 40.00 39.50 22.50
- Korbsessel 9.25 8.50 5.90 3.95
- Korbische 8.75 6.75 4.50
- Wäschröhren 6.50 4.75
- Wäschelepen 7.25 6.75 5.75
- Liegestühle 7.25 6.50 4.95 3.95

Foto-Artikel — Neu aufgenommen
Verkauf im Erdgesch. 8!
Anzeige von Amateur-Foto-Arbeiten jeglicher Art. Ausführungen nur vom Fachmann in kürzester Zeit zu billigen Preisen



Sofiewort-Zubehör

- Pedale Paar 90.00
- Glöcke 21.00
- Rückradler 20.00
- vorwärtsmäßig 20.00
- Pumpen, schlauchlos 38.00
- Kleiderständer Paar 35.00
- Kleiderkasten 55.00
- Rollekasten 80.00
- Gepäckträger 45.00
- Kofferschlüssel 22.00
- Felgen, schwarz 88.00
- Felgen, gelb 96.00
- Spokeisen, rostfrei, 10 Stück 13.00
- Lenker 1.60
- Öl, in Flaschen 13.00
- Essenlo-Lock 18.00
- Vorderräder 2.50
- Hinterräder m. Bremsenbremse 3.00
- Druck- u. Zugpedalstütze 2.90
- Fahrrad-Rollen 98.00
- Schleife 45.00
- Elektr. Beleuchtung mit 4 pol. System u. Batt.-Schalter 7.00
- Schutzbleche Garatur 55.00
- Fahrradsattel 63.00
- Sattelkissen 20.00

Deutschland-Marken-Fahrräder in Qualität unübertroffen, im Preise konkurrenzlos niedrig
5 Jahreschriftliche Garantie

Milubrot
Einbeck
Erstes Fahrradwerk Deutschlands. Verkaufsstelle: Magdeburg, Breiter Weg 191, der Steinstraße gegenüber

Prenbisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Lose zur 1. Klasse 265. Lotterie
(Ziehung 22. and 23. April)
Lospreis... 1/8 1/4 1/2 1/1
pro Klasse 5.00 10.00 20.00 40.00 Mk.
hat abzugeben
Der staatl. Lotterie-Einnehmer SELLE, Breiter Weg Nr. 187
Telephon 327 85 Postscheck-Konto 2722

Wanzen
und Bauversicherung!
Nur mit Pianos!
Geräusche, Grand, Erhöht.
Tuba 25 Pianos
(Gibt 1/2 Liter)
Allein zu haben Drogerie
Kasseler & Ulrich,
Große Mühlstraße 12.

Garberoben-Schränke
in Größe, Maß, Form,
Farbe, Eisenbeton,
billig abzugeben
Kant, Kunt & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Romane
in jeder Prestige
empfehlen
Buchhandlung Volkswirtschaft.

Berufs-Kleidung!
Große Auswahl!
Billige Preise!
Grashof
Jahresfabrik. 11

Klub-garnituren
in Leder, Gewebe
und Plüsch
Kubessel
in jeder Form und
Größe, bestend
billig abzugeben
Kant, Kunt & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Radio, Cantipr.,
hat aus billig. Keller,
Hilfsgegenstände, 5. Hof.

Für Lichtspielunternehmen
mit vollständigen Projektoren, Licht für
Belagungen in einem für alle Stages
für 2000 (Ganz) als alleinständiger Unternehmer
zu günstigen Kond. mit Frage moderner
Verfahrenungen zu gehen. Angek. Nr. 1.947
an die Verlagsanstalt der 'Volksstimme' erhalten

Segelboot (Scharp) in
kompl. mit 15 gen. gute
Mastsegel, zu verkaufen.
G. Sörger, M.-Südost
Alt-Weidenweg 15, 1.

Promenaden-wagen
Klappwagen
Wochenend-wagen
Stahlrohr-betten
Kinderbetten
Mattdecken
Stegdecken
DUF
Kinderwagen
und Betten-
Spezialgeschäft
Willy
Pels
Alle Ulrich-
straße 2

Baugenossenschaft Biederitz

e. G. m. b. H. Biederitz
Einladung zu der am Sonnabend, dem
30. April 1932, abends 8 Uhr, im Lokal
von Friedrich Perß, Biederitz, Postaner
Straße, stattfindenden
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Bericht des Auf-
sichtsrats über die von ihm vorgenom-
menen Revisionen. 3. Vorlage und Geneh-
migung der Bilanz, Entlastung des Vor-
standes. 4. Berichtsjahresabschluss über die Ver-
teilung des Reingewinns. 5. Erziehung
eines Aufsichtsratsmitgliedes u. Neuwahl
eines Mitglieds u. Mitglieds. 6. Genossen-
schafts-Angelegenheiten u. Beschiedenes.
Entwürfe, über welche in der Generalver-
sammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind je-
zeitig einzurichten, das sie gemäß § 20 Abs. 4
der Statuten mindestens 3 Tage vorher durch
den 'Volksstimme' veröffentlicht werden können.
Die Bilanz liegt in unserem Geschäfts-
sinner Postaner Straße 16a, zur Einsicht der
Genossen aus.
Mitgliedern und Frauen, die nicht
Mitglied sind, haben keinen Zutritt.
Biederitz, den 21. April 1932.
Der Aufsichtsrat, W. Sörger.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am Sonnabend dem 23. April 1932, 20 Uhr,
findet bei Bied. Knochenhauerstr. 27/28, die
Branchenversammlung der Sei-
zungsmonitore, Hilfsmonitore
und Helfer
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht von den Verhandlungen.
2. Branchenanliegenheiten.
Die Verwaltung.

MARKISEN
GARTENSCHIRME
SPORTZELTE nebst
Zubehör
Eigene Fabrikate, daher preiswert!
HERMANN FÜRSTER
Schlachthof-Ecke Sch. Str. Tel. 31708
Betreten Sie m. Ausstellg. Wochenend u. Sommerzeit

Am Sonntag, dem 23. April, verstarb
plötzlich und unerwartet meine liebe
Frau, unsere liebe Mama, Tochter,
Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante
Zoni Säuberlich
geb. Kerpen
im 52. Lebensjahr.
W. GutsMuthsden, den 21. April 1932
Meynstraße 5
In tiefster Trauer:
Paul Säuberlich und Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 23. April, vorm. 11 Uhr, von
der Kapelle h. Sankt Marien Friedh. aus statt.

Rochbücher für den einfachen Haushalt

Dankagung.
Allen Freunden und Bekannten,
Parreimittgliedern, Gewerkschaftlern und
portieren herzlichsten Dank für die Teil-
nahme an dem Begräbnis meiner
lieben Frau und unsere guten Mutter,
Besonderen Dank dem Parteifreier
Ernst Schumacher für die überaus
herzlichen Worte am Sarge und am
Grabe der Verstorbenen. Innig ver-
bunden danke ich dem Arbeiter-Gesangs-
verein für die treue Pflichtenfüllung
Anjeburg, im April 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen
August Schneider
und Kinder.

Plötzlich und unerwartet verschied
am Montag unsere liebe Tochter und
Schwester
Frieda Schumann
im Alter von 26 Jahren.
Magdeburg, Gutenbergstr. 7
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Ernst Schumann
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 23. April, nachm. 4 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Sankt-Andreas-
aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied
meine innigstgeliebte Frau, unsere
herzensgute Mutter, Schwiegermutter
und Tochter
Wieta Rudloff
im 52. Lebensjahr.
Magdeburg, den 18. April 1932.
Ankerstr. 12
In tiefer Trauer:
Gustav Rudloff und Kinder.
Die Einäschungsfeier findet am
Freitag, dem 22. April, 130 Uhr, in
der Kapelle des Sankt-Andreas-aus statt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg
Rachau.
Am 18. April starb unser Mitglied
Paul Andlewicz
infolge einer Operation, 38 Jahre alt.
Seine Hinterbliebenen:
Die Beerdigung ist bereits erfolgt.
Die Verwaltung.

Haben Sie schon die Lösung zum
Preis Ausschreiben des städtischen Gaswerkes? eingesandt
Es sind 200 wertvolle Gewinne sowie zahlreiche Trostpreise ausgesetzt. / Lösungsvordrucke mit
Text sowie Auskünfte erhalten Sie in allen Fachgeschäften und beim städtischen Gaswerk

Muß die Provinzialumlage um 1 oder 2 Prozent erhöht werden?

Große Einsparungen im Haushalt der Provinz

Ein Überblick über den Provinzialetat - Vor der Tagung des Provinzialparlamentes

Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen tritt am Mittwoch, dem 27. April, in Merseburg zusammen, um den Haushaltsplan der Provinzialverwaltung zu beraten und zu beschließen.

Im Entwurf des Etats spürt man überall den einschränkenden Einfluß der Wirtschaftskrise. In allen Haushaltsposten sind starke Abstriche vorgenommen worden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Provinziallandtags wird den Entwurf sehr genau prüfen, um dann ihre Entscheidungen über den erheblich zusammengekehrten Haushaltsplan und über die Festsetzung der Provinzialumlage zu treffen.

Was ist 1931 eingespart?

Im Laufe des Rechnungsjahres 1931 ist der Haushaltsplan für das abgelaufene Jahr vom Provinzialauschuß mehrfach unter dem Zwange der Verhältnisse auf Einsparungsmöglichkeiten nachgeprüft.

Die verschiedenen preussischen und Reichsnotverordnungen (Gehaltskürzungen, Zinsentzug usw.) ist eine weitere wesentliche Senkung der Ausgaben herbeigeführt.

Durch die vorgenommene Verminderung der Ausgaben und den Rückgang der Einnahmen an Ueberweisungssteuern usw., die schon im abgelaufenen Rechnungsjahr stark bemerkbar gemacht haben, ist eine erhebliche Verschiebung der Gesamtsumme des Haushaltsplans 1931 eingetreten.

Die Abstriche am neuen Etatentwurf Als der neue Etat für 1932 dem Provinzialauschuß Anfang März d. J. vorgelegt wurde, schloß er in Einnahmen und Ausgaben mit 55,7 Millionen Mark und nach Abzug der nur durchlaufenden Posten mit 31,4 Millionen Mark ab und sah eine Provinzialumlage in Höhe von 19 Prozent vor.

Die Provinzialumlage wird im festgesetzten Prozentsatz bei den Gemeinden von dem Aufkommen an Ueberweisungs- und Realsteuern (Grundvermögens- und Gewerbesteuern) berechnet. Im vorigen Jahre brachte 1 Prozent Provinzialumlage den Betrag von 300 000 Mark.

Im einzelnen verteilt sich diese Summe auf folgende Art: Im Haushaltsplan der Straßenverwaltung werden die Ausgaben mit 879 000 Mark veranschlagt.

Der Entwurf des Haushaltsplans für 1932 weist nun in Einnahmen und Ausgaben 34,5 Millionen Mark und nach Abzug der durchlaufenden Posten den Betrag von 30,27 Millionen Mark (im Vorjahre 30,12 Millionen Mark) auf.

Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Weniger von 2,25 Millionen Mark im Provinzialetat.

Die 15 1/2 Prozent Umlage bringen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß 1 Prozent Provinzialumlage nur noch 500 000 Mark ausmacht, 7 763 000 Mark. Der von den Gemeinden im vorigen Jahre zu zahlende Betrag an Umlage von 9 437 000 Mark verringert sich demnach um 1 674 000 Mark.

Was nicht geleistet werden kann

Von den einzelnen durch den Provinzialauschuß vorgenommenen Abstrichen sind hervorzuheben, weil sie besonders zu bedauern sind, die Verminderung der Ausgaben im Haushaltsplan der Straßenverwaltung.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß gerade bei diesem Haushaltsplan so starke Eingriffe infolge der Finanznot erforderlich sind.

Das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer vermindert sich von 6,5 auf 5,3 Millionen Mark, also um 1,2 Millionen Mark.

Neben der Straßenverwaltung erfordern die Anstalten der Provinz die meisten Ausgaben. Was der Provinzialauschuß dabei an den Anjähren für Bauunterhaltung, Bekleidung, Beschäftigung, Haus- und Dienstgerät abgestrichen hat, sieht, wenn man die Gesamtsumme betrachtet, bedrohlich aus.

Wie hoch wird die Provinzialumlage?

Bei den Erörterungen im Provinziallandtag wird die Frage, ob eine Herabsetzung der Provinzialumlage von dem neuen vorgesehenen Satz von 15 1/2 Prozent auf den Prozentsatz von 13 1/2 des Vorjahres möglich ist, die Hauptrolle spielen.

nach 1 Million Mark aus dem Haushaltsplan herausgestrichen werden.

Bei der politischen Einstellung eines Teiles der Provinziallandtagsabgeordneten wird zu erwarten sein, daß die Forderung erhoben werden wird, die für kulturelle und soziale Zwecke im Haushaltsplan befindlichen Summen, die in der Hauptsache freiwillige Leistungen des Provinzialverbandes sind, noch zu streichen.

Man würde die Fürsorge für die Kriegsoberste beibehalten, es würde der Fonds für überörtliche Jugendfürsorge verschwinden, es würden ferner die so geringen Beträge für Fortbildung des Handwerkers und für Volksbildung, für Volkshörsaalbewegung, Förderung von Volkshochschulen, Beträge für einige kunsthistorische Dinge und Denkmalspflege usw. reiflos verschwinden.

Daß die Befreiung dieser Ausgaben der Provinzialverwaltung, für deren Beibehaltung und mögliche Erhöhung die sozialdemokratische Fraktion immer energisch eingetreten ist, wirklich nun zur weiteren Verminderung der Ausgaben vorgenommen werden soll, scheint doch sehr bedenklich zu sein.

Wir sind der Meinung, daß gerade in Zeiten der Not, in der die Gemeinden nicht in der Lage sind, für diese Dinge noch Erhebliches zu leisten, der Provinzialverband diese geringen Ausgaben beibehalten muß.

Uns ist bekannt, daß gerade durch jene freiwilligen Leistungen unendlich viel segensreiche und erfolgreiche Arbeit geleistet werden ist.

Wir sind der Meinung, daß gerade in Zeiten der Not, in der die Gemeinden nicht in der Lage sind, für diese Dinge noch Erhebliches zu leisten, der Provinzialverband diese geringen Ausgaben beibehalten muß.

Ein Hindernis, um zu einer Senkung der Provinzialumlage zu gelangen, kann darin erblickt werden, daß für die Landwirtschaft erhebliche Aufwendungen von der Provinz gemacht werden. Die Ausgaben, die z. B. freiwillig, zum andern Teil gezieht, im letztern Fall aber nicht in ihrer Höhe festgesetzt sind, machen die Summe von etwa 400 000 Mark aus.

Die Verringerung der Anlässe für landwirtschaftliche Zwecke würde zur Folge haben, daß die Landwirtschaftskammer, die ihren Denkschriften für 1932 unter Berücksichtigung der von der Provinz in Aussicht gestellten Beträge abgeschlossen hat, ihren Etat nicht aufrechterhalten kann.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ist immer dafür eingetreten, auch der Landwirtschaft zu helfen.

Wenn es im Rahmen der Provinzialverwaltung möglich ist, bei jeder Gelegenheit muß auch einmal sehr nachdrücklich ausgesprochen werden, daß die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen keine Krise hat, gegenüber der Tätigkeit der Sozialdemokraten im Provinziallandtag, genau so wenig wie gegenüber der im Preussischen Landtag, den Vorwurf zu erheben, daß nicht genügend für sie georgt werde.

Von praktischer Arbeit der Nationalsozialisten im Provinziallandtag hat man noch nichts gemerkt.

Wenn die Landwirte in der Provinz Sachsen also haben wollen, daß auch für die Zukunft für sie Hilfe geleistet wird, so solche erforderlich ist, werden sie sich bemühen müssen, mehr politisches Verständnis bei den Wahlen zu zeigen.

Durch die Streichung und Verminderung der Beträge für kulturelle und soziale Zwecke sowie für Unterstützung der Landwirtschaft würde es möglich sein, die Provinzialumlage um 1 Prozent gegenüber dem Vorschlag für 1932, also von 15 1/2 Prozent auf 14 1/2 Prozent zu senken.

Die Fürsorgeerziehung

Eine sehr wichtige Frage, die bei den Beratungen im Provinziallandtag nicht unerörtert bleiben kann, ist die Fürsorgeerziehung. Durch die Zweite preussische Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 ist auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung eine Aenderung getroffen, die für die Provinzen erheblich einschneidend ist.

Der Haushaltsplan der Fürsorgeerziehung ist unter dem Zwange dieser Verminderung des Staatszuschusses bei den Ausgaben um 680 700 Mark gekürzt worden.

Ein großer Teil der in der Provinz Sachsen der Fürsorgeerziehung anheimfallenden Kinder ist in Privatanstalten, z. B. auch in solchen außerhalb der Provinz Sachsen untergebracht.

Es muß deshalb die Aufgabe der Provinzialverwaltung sein, und darauf wird sie mit allem Nachdruck bei den Beratungen im Provinziallandtag hinzuwirken sein, daß zunächst einmal die Fürsorgeerziehung der Provinz voll in Anspruch genommen werden.

Aus diesem Grunde muß darauf geachtet werden, auch im Interesse der Kostenersparnis für die Provinz.

die eignen Anstalten voll auszunutzen.

Dazu wird die Provinzialverwaltung auch deshalb gezwungen sein, weil auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung weitere Maßnahmen des Reiches zur Einschränkung der Fürsorgeerziehung zu erwarten sind.

Wenn die in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen durchgeführt werden, haben sie eine weitere Beschränkung der Anstaltsfürsorgeerziehung zur Folge. Die Zahl der Fürsorgeerzöglinge wird dadurch erheblich herabgehen.

Die Preisentzug

Ob die Maßnahmen des Reichspartommiffars auch die entsprechende Auswirkung bei dem Haushalt der Provinz gefunden haben, wird im Provinziallandtag zu prüfen sein.

Inbesondere wird zu prüfen sein, ob auch auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung die Provinzialverwaltung in den Gesellschaften, bei denen sie beteiligt ist, dafür ausreichend gesorgt hat, daß die Preise für den Strombezug für die Kleinabnehmer entsprechend herabgesetzt worden sind.

Den größten Aufwand erfordern die Ausgaben für das Personal der Provinzialverwaltung. Dabei muß die ernste Frage aufgeworfen werden, ob an allen Stellen die dringend notwendige Ersparnis im Personalhaushalt durchgeführt ist.

Arbeitsbeschaffung

Die Provinzialverwaltung ist von sich aus, mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der Beschaffung von Geldmitteln, nicht in der Lage, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm am Lande durchzuführen, so mühsamwert das an sich wäre.

Die sozialdemokratische Fraktion muß mit allem Nachdruck darauf einwirken, daß bei einem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches die Provinz Sachsen ausreichend bedacht werden kann.

Wir haben nur einige der Gebiete gestreift, bei denen es möglich ist, noch Ersparendes zu leisten. In der Hauptsache wird sich allerdings mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise und die vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten die Aufmerksamkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion darauf lenken müssen, weitere Verschlechterung, wo es möglich ist, zu verhüten.

Die sozialdemokratische Fraktion muß mit allem Nachdruck darauf einwirken, daß bei einem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches die Provinz Sachsen ausreichend bedacht werden kann.

Eine Frühlingsgeschichte

in 4 Kapiteln

von **Raafred Scholz**

Heinrich Warnede, Schlosser, geboren am 16. September 1890 zu Essen. So stand es in dem Arbeitsbuch geschrieben, welches der Gemeindevorsteher des kleinen Dorfes im Oberbruch durchgab. Der Gemeindevorsteher rückte die Brille auf die Nase und betrachtete mißmutig den kräftigen Mann, der da vor ihm stand. „Warum arbeitest du etwas nicht, hee?“ fuhr er im Feldwebelton Heinrich Warnede an. — „Herr Gemeindevorsteher — bei 6 Millionen Arbeitslosen...“ antwortete Heinrich schüchtern. Der Vorsteher winkte ab und murmelte so etwas wie „schon gut“. Er vertiefte sich wieder in das Arbeitsbuch; plötzlich schlug er mit der Hand auf den Tisch. „Das mit den 6 Millionen Arbeitslosen will ich gelten lassen“, schnauzte er, „aber er hat ja schon vor dem Kriege nicht gearbeitet — er war ja immer auf der Landstraße, wie ich aus den Stempeln meiner Amtskollegen ersehe —. Er ist also ein gewohnheitsmäßiger Landstreicher, hee?“ — „Herr Gemeindevorsteher“ antwortete Heinrich kleinlaut, „das liegt so verdammt im Blute dieses in die Ferne schweifenden... und“... „Und weil es Winter wird, willst du unter, hee?“ vervollständigte der Vorsteher den Satz. Heinrich war froh, daß der Gestrenge ihn jetzt mit dem vertraulichen du anredete. Die Schleusen für einen glücklichen Ausgang der Unterredung waren nun geöffnet. Heinrich mußte das aus Erfahrung. So kam es, daß der Gemeindevorsteher unsern Heinrich bei der jungen Witwe Martha Wallert unterbrachte. Dort fehlte schon lange der kräftige Männerarm. Der Vorsteher ermahnte Heinrich noch einmal, daß er für freies Eisen und Logis tüchtig zu arbeiten hätte und falls er faulenze, sofort in die nächste Stadt abgehoben würde. — Nun konnte der Winter kommen, der sich schon jetzt im Oktober so hart gebärdete, daß sich selbst ein so eingeleiteter Tüppelbruder wie Heinrich Warnede nach einem gemütlichen Herd sehnte...

Frau Martha Wallert war schon seit 4 Jahren Witwe. Was Wunder, wenn Hof und Feld dieses kleinbäuerlichen Besitzes vernachlässigt waren. Es fehlte eben der Mann in der Wirtschaft. Mit fremden Arbeitern und gedungenen Knechten hatte Frau Martha keine guten Erfahrungen gemacht. Und dann, der kleine Hof brachte nur einen bescheidenen Gewinn. Zwei Leute konnten bei einfacher Lebensführung so ebenfalls von den Erträgen der wenigen Morgen Acker und dem kleinen Viehbestand leben. Da der Heinrich war nun ein „weltgewandter“ Mann, ein ganz hübscher Kerl war er dazu, und bemerkte man noch, daß Frau Martha die Vierzig noch nicht ganz erreicht hatte, so ist es nicht zu verwundern, daß sich zwischen den beiden bald etwas tat. Deutlicher braucht man ja nicht zu werden. Aber diese Männer sind doch alle gleich... (Siehe nächstes Kapitel.)

Der Winter ging. Die Sonne stieg höher und höher. Es war Mai geworden. Sonnemond. Die Landschaft lag in frischem Grün getaucht und ein Wetter war's zum Hümmel ausstreifen. Ein Wetter, bei dem sogar ein normaler jählicher Mensch den Trieb nach der Ferne verspürt. Wie nun gar ein Romanist mit der ewigen Sehnsucht nach der weiten Welt im Herzen, wie Heinrich einer war. — In einem solchen schönen Frühjahrsstimmung nun war es, als Martha zu Heinrich trat, der gerade auf dem Hofe stand und Spaten und Hacken auf fünfzig Brauchbarkeit unterwarf. „Heinrich“, sagte Martha, „wenn du nachher Zeit hast, hätte ich gern mal mit dir über etwas geredet.“ Heinrich nickte nur, ließ die Arbeit sein und ging mit Martha in die Küche. Dort angekommen, schenkte Martha aus einer Saubanner Kanne in zwei schlabige Steingutbecher, könnente einmal verlegen, wüßte sich mit einem bunten Luche die Augen aus und sagte sängernd: „Du bist nun bald 6 Monate bei mir — die Leute im Dorf —“ Heinrich unterbrach Martha: „Ich weiß schon was du sagen willst, aber laß man die Tage werden immer schöner, da kann man ja bald wieder wandern...“ Martha nickte dieser Satz recht traurig. Sie hatte sich von ihren Worten die gegenteilige Wirkung versprochen. Oder wollte Heinrich Martha nur nicht verheiraten? Martha wurde daher noch deutlicher: „Ach, Heinrich, so meine ich das nicht... Du wäntest vielleicht...“ Man hätte Heinrich keine Martha eigenlich vor Freude umarmen müssen, denn für einen Tüppelbruder war doch diese Martha eine Bombenpartie. Aber drinnen war es Frühling, halb Sommer — Heinrich hielt es nicht mehr im Hause. Doch war diese ganze Situation für ihn recht heimlich. Er hatte Martha sehr viel zu danken. Schnell wusch er ihre Hände und flüster: „Schon gut Martha, morgen geh ich dir Bescheid.“ Und flugs war Heinrich aus der Küche. Martha stand starr und war sich klar darüber, daß es höchste Zeit war zu handeln. Und sie besprach sich mit dem Gemeindevorsteher...

Wahrscheinlich konnte Heinrich nicht schlafen. Er dachte an den Sommer — an die Landstraße — an die große Freiheit da draußen. Er dachte aber auch daran, daß er nun langsam alt wurde und es vielleicht gut wäre, verheiratet zu sein, verheiratet mit der Lebensende. Und ob er Martha liebt? Heinrich hatte nicht erlebt und geliebt. Siehe ihm für ihn kann noch im Grunde. Aber die Verlobung und ein Heirat haben, das ging ihm doch im Kopfe herum. Schließlich ließ Heinrich ein Jahr wäntest von blühenden Blüten, fernem Wandern und irdischen Lustigkeiten. — Der Morgen blühte wieder sonnig. Heinrich stand auf der Terrasse vor Martha's Haus. Man sah näher. Junge Tümpelbrüder...

Wanderbögel zogen mit bunten Wimpeln vorüber. Wie gern hätte sich Heinrich da angeschlossen, gleich so, ohne Stock und Kaugen. „Ist mein Herz nicht noch jung“, dachte er und faßte den Entschluß, auf jeden Fall zu wandern. Heinrichs Augen glitten fehnüchtig die Landstraße entlang — dorthin, wo seine Welt lag — der Sommer und die herrliche Freiheit. Und er dachte: „Keiner kann aus seiner Haut heraus, Landstreicher bleibt eben Landstreicher.“

Da hielt ihm jemand die Augen zu. Es war Martha. Sie hatte ihr bestes Kleid angezogen. „Manu“, sagte Heinrich. „Seit ist doch kein Sonntag?“ Martha senkte den Blick und jagte etwas verächtlich: „Seute soll kein Feiertag sein, wo ich einen neuen Herrn und Gebieter frage?“ Heinrich war geschlagen. Er frugte kein Wort heraus. Unmöglich jetzt Martha die Wahrheit zu sagen und ihr von der großen Sehnsucht zu erzählen, sie würde ihn ja doch nicht verstehen. — „Na und“ flüsterte Martha ungeduldig — und etwas gereizt antwortete Heinrich: „Ja... Jawoll“ und dachte: „Wer weiß, wofür es gut ist — uff die ollen Tage.“

Und sie gingen das Aufgebot bestellen. Der Gemeindevorsteher war darüber absolut nicht verwundert. —

Zum 150. Geburtstage Friedrich Fröbels

Am 21. April jährt sich der Geburtstag von Friedrich Fröbel zum 150. Male, jenes berühmten Pädagogen, der sich besonders um die Erziehung der Kinder im vor- und schulpflichtigen Alter verdient gemacht hat. Fröbel ist der Begründer des ersten Kindergartens der Welt in Bad Blankenburg, den unser Bild zeigt. Der Kindergarten hatte die Aufgabe, die Kinder durch planvoll gruppierte Bewegung- und Geistesspiele, Sprüche und Lieder, bei beständiger Verbindung mit der Natur ihrem Alter entsprechend allseitig anzuregen und anzuleiten. Fröbels erster Kindergarten war ein wirklicher Garten. Heute tragen diese Bezeichnung auch alle Schulen, die der Erziehung der Kleinen obliegen. Fröbels Gedanken haben einen Siegeszug durch die ganze Welt angetrieben. Heute gibt es keine Stadt ohne zahlreiche Kindergärten. Fröbel ist auch der Begründer des ersten Seminars für Kindergärtnerinnen.



Vom Treppenwitz in der Weltgeschichte

Man sagt zwar, daß Lügen kurze Beine haben, aber es gibt eine Art Lügen, von denen das Gegenteil gilt, nämlich die Geschichtslügen, die ein sehr langes und zähes, ja eigentlich unzerstörbares Leben haben. Eine ganze Anzahl solcher Legenden und Fiktionen, die sich in den Fortsetzungen eingezeichnet haben, behandelte der österreichische Historiker Viktor Hilfer in seinem inaktualistischen, jedoch im Abrahim-Verlag zu Völkerau erschienenen Werke „Lügen der Geschichte“. Besonders reich ist ja an solchen abenteuerlichen Verdrehungen der wahren Vorgänge die Zeit des Weltkrieges gewesen. Bisward hat einmal gesagt, daß nirgendwo sonst gelogen werde wie bei einer Wahl, nach einer Jagd und während eines Krieges. Im Weltkrieg ist wohl ein Rekord aufgestellt worden, und deshalb widmet auch Hilfer dieser verhältnismäßig kurzen Epoche fast die Hälfte seines Buches.

Eine österreichische Witz- und Satire-Sammlung entfaltete sich im Winter, aber auch sonst ist die Phantasie nie müßig gewesen, die wirklichsten Dinge auszuwickeln und umzuwenden. Eine besondere Rolle spielen die Unwahrheiten, die man unter dem Begriff „Der Treppenwitz der Weltgeschichte“ zusammengefaßt hat. Immer wiederholt man die Nachrichten, die einem erst auf der Treppe, also zu spät, einfallen. So hat man geschichtliche Zusammenhänge nachträglich mit allerletzt hundertwertig ausgedrückt und ebenfalls geredet. Ein gutes Beispiel dafür ist der Sogener Trentenwitz, durch den der Dreißigjährige Krieg eingeleitet wurde. Daß die katholischen Spanier Martinus und Barbara nach dem Gefangenenverweigerung aus der Kaiserstadt des Präfekten zum Fenster herabgeworfen wurden, aber dann wieder wieder über der Unreinlichkeit des Schlossgrabens sehr schön fallen und so mit dem Leben davonkamen, ist eine Tatsache. Und daß Barbara früher in den Uffelsland erhoben wurde, stimmt, aber ein Trentenwitz ist es schon, wenn behauptet wird, er habe sich der Namen „von Hofenwald“ beigelegt, und ebenso unwahr ist die Erzählung, Barbara, der als Leizer zum Fenster hinausfiel, sei auf die andere gefallen und habe sie deshalb beim Aufstehen um Entschuldigungen gebeten.

In vielen Geschichtsbüchern sind die Dichter schuld, deren Phantasie sich nicht an die wirklichen Tatsachen hält, und vergebens haben Geschichtsforscher versucht, die falschen Vorstellungen zu beseitigen, die die Kunst in den Gemätern heranzugeworfen. Ein berühmtes Beispiel dafür ist Schillers Verherrlichung des Don Quixote, den er nach der Überzeugung mancher Historiker viel zu hoch gehalten hat. Das gleiche gilt von dem „Prinzen von Flandern“ Heinrich von Kleve. Der Landgraf mit dem hübschen Bein, wie man ihn nannte, war durchaus kein jugendlicher Liebhaber, sondern ein gelehrter Herr von über 40 Jahren, mit einer 36 Jahre alten Dame verheiratet, und er hat nicht gegen den Feind des Reiches gekämpft, als er den Kampf mit den Engländern begann. Die meisten „geschichtlichen Witz“ gehören zu den Geschichtsbüchern, aber ihnen ist ebenfalls wie den Anekdoten eine gewisse geschichtliche Bedeutung abzusprechen, da sie häufig wichtige Verhältnisse in einer prägnanten, wenn auch ungenauen Form zusammenfassen. So war es wohl in den Uffelsland „das Bene aller Epochen“ jenseit. Ob Ludwig XIV. das heißt „Der Mann im Hut“ ist gewiss, aber in der Geschichte, aber in dem Sinne ist der Standpunkt der absoluten Herrschaft des Königs, der in ganz Europa Schule machte, klar und treffend gekennzeichnet, und wenn auch das Wort, das man bei dem

stellen und ausmalen können, davon legt ein Besuch des Pariser Professors Merk auf dem Leuchtturm von Gatteville bei Barfleur am Eingang zum Vermeerkanal Zeugnis ab. Der Leuchtturm steht eigentlich auf der Spitze; aber auch dessenungeachtet führt der Wärter ein Leben, nicht unbeschäftigt von aufregenden Erlebnissen. Als er den Leuchtturm besuchte, berichtete Professor Merk, hatte sich ein furchtbares Unwetter über diesem Sechen Erde zusammengezogen, das zahlreiche Opfer forderte und Unfälle mit sich brachte. Natürlich wollte er auch wissen, wie sich gerade das Leben im Leuchtturm, der dem Unwetter besonders ausgesetzt ist, abspielt und fragte den Wärter, ob ihm auch wohl der Blitz zuweilen Besuch gemacht hätte.

„Na und wie“, erwiderte der Wärter. „Wenn das Unwetter nur heraufzieht, müssen wir uns schleunigst dort in jenen Leuchtturm und mit den Füßen auf die Holzdielen setzen, um ja nicht in Berührung mit dem eisernen Boden zu kommen. Bei Todesstrafe darf man nicht mehr davon runter. Das ist sozusagen ein „negativer elektrischer Stuhl“. Ein elektrischer Stuhl zum Schutze gegen den Blitz.“

„Aber wo geht denn der Blitz lang?“ „Dort“, ist die Antwort und dabei zeigt der Wärter einen Zwischenraum, der die beiden großen Bligableiter nur zwei Meter von dem Sessel trennt. Der Blitz hatte ihn während des letzten Wetters sechs mal in der Stunde mit seinem unerwünschten und unerquicklichen Besuch beehrt.

Eine „furchterliche Situation“, bemerkte Professor Merk hierzu, in der der Unglücksfall dort während des Gewitters auf seinem Stuhle ist — unbeweglich, und von Augenblick zu Augenblick auf die nächste „elektrische Exekution“ gefaßt. Er hört nur das Toben des Unwetters und sieht die feurigen Spuren des Blizes dicht neben sich vorbeifahren, die ihn blenden und — wie wir meinen — erschrecken müssen. Der Wärter spricht so ruhig, so einfach von diesem Augenblick seiner Gefangenschaft, als sei es ihm schon längst etwas Gewohntes, dieses Leben im Sturm, wo er auf du und du mit den Blitzen steht. —

Pompadour in den Mund gelegt hat: „Nach uns die Sintflut“ keineswegs beglaubigt ist, so bietet es doch eine unübertreffliche Dehne für die Regierung Ludwig XV.

Wie treffend die Anekdoten Schlagsichter auf gewisse geschichtliche Situationen wirft, das läßt sich an zwei Anekdoten vom Kaiser Franz von Österreich zeigen. Der Leibarzt Stiffi wird zu dem Monarchen, der unwohl geworden war, geholt. Er unterbricht ihn und beruhigt ihn mit den Worten: „Majestät haben eine gute Konstitution“, worauf der Kaiser höchst ungnädig wird und ihn dahin belacht, er habe keine Konstitution und schon gar keine gute; und er werde nie eine haben. Läßt sich die Eigenart dieses österreichischen Herrschers, dessen lange Regierung ein einziger Kampf gegen die französische Revolution war und der nichts so haßte wie eine konstitutionelle Verfassung, besser und knapper kennzeichnen? Eine andre Geschichte behandelte höchst die ganze Tragik des österreichischen Staates beim Tode dieses Herrschers und die tiefsten Ursachen des Zusammenbruchs von 1848: Weinend sieht eine Volksmenge auf dem Wiener Burgplatz. Ein Staatsrat wird herausgeholt, um sie zu trösten. „Weint nicht, Kinder“, spricht er, „es bleibt ja alles beim alten.“ Und da antwortet man ihm betrübt: „Deshalb weinen wir ja gerade!“

Zum „Treppenwitz“ der Weltgeschichte gehören auch jene geheimnisvollen Figuren, mit denen sich besonders die Dichter so gern beschäftigen, weil das Rätsel, das sie umgibt, nicht mehr zu lösen ist. Eine der berühmtesten dieser Gestalten ist der „Mann mit der eisernen Maske“, jener Staatsgefangene, der im September 1698 in die Bastille eingeliefert wurde und eine Maske, zwar nicht aus Eisen, aber aus schwarzem Samt trug und diese niemals abnehmen durfte. Während man früher behauptet hat, er sei ein älterer Bruder des Sonnenkönigs Ludwig XIV., ein unehelicher Sohn der Königin Anna gewesen, hat man später die Persönlichkeit als die eines italienischen Grafen Matiaoli erweisen wollen. Aber das Rätsel ist damit nicht gelöst, und niemand kann sagen: „Schwarze Maske, ich kenne dich!“ Doch wer kennt überhaupt die auf der großen Bühne der Weltgeschichte auftretenden Männer, die alle mehr oder weniger eine Maske tragen? So gewinnt der geheimnisvolle Staatsgefangene Ludwig XIV. eine symbolische Bedeutung für die so zahlreichen „Lügen der Geschichte“.

Wissenwertes Allerlei

Von den Lebensgewohnheiten der Chinesen. Dr. Gerhard Coenjel, ein Missionsarzt in Ostafrika, der kürzlich bei einer Aethereplosion im Hospital von Tjingtau um Leben kam, hat in einer wissenschaftlichen Arbeit die Gesundheitsverhältnisse der Chinesen geschildert. Dabei behandelt er auch die Ernährungsgewohnheiten dieses großen Volkes. Manches davon verdient die ernste Beachtung der Europäer. „Die Lebensweise“, schreibt Dr. Coenjel, „ist bei der großen Masse eine sehr mäßige, der Mahlzeiten im Sommer, zwei Mahlzeiten im Winter, bestehend aus Gemüsesuppen und gedämpften Brot. Gleich gibt es nur einmal im Jahr. Als Getränk dient Tee, der wohl schon zwanzig bis dreißigmal aufgekühlt und fast so klar wie Wasser ist. Der Verbrauch an alkoholischen Getränken ist sehr gering. Das zeigt sich z. B. sehr deutlich bei der Karfoje; das Einschlafen erfolgt bei einer geradezu verblüffend kleinen Menge Aether und Chloroform, ganz besonders auffällig bei den Mohammedanern, die seit Jahrhunderten keinen Tropfen Alkohol trinken, so daß nur wenige Tropfen Bistrotgeniech genügen, um eine tiefe Karfoje zu erreichen. Ein Erregungsstadium tritt nicht in Erscheinung.“

Stadt Magdeburg

In jeder Hütte . . .!

Flugblätter her! Broschüren her! Im Vorderhaus, im Hinterhaus, kein Zaudern gibts, kein Schlafen mehr, wir fegen Hitlers Unrat raus!

Otto Braun! Otto Braun! Otto Braun!

In jeder Hütte: unser Wort, in jeder Hütte: werbt und schürt, in Ost und West, in Süd und Nord, nur einer, der die Massen führt:

Otto Braun! Otto Braun! Otto Braun!

Doppelt euch! Weicht keinen Schritt, tragt unser Werk von Ohr zu Ohr, und zieht die Lanen werbend mit, wir stürmen an, wir drängen vor:

Otto Braun! Otto Braun! Otto Braun!

Am Sonntag geht es um Preußen!

Am Sonntag werden alle aktiven Kräfte gebraucht. Die Funktionäre der Partei, des Reichsbanners, der Sportler, der Gewerkschaften und aller anderen Organisationen, die der Eisernen Front angeschlossen sind, sowie Mitglieder der Eisernen Front, die am Sonntag aktiv mitarbeiten wollen, müssen sich in ihrem Stadtteil in dem Bezirkswahlbüro am Sonntagvormittag um 8 Uhr melden.

Bezirkswahlbüros sind eingerichtet an folgenden Stellen:

- Bezirk Tiermersteden bei Stiller, Tel. 41 186.
Bezirk Westertshüsen und Salbe bei Hoffmeier.
Bezirk Budan in der „Lhalia“, Tel. 42 005.
Bezirk Lemsdorf im „Reinholdhof“, Tel. 42 278.
Bezirk Sudenburg bei Silbermann, Tel. 41 698.
Bezirk Nord bei Oskar Kleine, Jaglochsberg, Tel. 22 406.
Bezirk Süd im „Elbbahnhof“, Fürstenufer 18, Tel. 40 988.
Bezirk Diesdorf im „Schwarzen Adler“, Tel. 20 707.
Bezirk Wilhelmstadt im „Elektrischen Funken“, Tel. 33 525.
Bezirk Cracau bei Seiffert, Tel. 35 685.
Bezirk Ost bei Grafemanns, Tel. 34 189.
Bezirk Reform-Gopfertgarten im „Neuen Schwan“, Tel. 41 645.
Bezirk Friedrichstadt-Werder im „Schwarzen Adler“, Tel. 35 115.
Bezirk Alte Neustadt im „Volkshaus“, Tel. 21 670.
Bezirk Nothensee bei Schimpf, Tel. 20 249.
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten“, Tel. 23 308.
Arbeiterkammer, Standquartier bei Grunow, Braunschweigstraße, Tel. 21 891.

Das Zentralwahlbüro befindet sich Große Münzstraße 3, II, Tel. 23 861.

Die Wahlzeit ist von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr festgesetzt. Unsere Wähler ersuchen wir, gleich früh zur Wahl zu gehen. Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Arbeitsinvaliden zur Landtagswahl

Die vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden nach den „Apollo“-Festtagen einberufene stark besuchte Versammlung war zwar in erster Linie dem Protest gegen den etwaigen Abbau der Renten bei der bevorstehenden Sanierung der Invaliden- und Invalidenversicherung gewidmet, aber sie gestaltete sich auch gleichzeitig zu einer außerordentlich wirkungsvollen Kundgebung zugunsten der Regierung Braun-Severing.

Das Referat hatte Rudolf Karlsen (Berlin), Mitglied des Hauptvorstandes des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden übernommen. In seiner Rede beleuchtete er die Schädlinge des deutschen Volkes, die Nazis und Kommunisten, die zu einem großen Teil die furchtbare Not des Volkes durch ihre strupellose, von feinerlei Sachkenntnis getriebene Politik ins Ungemeinere gesteigert haben.

Wenn auch der preussische Staat die Sozialgesetze nicht mache, so obliegt ihm doch die öffentliche Fürsorge, die von der gegenwärtigen Regierung Braun-Severing nach Maßgabe der vorhandenen finanziellen Mittel mit größter Gewissenhaftigkeit und sozialer Einsicht durchgeführt worden sei. Würde Preußen durch die Harzburger Front, die Deutschnationalen unter Führung Eugenbergs und die Nationalsozialisten, die Trabanten Hitlers, erobert, dann sei es nicht nur mit der sozialen Fürsorge, sondern auch mit der sozialen Gesetzgebung im Reiche zu Ende. Denn die Reaktionsäre jagen mit Necht: wer Preußen hat, hat auch das Reich.

Von einer Aussprache wurde nach dem trefflichen Referat abgesehen und die folgende Entschließung einstimmig angenommen: Nachdem die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 harte Einschnitte in die Invalidenversicherung gebracht hat, will das Gerücht nicht schweigen, daß die Sanierung der Invalidenversicherung, die

Mit voller Wucht zusammengefahren

Autotage fährt in der Erzbergerstraße gegen eine Straßenbahn

Am Mittwochabend gegen 11 1/4 Uhr fuhr die aus der Richtung vom Staatsbürgerplatz kommende Kraftdroschke Nr. 63 mit der Kennnummer IM 47731 aus noch unbekanntem Grund anstatt auf der rechten Straßenseite der Erzbergerstraße in der Mitte der Straße. In großer Geschwindigkeit fuhr die Taze auf einen vom Hauptbahnhof kommenden Straßenbahnwagen der Linie 7 mit der Wagennummer 151 auf. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt, der Kraftwagen vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens, Walter Schmäcker, Georgenplatz 3, sowie die Insassin der Taze, Frä. Charlotte Thiem, Bahnhofstraße 6, wurden schwer verletzt aus den Trümmern geborgen und ins Krankenhaus Altstadt übergeführt. Sch. erlitt neben Kopf- und Gesichtsverletzungen, auch einen linken Unterschenkelbruch und den Verlust von 15 Zähnen, Th. trug neben Verletzungen am linken Arm und Oberschenkel einen Schädelbruch davon.

Die Feuerwehr schaffte die Wagentrümmern auf die Straßenseite, bedeckte das ausgeflossene Benzin mit Sand ab und machte den Straßenbahnwagen wieder fahrbereit. Die Entstehung des Unglücks und die Schuldfrage werden zurzeit untersucht. Trotzdem die Straße völlig leer war, fuhr die Taze zwischen den Gleispaaren der Straßenbahn. Der Führer des Straßenbahnzuges gab Warnungssignale, mußte aber bemerken, daß der Wagen statt nach rechts, immer mehr nach links herüberkam. Der Straßenbahnführer bremste den Wagen ab, aber der Kraftwagen fuhr mit voller Wucht auf die Straßenbahn. Von der Straßenbahn wurde die linke Hälfte des Vorderperrons zersplittert. Der Betrieb wurde bis gegen 12 Uhr auf den breiten Weg umgeleitet. Die völlig zertrümmerte Taze lag am Donnerstagvormittag

am Polizeikraftwagenpark am Schroteplatz gleichsam als Warnung. Viele Neugierige fanden sich ein.

Wie konnte dieses Unglück passieren? In dieser abendlichen Zeit ist die Straße fast menschenleer. Warum benutzte der Fahrer nicht die rechte Straßenseite? Hat etwa seine Steuerung nach einer Seite versagt. Hätte er aber dann nicht die Möglichkeit gehabt, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen? Viele Gerüchte waren um das Unglück in der Stadt in Umlauf.

Geprüfte mit einigen Tazenführern gaben folgende Darstellung:

Schmäcker habe seit einiger Zeit in den ersten Morgenstunden das Magdeburger Naziblättchen an die Verteilungsstellen in der Stadt gefahren, weil die Nazis ihre Wagen gleich die ersten Tage zum Teufel gefahren haben. Sie hatten das Öl aus dem Gehäuse des Motors abgelassen und dann beim Auffüllen die Verschlußschraube nicht eingesteckt, so daß das Öl wieder auslief und der Motor den „Reiß“ bekam.

Ehe seine Zeitungsfahrten begannen, hat Schmäcker seinen Tagendienst erledigt. Er verließ ihn erst wieder seit kürzerer Zeit, weil ihm von der Polizei der Führerschein abgenommen worden war. Die Fahrt am Mittwochabend sei wohl auch nicht ganz echt gewesen. Die Insassin dürfte kein Fahrgast gewesen sein. Vielleicht habe Schmäcker bei dem unerklärlichen Zusammenstoß nur auf seine Mitfahrerin und nicht auf die Straße geachtet. Die Verletzungen beider seien furchtbar gewesen. Die Amputation eines Armes und eines Beines sei bei Schmäcker vorgenommen worden, während das Fräulein die Besinnung noch nicht wieder erlangt habe.

demnächst kommen muß, einen weitem Leistungsaabbau mit sich bringen würde. Wir sagen der Reichsregierung schon jetzt alles Ernstes: Solange es im Staatsleben den Verriß „wohlerworbene Rechte“ gibt, kann es eine Schmälerung der „wohlerworbene Rechte“ der Invalidenrentner nicht geben. Solange das Reich zur Unterstützung der Landwirtschaft, der Industrie und der Banken riesige Summen zur Verfügung stellen kann, müssen wir verlangen, daß in derselben großzügigen Form vornehmlich der Invalidenversicherung Mittel des Reiches zugeführt werden. Wir haben mehr als alle andern ein Recht auf diese Forderung, weil feststeht, daß alle Rentenbezieher nur auf Grund ihrer gegahnten Beiträge Bezüge erhalten und die Postlage der Versicherungsträger unverschuldet eingetreten ist. Die Versammlung in Magdeburg verlangt von allen für die Invalidenversicherung maßgebenden Stellen, daß bei der Sanierung der Invalidenversicherung nur die Wege gegangen werden, die seit Jahren von der Organisation gemeinlich sind und die nicht in einer Schmälerung der Renten gipfeln dürfen.

vornehmlich auch mit den Berufschäden dieses Standes. Es empfiehlt entsprechende Bewegungen gegen das zu viele Eisen, Nüsse und passendes Schuhwerk bei zu vieltem Stehen. Praktische Winke für richtige Anordnung der Stuhllehnen am Arbeitsplatz, für rationelle Anordnung der Geräte im Hauswirtschaftsbetrieb werden gegeben.

Die Regelung der Ernährung bei Stadt- und Landreisenden und bei erwachsenen Menschen überhaupt wird in Vergleich gestellt zur Leistungsfähigkeit und dem tatsächlichen Wohlergehen. Die richtige Verwendung der täglichen Freizeit und der Urlaubszeit kommt ebenfalls zum Ausdruck.

So bietet die Ausstellung trotz der Beschränkung sehr viel, das der Betrachtung wert ist.

Bezirksstagung der Freien Lehrgewerkschaft

Die Tagung fand im Gewerkschaftshaus in Dessau statt. Geschäftsführer Richter (Ottersleben) begrüßte die Gäste. Es sprachen die Vertreter der örtlichen Organisationen des IGBL, des IGB, der Freidenker und des Landesverbandes Anhalt der sozialistischen Elternbeiräte. Anschließend hielt Richter ein Referat über das Thema „Der Nationalsozialismus und die freie Gewerkschaftsbewegung“. Es folgte eine rege Debatte. Man begrüßte die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer zur Frage der freigewerkschaftlichen Organisation.

Es folgte der Geschäftsbericht. Da Bergfeld infolge seines politischen Kurswechsels seinen Vorriß im Lehrverband niedergelegt hat, wurden Richter zum geschäftsführenden Vorsitzenden und Siegemann zum Schriftführer des Lehrverbandes Sachsen-Anhalt gewählt. Zum Verbandstag in Berlin wurde Richter delegiert; als Gast nimmt Dammit teil. Für Halle und Dessau wurden Werbungskosten zum Ausbau der Ortsgruppen herbeigefordert. Für einen Rechtschutzfall in Thüringen sind 50 Mark Beihilfe bewilligt.

Der nächste Bezirkstag findet in Halle statt. Obwohl gerade in Lehrkreisen die Idee der freien Gewerkschaft nur langsam Boden gewinnt, wurde betont, daß für alle Maßnahmen das Interesse der Partei oberan steht, da sie der Machtfaktor im Staatsleben ist.

Arbeitslosen-Versammlung der Buchdrucker

Der Verband der Deutschen Buchdrucker hatte seine arbeitslosen Mitglieder zu einer Versammlung im „Armschloß“ aufgerufen, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Videl, konnte mitteilen, daß für das Buchdruckgewerbe vom tariflichen Zentralarbeitsgericht ein Schiedsspruch gefällt wurde, der für den Manteltarif bedeutende Verschlechterungen vorsieht. Dieser provokatorische Schiedsspruch mit einer außerordentlichen Verschlechterung aller Arbeitsbedingungen wurde von den Anwesenden abgelehnt. Die Gehilfenschaft wird durch diese ungerechte und einseitige Entscheidung noch mehr zum geschlossenen Widerstand sich zusammenschließen. Die Gehilfenschaft hatte auf eine zeitgemäße Arbeitszeitverkürzung gerechnet, damit eine erfolgreiche Abschwächung des Arbeitslosenstands erreicht würde.

Ueber die Arbeitsvermittlung fand eine längere Aussprache statt. Allgemein wurde Klage geführt über die Vermittlungen durch Rückrufe bzw. namentlichen Anforderungen der Prinzipale. Das führt zu Ungerechtigkeiten gegenüber anderen Arbeitslosen und löst hier und da Verwirrung aus. Arbeitsamt oder Fachvermittler sind an diesen Vorkommnissen unschuldig. Die Reichsanstalt hat kein Monopol der Vermittlung und muß sich den Wünschen der Unternehmer fügen. Oftmals werden dabei übertriebene Anforderungen gestellt. Für den Vermittler ist es unter solchen Verhältnissen schwer, Gärten zu vermeiden. Bei der Vermittlung entscheidet die Eignung in erster Linie, dann erst muß die Dauer der Erwerbslosigkeit berücksichtigt werden. Entsprechend den Gesetzesbestimmungen läßt sich dagegen nichts tun. Von den Anwesenden wurde entschieden verlangt, daß die Arbeitgeber auch solche Erwerbslosen einstellen müßten, welche langfristig erwerbs-

Preußenwahl von 8 bis 5 Uhr

Nicht bis 6 Uhr, wie bei der Präsidentenwahl. / Beachtet den früheren Schluß der Wahl, damit keine Stimme verlorengeht! Jede Stimme dem freien Preußen! Wählt alle die Führer des Volkes: Otto Braun — Karl Severing!

Hygiene im Haus

In der Kunstgewerbeschule, Brandenburger Straße, ist eine kleine Wanderausstellung bis zum 1. Mai untergebracht. Anschließend wird sie bis 8. Mai in das Gebäude der Ortskrankenkasse und bis 16. Mai in das Strubestift in Budau gelegt.

Die Ausstellung will, den Verhältnissen der Zeit entsprechend, an der hygienischen Volksbelehrung mithelfen. Nicht zuviel, aber eindringlich will sie zum Zuschauer sprechen. Die Eröffnung nahm am Dienstag Stadtrat Dr. Konitzer vor. Eine Führung für Eltern, Erzieher, Lehrer und Presse hatte Schularzt Dr. Bregmann übernommen. Dr. Konitzer bewies den Wert der hygienischen Volksaufklärung im Rückgang der Tuberkulosesterbefälle und im Rückgang der Geschlechtskrankheiten in Magdeburg.

Die Tafeln der Ausstellung lehren, was im Haus vor dem Eintreffen des Arztes schon für Vorbereitungen getroffen werden sollen. In der Behandlung empfiehlt sie die Anwendung der Naturheilmittel in weitgehendem Maße. Das Anlegen von Hals- und Brustwickeln ist auf Bildtafeln veranschaulicht. Wie man sich und vor allen Dingen die Kinder in vernünftiger Weise abhärten kann, als mit der völlig falschen Anwendung des Grogtrinkens, bringen wiederum Tafeln gut zum Ausdruck. Die Lagerung des Kranken, seine Isolierung bei ansteckenden Krankheiten, seine Ernährung, besonders bei vorhandenem Fieber, werden gut zur Darstellung gebracht. Das Material, das von einer Angehörigenorganisation zur Verfügung gestellt worden ist, beschäftigt sich

GRATIS - 247 wertvolle Rezepte! Für jede Hausfrau das SANELLA KOCHBUCH. SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24. Lanella MARGARINE. Ober alle deutschen Sender: Jeden Freitag vormittag Sanne und Ella plaudern im Radio.

los sind, um endlich einmal wieder in ihrem Beruf unterkunft, wenn auch nur für kurze Zeit, zu finden.

Antwachen der Mietrückstände

Ueber die Auswirkung der letzten Mietverordnungen auf die Mietzahlung und über das Anwachsen der Mietrückstände und die Kündigungen bei Wohnungen gemeinnütziger Wohnungsunternehmen hat der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften eine Kundfrage bei den ihm angeschlossenen rund 3000 Vereinigungen veranstaltet, die von 1646 gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit einem Wohnungsbestand von 363 558 Wohnungen beantwortet worden ist.

Die Kundfrage hat ergeben, daß die Senkung der Mietkaumieten in zahlreichen Fällen hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, weil die Wohnungsunternehmen vielfach Vordarlehen von den Trägern der Sozialversicherung erhalten haben, deren Zinsküsse sich im allgemeinen auf 6 bis 7 v. H., bisweilen auch weniger, belaufen. Trotzdem die Wohnungsinhaber sich im wesentlichen aus den Kreisen der minderbemittelten Bevölkerungsklassen zusammensetzen, die von der Einkommensschrumpfung schwer betroffen sind, betragen nach dem Ergebnis der Kundfrage die Mietrückstände des letzten Jahres in den gemeinnützigen Bauunternehmen durchschnittlich nur 2,5 v. H. der gesamten Jahresmiete. Erst im Dezember 1931 sind sie auf 7,69 v. H. und im Januar 1932 auf 8,92 v. H. gestiegen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen belief sich bei Beginn des Jahres 1932 auf 1 v. H. der erfaßten Wohnungen. Die Kündigungen betragen im vergangenem Jahre durchschnittlich 0,6 v. H. je Monat. Ende Dezember 1931 stiegen sie infolge der Kündigungsvereinfachungen auf 1,8 v. H.

Die Schwierigkeiten durch Anwachsen der Mietrückstände, Abwanderung aus teuren und großen Wohnungen, Zunahme der Leerwohnungen, zeigten sich in gleicher Weise bei dem privaten wie bei dem gemeinnützigen Wohnungsbesitz.

Eine Statistik der Not

Weiteres Anwachsen der Wohlfahrtsverbesserten.

Der März hat ein weiteres Anwachsen der Zahl der Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamtes gebracht. Bis zum 31. März 1932 liegen die laufend bei offener Fürsorge unterstehenden Parteien um 825 auf insgesamt 25 738 Parteien. Allein auf die Wohlfahrtsverbesserten entfielen von dieser Steigerung 683 Parteien. 14 962 Wohlfahrtsverbesserten standen also am Ende des Berichtsemontats außerhalb des Arbeitsprozesses. Dazwischen 14 962 Wohlfahrtsverbesserten sind aber noch die als Fürsorge- und Notstandsarbeiter beschäftigten Unterstützungsempfänger zu rechnen. Im Berichtsmontat wurden 806 Fürsorgearbeiter und 4 Notstandsarbeiter beschäftigt, so daß sich die Gesamtzahl der Wohlfahrtsverbesserten auf 15 772 Parteien erhöhte. Außerdem erhielten 1341 Unterstützung des Arbeitsamtes gemeindliche Zusatzunterstützung.

Die übrigen Unterstützungsempfänger verteilten sich auf 3290 Parteien auf die Sozialrentner, mit 1822 Parteien auf die Kleinrentner, mit 314 Parteien auf die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und mit 2509 Parteien auf die Allgemeinen Fürsorgeempfänger. Insgesamt wurden im Berichtsmontat für die laufend bei offener Fürsorge unterstützten Parteien 1 021 692 Mark aufgewendet. An die Wohlfahrtsverbesserten sind hiervon 752 081 Mark gezahlt. An Lohn für die Fürsorgearbeiter wurden im Berichtsmontat insgesamt 80 190 Mark gezahlt, ferner als Beitrag der Stadt zu den Kosten der Krisenfürsorge ein Betrag von 81 835 Mark.

Der Schulaussicht des Jugendamtes unterstanden Ende März 640 Jugendliche. Die Unterbringung in Fürsorgeerziehung erfolgte in 7 Fällen. In Lehrlings- und Mädchenheimen befanden sich 24 Jugendliche. In Ausbildungsstellen bis in Beschäftigung waren 209 männliche und 88 weibliche Jugendliche untergebracht. Der Waisenfürsorge unterstanden am Monatsende 2458 Kinder, von denen 1007 in Familienpflege, 65 in städtischen Heimen und 285 in privaten Heimen lebten. Der Aufwand für die Unterbringung dieser Kinder betrug 5 970 Mark.

Die städtischen Kindertagesheime wurden von 178 Klein- und 87 Schulaussichtskindern besucht, freigestellen erhielten 156 Kinder. In privaten Kindertagesheimen wurden 137 freigestellen gewährt. Der Amisvorkaufsschiff unterstanden am 31. März 3130 Kinder. An Unterhaltsgeld wurden im Laufe des Monats 15 192 Mark eingezogen.

In der Abteilung Jugendpflege fanden für die Erwerbslosen 2 Lehrgänge mit 732 Teilnehmern und 20 Bildungs- und Unterhaltungsabende mit 4310 Teilnehmern statt. An sieben jugendberuflichen Veranstaltungen beteiligten sich 1740 Teil-

Wahlversammlungen der Sozialdemokratie

In Lemsdorf und in Rothensee

Das Schwergewicht des Wahlkampfes der Sozialdemokratischen Partei zur Preußenwahl ist in die Stadtbezirke verlegt worden. In einer Reihe von Versammlungen waren bereits viele tausend Menschen zusammengekommen, um den Rednern der Partei zu lauschen. Alle Versammlungen verliefen ruhig und einmündig. Am Mittwoch fanden wieder zwei Versammlungen statt, in Lemsdorf und in Rothensee. Es sprachen Oberbürgermeister Neuter und Polizeipräsident Baerensprung. Beide Versammlungen verliefen ohne Störung und wiesen einen guten Besuch auf.

In Lemsdorf eröffnete der Gesangsverein Vorwärts den Abend mit eindringlichem und langschön vorgetragenen gemischten Chören. Dann sprach Oberbürgermeister Neuter. Er wies darauf hin, daß auch mit der Wahlkampfzeit am Sonntag die Reihe der Kämpfe noch nicht beendet sein werde, die die Arbeiterklasse gegen die machtlöse Reaktion zu führen hat. Es gilt, jetzt erst endgültig zu erobern, was wir in der deutschen Republik bereits gesichert glaubten.

Der Redner zeigte dann den Unterschied auf zwischen dem alten und dem neuen Preußen. Bestimmte einst die Clique, die den Monarchen umgab allein, über das Staatsgeschick, so liegt es heute in der Hand des ganzen Volkes. Die staatsbürgerliche Freiheit ist dem Volke 1918 ohne Anstrengung in den Schoß gefallen, darum schämt man sie heute zu wenig. Sie ist schon zur Selbstverständlichkeit geworden, die diejenigen am meisten vermiesen werden, die heute ihre Stimme den Nazis geben. Die Arbeiterklasse kann sich die Aufwärtsentwicklung nur vorstellen auf breiter demokratischer Grundlage, so wie sie sie in ihren Organisationen mit Erfolg gewöhnt ist.

Am deutschen Bürgertum ist das anders. Dort hat man noch zu sehr die Erinnerung an die Vorkriegszeit, in der man sich daran gewöhnt hatte, daß andere für das Volk die Politik machten. Die Kräfte der Vergangenheit versuchten verschiedene Male in Deutschland wieder ihre Alleinhererrschaft aufzurichten. Unter verschiedenen Namen und in verschiedenen Gewändern waren die Gegner des Neuen immer da. Das deutsche Bürgertum hat zum größten Teil seinen Frieden mit der Demokratie noch nicht gemacht. Die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse bedeutet Mitbestimmung in Lohn- und Arbeitsfragen, und die will es nicht haben. Für die Bürger ist das marxistische Mißverständnis, ebenso wie das Steuergehässen. Das sind die „roten Ketten“, von denen sie sich frei machen wollen, das ist der Geist, der die Massen den Nazis zugeworfen hat. Um die Arbeiter zu gewinnen, hat Hitler die rote Fahne und das Wort Sozialismus für sich bemannt. Aber seine wahren Ziele werden getarnt. Hitler hat seine Abneigung gegen die Demokratie, gegen das Mitbestimmungsrecht der Frau und gegen die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse in engerm Kreis offen zum Ausdruck gebracht.

Der Redner besprach dann eingehend die Leistung der Regierung Otto Braun in Preußen und die ihres Führers im Besonderen. Daß es gelang, die preussische Koalition durch 12 lange

Jahre zusammenzuhalten, ist eine außerordentliche Leistung. Er stellte ihr gegenüber, die mit viel Lärm angekündigte Parzburger Front, die schon acht Tage nach ihrer Gründung wieder auseinanderfiel. Die ruhige Sicherheit, die Otto Braun bei seiner Arbeit erfüllt, muß auch erfüllen in dem Kampf um Preußen, dann werden wir ihn siegreich bestehen. Unsere Parole lautet: Niemals wieder Dreiklassen-Preußen, immer müssen Freiheit und Demokratie herrschen. Dem Redner wurde starker Beifall gezollt. Mit Vorträgen des Gesangsvereins Vorwärts schloß die Versammlung.

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung in Rothensee sprach Polizeipräsident Dr. Baerensprung. Man kann diese Versammlung als guten Auftakt zur Preußenwahl bezeichnen. Mit sachlichen, auf reichhaltigem Material beruhenden Ausführungen führte der Redner die Zuhörer in die gegenwärtige politische Lage ein. Wir haben jetzt Hochwasser in der Politik, so führte er aus. Die Dämme können leicht brechen. Die Nazis machen mit ihrer Hakenkreuzjähle Meßkame. Sie meinen, bei ihrem Gebrauch sei alles in 14 Tagen behoben. Jeder trägt ein Pflaster, vom Emmerbrosen bis zum Fürsten. Sie betreiben die Politik eines Phantasten. Die organisierte Arbeiterklasse bleibt mit ihrer Politik auf dem Boden der Möglichkeiten.

Scharf richtete er die unsachliche Politik der Kommunisten. Ihre Schuld ist es allein, daß ein großer Teil ihrer Anhänger in hellen Scharen zu Hitler übergegangen ist. Das ist der Erfolg einer verbrecherischen Taktik, der Erfolg von blödsinnigen Parolen. Das ist der Erfolg einer Parteiführung, die ihre Anhänger mit Schlotbaronen und Landjunkern, mit Hohenzollernprinzen gemeinsam zum Volksschicksal in Preußen an die Wahlschürze schied. Wenn schon ein früherer Tschekaführer Neumann, ein Inhaber des Lenin-Kreuzes, und ein früherer Rätekommissar Reichardt heute Versammlungskanonen der Nazis sind, wie sollen da die Anhänger noch einen Unterschied zwischen Thalmann und Hitler sehen.

In den letzten Tagen vor der Wahl heißt es alles daransetzen, der Front in Deutschland mitten ins Herz zu treffen. den dritten Sieg gegen den Faschismus zu führen, um den Grund zu legen für weitere, gesunde Aufbauarbeit unter Braun und Sebering im Sinne der Arbeiterklasse.

Nur noch wenige Tage bleiben uns bis zum 24. April. Am kommenden Sonntag entscheidet sich, wie in Preußen, Bayern, Württemberg und andern Ländern in Zukunft regiert werden soll. Der Kampf um Preußen steht im Brennpunkt. Am 24. April entscheidet der preussische Wähler, ob das Volkswort der Republik, ob ein freies und demokratisches Preußen bestehen bleibt, oder ob das Terrorsignal der Diktatur eine neue Periode einleitet, die den mühsam aufgebauten Volkstaat in Bürgerkrieg und Chaos hineinragen würde. Die Wahl von Otto Braun und Karl Sebering wird mit dieser Gefahr endgültig Schluß machen.

nehmend. Der gesamte Aufwand des Wohlfahrtsamtes belief sich im Berichtsmontat auf 2 134 001 Mark gegenüber 1 756 164 Mark im Vormonat.

Das Stadtparlament tagt. Die uns vom städtischen Pressebureau gemeldet wird, in die nächste Sitzung der Stadterordneten-Versammlung ausnahmsweise für Mittwoch, den 11. Mai, in Aussicht genommen. Die Mitglieder des Haushaltsausschusses werden zu ihren Beratungen ausnahmsweise am Montag, dem 9. Mai, zusammenzutreten.

30. Todestag des Oberbürgermeisters Casselbach. Aus Anlaß der 30-jährigen Wiederkehr des Todestages des Oberbürgermeisters Casselbach wurde am Donnerstag an seinem Grab auf dem Südfriedhof und am Gedenksaal-Deumal in der Sühneburger Straße je ein Kranz niedergelegt, dessen Schärpen die Aufschrift trugen: Seinem verdienstvollen Oberbürgermeister zur 30. Wiederkehr des Todestages. Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Kingstänke in den „Nationaltheatern“. Kraus, der bis jetzt mit Doje noch ohne Niederlage in der Konkurrenz geblieben ist, hatte den früheren Smirnow zum Gegner. Smirnow ist trotz seiner Sämere ein gewandter Kämpfer, mußte sich aber durch die einzig dastehende Technik des Querzünglers nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde 4 Minuten durch Souleße eine Niederlage gefallen lassen. Der starke Jahresholz hatte den an-

glatten Schwarzbauer zum Gegner und benötigte 18 Minuten, um Ignaz mit Untergriff von vorn die Niederlage beizubringen. Das Entscheidungstreffen: Budrus gegen Doje wurde von beiden Seiten mit voller Energie geführt. Budrus ist ein starker Kämpfer mit viel Schneid. Er mußte sich jedoch der unwichtigen Kraft Dojes beugen und unterlag nach 1 Stunde 11 Minuten durch Untergriff von vorn mit Mühe. Heute, Donnerstag, findet ein Nebende-Entscheidungstreffen Fahrholz gegen Kraus, dann die Entscheidung Döring gegen Smirnow statt. Ferner ringt Budrus gegen Koch.

Verwaltungsgebühren für polizeiliche Maßnahmen bei politischen Veranstaltungen. Der Polizeipräsident teilt mit, daß auf Grund eines Erlasses des preussischen Innenministers mit sofortiger Wirkung für Versammlungen über die Anmeldung einer politischen Versammlung, eines Aufzuges oder einer Personenfahrt auf Lastkraftwagen sowie für Versammlungen darüber, daß ein Plakat oder Flugblatt zur Kenntnisnahme vorgelegt werden ist, in jedem Falle eine Verwaltungsgebühr von 2 Mark erhoben wird.

Wunderlärm. Am Donnerstag wurde der Löschzug Neustadt durch den Feuermelder Ottenbergstraße 22 alarmiert. Auf dem Grundstück Siederstraße 26 waren drei Asphaltkessel für den Betrieb am kommenden Tage so stark angeheizt worden, daß Flammen und Qualm den Hof des Grundstücks erfüllten und zur Feuermeldung Veranlassung gaben. Der Löschzug brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten.

50 Jahre Philharmonisches Orchester Berlin

Von der Volkshalle zu Gendarmen.

Nach Goethe, Schubert und Wilhelm Furtwängler und ganz allgemein mit dem Schicksal ist jetzt auch das Berliner Philharmonische Orchester ins Jubiläum geraten — jeder 50 Jahre ist es alt. Und dieses halbe Jahrhundert instrumentaler Kunst und Kunstfertigkeit ist ein so außerordentliches Stück des Berliner Musiklebens, daß es eine so bewundernswürdige Leistung ist, schon durch seine „Verfassung“ merkwürdigen Charakter, daß — selbst in diesen Zeiten — das Orchester wohl verdient war, daß auch ein Bericht über die Feierlichkeiten seine Berechtigung hat. Denn die Stellung dieses Philharmonischen Orchesters steht an den Grenzen des Möglichen, sie erhebt sich einmal an den Grenzen der Menschlichkeit. Geringfügigkeiten ist dies Orchester aus einer Art Sommerwunder in die Welt gekommen. Es ist hier nicht Raum genug, die Entwicklung im einzelnen zu schildern, sondern eine Gesamtschau über die Jahrzehnte über den Weg zum heutigen — aber so viel darf ohne falsche Übertreibungen gesagt werden: diese 50 Jahre Philharmonischer Geschichte sind ein Stück der Berliner Musikgeschichte, die in der Tat bis zu Furtwängler, der uns seit 20 Jahren der Leiter des Philharmonischen ist, an ihrer höchsten Stelle und Höhe eine unvergängliche Gestalt.

Als Philharmoniker des ersten Ranges nach einer mühselig letzten Opernregie, die Furtwängler im Jahre 1902 als Leiter des Philharmonischen Orchesters übernahm, hat er die Aufgabe übernommen, das Orchester zu einem der besten der Welt zu machen. In diese Aufgabe hat er sich mit einer Energie und Ausdauer eingelassen, die in der Musikgeschichte beispiellos ist. Er hat die Philharmoniker zu einem der besten Orchester der Welt gemacht, und das ist ein Stück der Berliner Musikgeschichte, das in der Tat bis zu Furtwängler, der uns seit 20 Jahren der Leiter des Philharmonischen ist, an ihrer höchsten Stelle und Höhe eine unvergängliche Gestalt.

des Orchesters stiegerte seine Geschicklichkeit. Und herzlicher Beifall erschallte für den Gartenbau Otto Müller, der schon im Jahre 1882 beim ersten Konzert an seiner Seite lag — und noch heute in unverwundener Stärke dort sitzt. Man erinnere ihn zum Ehrenmitglied. Antonien war man leider ein wenig gar zu übergütet.



Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler, der heutige Dirigent des Philharmonischen Orchesters.

Es ist ein Stück der Berliner Musikgeschichte, das in der Tat bis zu Furtwängler, der uns seit 20 Jahren der Leiter des Philharmonischen ist, an ihrer höchsten Stelle und Höhe eine unvergängliche Gestalt. Die Philharmoniker sind ein Stück der Berliner Musikgeschichte, das in der Tat bis zu Furtwängler, der uns seit 20 Jahren der Leiter des Philharmonischen ist, an ihrer höchsten Stelle und Höhe eine unvergängliche Gestalt.

Die Philharmoniker sind ein Stück der Berliner Musikgeschichte, das in der Tat bis zu Furtwängler, der uns seit 20 Jahren der Leiter des Philharmonischen ist, an ihrer höchsten Stelle und Höhe eine unvergängliche Gestalt.

Heinrich Mann in Magdeburg

Am Sonntag nachmittags kam zu dem die Gärten des Oberbürgermeisters Dr. Gold etwa 150 Personen eingeladen waren, um über die politische Situation der Stadt in unserer Zeit zu diskutieren.

sprach Heinrich Mann, der derzeitige Präsident der preussischen Dichtervereinigung. Er hielt eine sehr interessante Rede über „Autoritäre Demokratie“. Der Grundgedanke seiner Ausführungen war, daß eine Demokratie wie die unsere den wahren Volkswort darstellen müsse, aber nur dann bestehen und Erfolg haben könne, wenn sie von einer starken Autorität getragen werde. Aufgabe aller Wähler sei es daher, dafür zu sorgen, daß starke und bewährte Männer und Frauen in die politischen Körperschaften gewählt werden, die die Autorität der Demokratie gewährleisten.

Charlie Chaplin erkrankt. Charlie Chaplin traf, von Java kommend, in Singapur ein und begab sich sofort ins Krankenhaus. Er hat schwere Fieberanfälle.

Atlantis, Länder — Völker — Reisen. Herausgeber Martin Gurlmann (Atlantis-Verlag, Berlin).

„Daß wir uns in ihr gerühren, darum ist die Welt so groß“ — heißt es bei Goethe. So konnte auch „Atlantis“ nicht vorbeigehen an einer Goethe-Nummer und wird dieser Aufgabe im fernem Märzheft in ganz besonderer Weise gerecht. Den Hauptreiz des Heftes bilden viele Zeichnungen Goethes. In einer Zusammenfassung „Aus Goethes Schriften und Gesprächen“ sind prägnante Aussprüche über die verschiedensten Länder und Völker unserer Erde gesammelt. Kleine Reiseberichte aus der chinesischen, russischen, hebräischen und türkischen Ausgabe des „Faust“ zeigen dessen Verbreitung über die ganze Welt. Viele Photos und Abbildungen von Landschaften, Menschen und Kunstwerken „um Goethe“ füllen das Heft. Im Romantitel steht eine wunderschöne Novelle von Hugo von Hofmannsthal. Entzückende Tierbilder, ein interessanter Aufsatz über die schweizerischen Landschaften mit vielen Photos und ein ebenfalls reich illustrierter Aufsatz über „Krabbenfische römische Sarkophage“ beschließen das schöne und reichhaltige Heft.

In der Aprilnummer liegt wieder ein reichhaltiges und vielteiliges Heft vor. Dem Andenken Joseph Gahns ist ein umfangreicher illustrierter Beitrag gewidmet. Dann folgt eine kleine autobiographische Skizze Gahns und ein Aufsatz „Danke an Gahns“ von Martin Gurlmann. Der geistige Atemraum des alten Österreichs wird in einem klassischen Heftlein „Das Österreichische Grillparzer“ von Ferdinand Kürnberger beschworen. Der Dichter Richard von Schaal gibt einen weiten Überblick über die literarischen Heberländer über österreichische Landschaft. Der ausgezeichnete Photograph und Forscher Hugo Adolf Bernasch zeigt einen wunderbaren Bildbericht von seiner Expedition nach dem ungeliebten Portugiesisch-Guinea. Die spannende Schilderung eines Kampfes in Duala wird von einem Eingebornen aus dem ehemaligen deutschen Schutzgebiet Kamerun erzählt. Ein fremdes Land ein fremder Menschenschlag mit sehr differenzierten und lebensvollen Sitten wird uns von dem georgischen Dichter Aram Kobaidsse in einer bewundernden Novelle lebendig geschildert. Zum Schluß ein sehr schön illustrierter Beitrag von Friedrich Appeln-Bronckhoff über die Tell-Galaf-Ausgrabungen.

Nächtlicher Kommunistenüberfall auf Reichsbanner

Reichsbannermann mit Hammer blutig geschlagen und ins Wasser geworfen

Am Mittwochabend hielt die Sozialdemokratie in Groß-Ottersleben eine öffentliche Kundgebung ab, die einen glänzenden Verlauf nahm. Der große „Danke“-Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die geräumigen Galerien waren dicht besetzt. In den mit roten und schwarz-rot-goldenen Emblemen geschmückten Saal zogen unter dem Beifall der großen Versammlung die Banner und Fahnen der Arbeiterkraft ein. Es sprach für das System Braun-Severing Landrat Baumann (Wanzleben) und Reichstagsabgeordneter Ferkel. Beide Redner hielten unter starkem Beifall eine scharfe Abrechnung mit den Nazis und kennzeichneten das verräterische Treiben der Kommunisten, denen ihre Wähler die Gefolgschaft bei der zweiten Reichspräsidentenwahl verweigert haben. Zimmer wieder setzte begeisterter Beifall der Versammlungsteilnehmer ein, unter denen man auch viele aus dem Bürgertum sah. Nicht enden wollender Beifallssturm erscholl, als Landrat Baumann in den Saal rief: „Die Republik hätte gegen die Nazibanditen viel früher und schärfer zugreifen müssen!“ Genosse Ferkel sprach allen aus dem Herzen, als er sagte: Naziherrschaft in Deutschland oder Preußen bedeutet Bürgerkrieg, läme es dazu, dann werden wir kämpfen bis zum Ausrufen. Eine Kapitulation vor dem Faschismus gibt es nicht!“

Das war der Höhepunkt der glänzenden verlaufenen Kundgebung, die Genosse Ernst Wille mit einem kräftigen Frei Seil schloß. Die anwesenden Kommunisten, die vor der Versammlung mit Störungsversuchen gedroht hatten, wagten nicht einen einzigen Zwischenruf.

Desso frecher wurden sie aber im Dunkel der Nacht: Wieder haben die Kommunisten in Groß-Ottersleben einen feigen Heberfall auf Reichsbannerleute

verübt. In Wanzleben sprach in einer ebenfalls sehr gut besetzten und glänzend verlaufenen Kundgebung Parteisekretär Schumacher (Magdeburg). Die Nazis hatten ungefähr den halben Saal besetzt. Ihre Absicht war es, die Versammlung zu sprengen; denn sie ahnten, daß der Redner öffentlich auf den Fall des Finanzamtspraktikanten Brennecke eingehen würde, des Kreisführers der Nazis, der gestern frühlos aus dem Dienst geworfen wurde, weil er in ungeheurer Art amtliches Material aus den Steuerakten in verräterischer Weise seiner Nazi-Partei geliefert hatte. Der gefährlichen Situation in dieser Versammlung wegen wurden Magdeburger Reichsbanner-Mitglieder als Saalwache nach Wanzleben gerufen.

Als ein Trupp Reichsbannerkameraden, ungefähr 12 Mitglieder, auf ihrer Rückfahrt von Wanzleben in der zweiten Nachtkunde durch Groß-Ottersleben gefahren kamen, wurden sie von einem Rudel von ungefähr 30 bis 40 Kommunisten, die sich am Südburger Eingang des Dorfes versteckt gehalten hatten, hinter Büsche überfallen und teilweise von ihren Rädern heruntergeschlagen. Dieses hinterlistige Kommunistengefindel warf sich dann über den Reichsbannermann Hoppe aus Budau, schlug ihm das Gesicht blutig, zertrümmerte ihm dabei seine Brille, verfrachtete ihm dann Schläge mit einem Handhammer auf den Kopf und gegen den Rücken

und warf ihn — derart mißhandelt — über eine Brücke in einen ungefähr 6 Meter tiefer liegenden Wassergraben.

Dann kniffen diese kommunistischen Verbrecher aus.

Leider konnte bisher keiner verhaftet werden, denn als ein Magdeburger Heberfallkommando der Schutzpolizei ankam, war das lichtfühlende Gefindel verschwunden.

Der Hammer, mit dem die Kommunisten geschlagen hatten, ist gefunden worden. Öffentlich gelingt es den polizeilichen Ermittlungen, den Besitzer des Hammers und den Täter zu fassen.

Diese Art Kommunisten sind die besten Bundesgenossen der Nazis.

Reichsbannerkameraden, die eine sozialdemokratische Versammlung vor Sprengung durch die Nazis schützen wollen, werden auf dem Rückweg dafür von kommunistischen Wegelagerern hinterlistig überfallen und blutig geschlagen.

Die Kommunisten, die das tun, sind schon SA-Kommunisten, gehören mit ihrem Rombdium zu den Nazis und werden auch sicherlich den Nazis und nicht den Kommunisten ihre Stimme geben. Die Arbeiterkraft von Groß-Ottersleben wird für diesen neuen Schurken- und Verrätertreib den Kommunisten am Wahltag die Quittung geben. Jeder wird sich voll Ekel von den Kommunisten abwenden. Das werden auch diejenigen Arbeiter tun, die bisher kommunistisch wählten, weil sie den falschen Glauben hatten, dort würde der Klassenkampf richtiger geführt als von der Sozialdemokratie. Wie der Klassenkampf der Kommunisten aussieht, hat ja der hinterlistige Heberfall der Kommunisten auf die Reichsbannerleute gezeigt.

Generalsturm gegen die Nazi in Wanzleben

Die Sozialdemokratie hatte in ihrer öffentlichen Versammlung Mittwochabend in Wanzleben von den Nationalsozialisten einen so starken Besuch, daß endlich zu den Hinterleuten von ihrer politischen Verderblichkeit gesprochen werden konnte. Und das kam gerade passend, denn am Vormittag desselben Tages war der Naziführer im Kreise, Steuerpraktikant Brennecke, fristlos aus dem Amt geflogen. Die Verabredung war noch kurz vor der Versammlung durch schriftliche Einladung aufmerklich gemacht, daß über die Taten Brenneckes Aufklärung gegeben wird.

Zuerst wollten sich die Jünger vom Hakenkreuz aus allen bürgerlichen Berufen nicht der Versammlungsdisziplin beugen. Parteisekretär Schumacher sprach zuerst über die „Dienststreue“ Brenneckes! Der sozialistischen Parteileitung war schon seit einigen Wochen bekannt, daß Herr Brennecke seinen Saal als oberste Dienstwohnung betrachtete. Vertreter aus seinen Reihen hatten über keine Berichte an die Parteileitung Nachricht gegeben. So bestätigte uns der Hinweis auf den 1. April durch den Präsidenten des Landesfinanzamts unsere Kenntnis der Dinge.

Das ist ja eine schöne Auffassung von Beamtenmoral und Beamtenpflicht, die dieser Nazimann hat. Gerade jetzt, wo es in Preußen um die Erhaltung der Sauberkeit in der Verwaltung geht, und die Nazis sich einbilden, sie könnten mit Erfolg das System Sebering als Vorbild hinstellen, hat sich der Kreisleiter der Nazis die unerhörteste Verletzung seiner Amtspflichten zuschulden kommen lassen.

Dem Landbund, den Firmen Schaber und Kühne in Wanzleben, den Direktoren des Wäteregeleit, dem Herrn Nabezhige schadet es gar nichts, daß sie jetzt mit Schreden im Kreise die Saal aufgeben sehen, die mit aller Heberhebeligkeit von einem nicht geringen Teil der leitenden Angestellten und Beamten für die Nazis gesetzt worden ist. Das veräußerte Einkommen und Vermögen dieser kapitalistischen Wirtschaftsführer im Kreise Wanzleben wird ja nunmehr genauestens jedem bekanntwerden. Den Nazis ist

Durch eine politische Werkschere

alles bekanntgeworden, was sie von den Betrieben und Kapitalisten, von den Geschäftsleuten und Landwirten wissen wollten.

Die in der Versammlung der Sozialdemokraten zahlreiche anwesenden Nationalsozialisten tobten auf und stellten auch Summe Fragen; sie wurden aber vom Genossen Schumacher mit

aller Rücksichtslosigkeit so geschäftelt, wie sie sind und wie sie sich im politischen Leben betragen haben.

Nach waren die Nazis sicher, wenn es hart auf hart ging, die Versammlung zu beherrschen. Da kamen zum Versammlungsbeginn Magdeburger Reichsbannerleute in häßlicher Anzahl in den Saal. Schumacher hatte vorher gesagt: „Nur gibt es bei den Nationalsozialisten nur, wenn zehn ein junges Mädchen verprügeln, ihn aus dem Hinterhalt abzuschießen können!“ Gegen diese verheerenden Nazis muß der Staat und die republikanische Bewegung genügend Schutzmittel anwenden, dann variieren sie. Diese Meinung bestätigte sich, als das Reichsbanner in Saale, wo noch Platz geschaffen werden konnte, Aufstellung nahm. Es war mörderisch in der großen Versammlung. Kein Nazi erlaubte sich mehr einen Auf. Dem Naziführer in Wanzleben war das Genick gebrochen und das Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Genosse Wilhelm Bernier (Berlin) konnte die demokratische und sozialistische Politik Preußens klarlegen. Er tat das mit sozialistischer Gründlichkeit, daß den vielen Bürgerlichen im Saal doch manche Erleichterung unserer Zeit begrifflich wurde, und sie immer mehr während der Versammlung Verständnis für die Haltung und Leistungen der Sozialdemokratie empfanden.

Inzwischen war der Landtagsabgeordnete Brandenburg von seiner Versammlung im Kreise Ottersleben in Wanzleben angekommen und sprach als Landtagskandidat des Kreises Wanzleben zu seinen Wählern. Er konnte die wertvolle Arbeit des preussischen Parlaments bis ins einzelne schildern. Auch ihm wurde herzlich gedankt von der Versammlung durch stürmischen Beifall. Reichstagsabg. Dr. Paade, der aus der Versammlung in Klein-Wanzleben kam, hatte gleichfalls Gelegenheit, seine große Kenntnis agrarpolitischer Fragen zu den zahlreich anwesenden Landwirten und Landwirtschöhen vorzutragen. Nun hörten selbst die nationalsozialistischen jungen Landwirte interessiert zu. Für die Ausführungen Dr. Paades herrschte verständnisvolle Zustimmung, als dieser Fachmann mit kurzen prägnanten Sätzen die Lage der Landwirtschaft klarlegte.

Mit jubelnder Begeisterung konnte die Versammlung für die Sozialdemokratie in dem Bemühen geschlossen werden, daß auch in der Stadt Wanzleben alles getan wird, um am Sonntag für die Sozialdemokratie und ihre preussischen Führer Braun und Sebering den Sieg zu erringen.

Aus Mitteldeutschland

In der Backstube getötet

Ein schweres Unglück ereignete sich am Mittwoch in einer Backstube in Falkenberg (Bezirk Halle). Der 45 Jahre alte Bäckermeister Bruno Thiele befand sich mit seinen beiden Leuten bei der Arbeit, wobei alle drei von einer Nebelstiefen befallen wurden. Es stellte sich heraus, daß dem Backofen Kohlenoxydgas entströmt waren. Die Vergiftungen, die der Meister erlitten hatte, waren so schwer, daß er verstarb; die beiden jungen Leute befinden sich außer Lebensgefahr.

Kind vom Schluaderstein schwer verletzt

Mit einem gefährlichen Spielzeug vergnügten sich mehrere Schulkinder in den Saalanlagen bei Leuna. Sie schlugen mit einer Handklinger Steine über die Saale, wobei ein Junge von einem Stein so unglücklich getroffen wurde, daß er lebensgefährlich verwundet wurde. Er hat eine klaffende Kopfwunde erlitten.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Nazis als Autodiebe

Wir berichteten in Nr. 91 der „Volksstimme“ vom 18. April über die Verfolgung und Verhaftung von Autodieben in der Nähe von Salza durch den Oberlandjäger Thage aus Doll. Das Auto, das in Dortmund gestohlen war, ließen die beiden flüchtigen Personen auf der Chaussee stehen.

Es handelt sich bei den Autodieben um zwei Nazis, die der aufgelösten SA angehören. Sie heißen Karl Meiler vom Sturm 1 in Dortmund und Heinrich Senker vom Sturm 83 in Dortmund.

Abolf Dittler hat nach dem Verbot seiner SA die Arierung gewarnt, er könne nun nicht mehr dafür garantieren, daß seine Leute Ruhe und Ordnung halten. Das deutet doch darauf hin, daß Dittler gewarnt hat, welche Verbrecher in seinen SA-Stürmen aufgenommen sind. Und dieses Gefindel wollte er

nach seiner Wadtergreifung auf die Republikaner in der Nacht der langen Messer loslassen. Bis dahin hätte er dann auch noch die verbrecherischen Elemente, die in der kommunistischen Partei Unterirdisch gefunden haben, bei sich gehabt. Denn daß die übeln Töwen in der NSD, jetzt die Thälmann-Partei verlassen und zu den Nazis überlaufen, steht doch fest. Die ehrlichen, anständigen Kommunisten werden der kommunistischen Verräterpartei ebenfalls den Rücken kehren und zur Sozialdemokratischen Partei zurückkehren: sie werden, angefeht von der Bundesgenossenschaft der Kommunisten mit den Nazis, am 24. April dem System Braun-Sebering ihre Stimme geben und Liste 1 wählen.

Beendorf. In einer Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei, die von etwa 300 Einwohnern besucht war, sprach Redakteur Genosse Ellermann (Magdeburg) über „Der Kampf um Preußen“. Der Redner erregte übermäßigen Beifall. In der Diskussion sprach Genosse Schwerdtfeger, der nochmals aufforderte, am Sonntag für die Liste Braun-Sebering einzutreten. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Kundgebung geschlossen.

Morsleben. Man ließ ihn hilflos liegen. Von einem auswärtigen Lastkraftwagenführer wurde ein fremder Mann lebensunfähig auf der Landstraße Morsleben-Beimholz aufgefunden. Neben dem Mann lag ein Fahrrad. Die Polizei veranlaßte die sofortige Heberführung des Mannes in das Krankenhaus. Dort stellte es sich heraus, daß es sich um den am 9. September 1896 zu Wewelsburg, Kreis Büren, geborenen Arbeiter Heinrich Maer handelt, der in der Dunkelheit von einem Kraftwagen überfahren worden war und von dem Wagenführer in hilfloser Lage liegen gelassen wurde.

Reifenleben. In der Gemeindevertreter-Sitzung waren drei Mitglieder nicht anwesend. Es wurde festgelegt, daß die Steuern noch in alter Höhe bis zur neuen Etatsfestsetzung bleiben müssen. Beschlossen wurde, daß sich die Gemeinde verpflichtet, den Vorstand des Kreises zur Befreiung der Gerichtsboten in Zoden Angerheim zurückzugeben, sobald Gemeindevertreter und Oberbaurat in Morsleben sind. Genehmigt wurde, daß für das Verbleiben der am 20. April die Wohnungsvermittlung erteilt wird. Es dürfen aber dadurch für die Ge-

meinde keine Kosten entstehen. Wegen der Vernichtung des Aktenbuchs beim Sportplatz sollen die vier Bewerber unter sich losen; für das erste Jahr sollen 12 Mark Pacht erhoben werden. Um die Kleintierschule entspann sich eine lebhafte Aussprache. In Betracht der wirtschaftlichen Notlage der Gemeinde, da jede Woche etwa 500 Mark für Wohlfahrtszwecke ausgezahlt werden müssen, soll die Kinderschule in diesem Jahre ruhen. Nach Fertigstellung der Siedlungsstraße soll auch endlich der Sportplatz in Ordnung gebracht werden, und zwar sollen dabei die Wohlfahrtszwecke herangezogen werden, damit der Gemeinde keine weiteren Unkosten entstehen. — Zu gut besuchter öffentlicher Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Biedermaier (Hamburg), wirkungsvoll über die Preußenschau. Auf rotem Tuche stand das Verbot: „Zu Braun und Sebering haben wir Vertrauen, sie kämpfen nicht schlecht für Freiheit und Recht!“ Die Geschäftsleute ließen sich nicht in der Arbeiterversammlung zum Einkauf nicht bei sich sehen wollen.

Jerichower Land

Nazi-Landtagskandidat in Burg verhaftet Wegen Beamtenebeidigung und Widerstands.

Die städtische Pressestelle in Burg meldet: „In der Versammlung der NSDAP im Konzerthaus am 12. April war von der Ortspolizeibehörde die Auflage gemacht worden, daß alle Anfragen, die in der Versammlung gestellt und öffentlich beantwortet werden sollen, nur vom Anfragenden persönlich unter Nennung des Namens mündlich gestellt werden dürfen. Von diesem Verbot hatte der Versammlungsredner Ernst Blei aus Salzwedel keine Notiz genommen; er hatte eine schriftlich gestellte Anfrage öffentlich verlesen, die sich gegen einen hiesigen Polizeibeamten richtete. Den Anordnungen der Polizei, den Zettel herauszugeben, leistete Blei keine Folge, sondern warf ihn zerknittert unter das Publikum und beleidigte den Polizeibeamten. Als er daraufhin vorläufig festgenommen werden sollte, leistete Blei Widerstand und mußte mit Gewalt festgenommen werden. Da er sich über seine Verurteilung nicht ausweihen konnte, wurde er in Polizeigewahrsam gehalten und wird dem Amtsgericht zugeführt. Nach der Sicherung Bleis wurde die Versammlung von der Polizei für aufgelöst erklärt.“

Die Nazizeitung in Magdeburg stellt natürlich die Sache verdrückt aber darüber, wie die freche Anfrage lautet: „Bleibt nach dem 24. April Polizeihauptwachmeister Bönnies noch im Dienst?“ Dieser Beamte war dienlich in der Versammlung und die Absicht der Provokation durch die Nazis mit dieser Anfrage ist offenkundig.

Den Reichsbannerkameraden ist der Kandidat Blei aus Stendal nur zu gut bekannt. Bei jeder Schlägerei war er dabei; seitdem er nicht mehr in Stendal ist, hat der politische Klug der Nazis erheblich nachgelassen. Dafür ist in Salzwedel, Kreis jehemigen Wohnsitz, die Bewässerung des politischen Lebens so stark geworden, daß Schupo aus Magdeburg mehrmals für Ruhe sorgen mußte. Wo dieser Kandidat der Nazis auftritt, gibt es Krach. Das ist nun auch in Burg so gewesen.

Aber die Nazis haben wieder etwas, um sich künstlich über das System aufzuregen. Sie könnten ja sonst ihre Wahlpropaganda nicht bestreiten.

Mit dem Lautsprecherwagen

für das System Braun-Severing.

Am Mittwoch fuhr in den Abendstunden das Lautsprecherauto der Sozialdemokratischen Partei in die Orte Peha u. Randau, um eine letzte Mahnung an die Einwohnerschaft zur Freiwahl zu richten. Die Aufmerksamkeit aller Kreise der Bevölkerung hat gezeigt, daß man gerade auf dem Lande mit dieser modernen Form der Agitation mit unsern Ideen an die uns sonst fernstehenden Menschen herantommt.

Mit einem klaren Munde wurde an mehreren Stellen der Orte die Kundgebung eröffnet. Es folgten dann die Reden Brauns und Severings auf Schallplatten.

Genossin Viktorja (Magdeburg) sprach an verschiedenen Stellen durch das Mikrofon zur Einwohnerschaft. Die innere Kohlsucht und Verlogenheit der Nazis wurde von ihr gebührend gekennzeichnet und zum Entscheidungsschlus gegen das Nazi-System der Lüge und Verhöhnung aufgerufen. Sie erklärte den zahlreichen das Auto aufstehenden und aus den Fenstern schauenden Einwohnern, daß der kleine Geschäftsmann und der Kleinbauer mit dem Arbeiter gemeinsame Not leiden, weil uns die Naziwahl 1930 um das Vertrauen im In- und Ausland gebracht hat, ohne daß wir nun einmal die Wirtschaft nicht beleben und den Arbeitsverdienst und die Sozialunterstützungen nicht erhöhen können.

Mittelstand und Arbeiterkraft müssen endlich alle erkennen, daß wir ohne politische Beruhigung, wie sie das System Braun-Severing verbürgt, nicht wieder zu besseren Zeiten kommen. Diese beiden großen Volkschichten sind vom Schicksal eng miteinander verbunden und müssen darum auch in politischer Beziehung gemeinsam kämpfen. Nicht mit Stahlruet, Revolver und Schlagring, wie die Nazihorden es seit Jahren tun, sondern mit dem Stimmzettel.

Wer den Bürgerkrieg nicht will, der muß am Sonntag seine Stimme für das System Braun-Severing, für die Sozialdemokratie, für die Liste 1 abgeben.

Jerichow. Ein jäherer Eindruck wurde bei der Wache Curth in der Breiten Straße ausgeführt. Die Diebe brachen ein Loch in das Dachwerkgebäude und gelangten auf diese Art in das Haus der 12 Jahre alten Frau, die verwirrt war. Ungefähr öffneten die Eindringlinge sämtliche Behälter und stahlen 300 Mark Bargeld und viele Wertgegenstände. In der letzten Zeit ist wiederholt verurteilt worden, bei der alten Frau eingebrochen. Das Vorhaben war aber nie geblüht. Erst eine Reize der Bewohnerin, von der die Diebe Kenntnis bekommen haben müssen, führte zum Erfolg. Die Polizei befolgt eine bestimmte Spur.

Wanzleben - Oschersleben

Hohendöbeleben. Durchgehende Pferde. Am Mittwochmittag scheuten die beiden Pferde des Besitzers M. Walsch ab und ritten mit einer dreieiligen schweren Walze die Hauptstraße hinunter. Da die Reize zerriff, war es dem Geschäftsführer nicht möglich, die Tiere zu halten. Der Schlosser Eitze rief auf einem Motorrad mit dem durchgehenden Genie zusammen und wurde in den Graben geschleudert. Glücklicherweise waren die Verletzungen nur leichter Art. Das Motorrad wurde gleichfalls nur leicht beschädigt, während die schwere Walze in Trümmer ging.

Reifenleben. Der Niere wegen zum Dieb geworden. Willi und Friedrich, zwei jüngere Leute aus Welsleben, sind recht gute Freunde, die in der schweren Zeit einander helfen und helfen. Es war nun im vergangenen Sommer, Willi mußte nicht woher er das Geld für die Niere nehmen sollte. Wie er aber nun Rat schaffte, war verkehrt und unüberlegt. Er ging zu einer Mühle, die als Speicher benutzt wurde und öffnete mit Nachschlüssel mehrere Türen. Etwa 1 1/2 Zentner Korn entwendete er und machte es zu Geld, um seine Niere bezahlen zu können. Am härtesten trifft natürlich den Friedrich die Strafe. Er hat Hilfe bei dem Diebstahl geleistet, gut daher nach dem Gesetz genau so gut als Dieb wie der Haupttäter, auch wenn für ihn nicht der geringste Vorteil bei der Sache herauszubringen ist. Die beiden Freunde waren vor dem Richter geständig. Willi ist schon einmündig und muß daher eine Gefängnisstrafe von 4, und Friedrich eine solche von 3 Monaten auf sich nehmen.

Was das „System“ geleistet hat

Kommunale Betrachtungen zur Preußenwahl

Die Gegner der Sozialdemokratie benutzen neben dem Schlagwort von den „Parteiunbekannten an der Futtertröge“ vor allem die Lüge von der „sozialdemokratischen Mißwirtschaft“ in der kommunalen Verwaltung, um die Sozialdemokratie bei den Wählern verächtlich zu machen.

Gegen diese bequeme verkehrende Art der Propaganda unserer Gegner setzen wir die Schilderung von Tatsachen, die beweisen, was von den so viel verächteten sozialdemokratischen „Parteiunbekannten“ an „Mißwirtschaft“ in den einzelnen Orten und Kreisen geleistet ist.

Die Wähler können ja aus eigener Anschauung nachprüfen, daß unsere Darstellungen der Leistungen sozialdemokratischer Kommunalpolitik wahrheitsgemäß sind.

Wir veröffentlichen nun während des Wahlkampfes fortlaufend unter der Überschrift „Was das System geleistet hat“ kurze, knappe Berichte aus den Orten und Kreisen, die unter sozialdemokratischer Leitung stehen.

Jetzt, der nicht ganz verrannt und verhebt ist, wird daraus erkennen, daß trotz der Kotzei viel von der Sozialdemokratie geleistet ist, was durchaus wert ist, daß man es gegen den Unverstand und die herabsetzende Kritik verteidigt. Das System Braun-Severing muß dem preussischen Volke erhalten bleiben. Nur unter sozialdemokratischer Führung ist der soziale Aufstieg möglich.

Kreis Wolmirstedt

unter sozialdemokratischer Verwaltung

Vom 1. August 1919 an wird der Kreis Wolmirstedt vom Genossen Rudolf Böttger als Landrat verwaltet. Nach baulichen Veränderungen im Kreishaus wurde die gesamte Kreisverwaltung im Kreishaus untergebracht. Um Arbeitsmöglichkeiten und Wohnraum zu schaffen, wurde den Gemeinden nahegelegt, den Kleingartenbau durch Vergabe von Bauland anzuknüpfen; auch die Bildung von Bauvereinen wurde unterstützt und die Kleingartenbewegung in den verschiedenen Orten des Kreises gefördert. Dabei waren bei den Pachtpreisen erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden; beim Kirchenacker bestehen sie auch heute noch.

Der Kleingartenbau fand bei den Gemeinden — bis auf wenige Ausnahmen — viel Verständnis. Es sind im Jahre 1924 742 Wohnungen neu geschaffen und mit Wohnungsbauförderung bzw. mit Hauszinssteuer und Reichshilfe in Höhe von insgesamt 2 322 100 Mark behilfen worden. Außerdem wurden 162 Landarbeiterwohnungen erbaut und aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge mit insgesamt 987 778 Mark bezuschußt. In vielen

1924 Neuanordnungen

hat die Kreisparolle 878 erste Hypotheken mit 968 670 Mark und 695 960 Mark Pfandkredite gewährt.

Im Norden des Kreises waren einige Ortschaften des Kreises mit den heutigen modernen Verkehrsmitteln nur auf Umwegen zu erreichen. Durch Verwenden des Landrats konnten nach vielen Mühen drei neue Straßen mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge gebaut werden. Diese Maßnahme ist nicht nur für den Verkehr, sondern auch für die Landwirtschaft von wirtschaftlicher Bedeutung und wickelt sich besonders bei Transporten landwirtschaftlicher Produkte und Vieh günstig aus. Auch der einzelne Anlieger an einer der gebauten neuen Straßen, der früher zum Teil seine Ernte mit 4 Pferden vor einem Wagen einbringen mußte, braucht heute für zwei hintereinander gehängte Wagen nur 2 Pferde als Bespannung, hat also erhebliche wirtschaftliche Vorteile als Landwirt von dem Straßenbau.

Für die Wasserentwässerung ist durch die Initiative des Landrats Vorbildliches geleistet. Landwirte, die früher nur jähre Ernte erzielten und zum Teil erst sehr spät die Weizen und Roggenfelder beackern konnten, haben durch die pünktliche und durchgehende Wasserentwässerung erhebliche Vorteile von ihren Weizen und Roggen. Aus Anlaß des Sommerhochwassers 1923 wurden den gefährdeten Landwirten außer den Reichs- und Staatsmitteln vom Kreise 58 067 Mark, und zwar 40 Prozent als Beihilfen und 60 Prozent als Darlehen gewährt. Die Darlehen von 34 832 Mark wurden auf Anregung des Landrates durch Kreisbüchereiabteilung wiedergegeben.

Für weitere Verbesserung des Grünlandes wurde vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit dem Kreise Verdenbeneden ein Kreiswiesenbauverein gegründet. Zwei Rekonstruktionen in Schriede und Samstagen sind bereits durchgeführt.

In Uthorf ist zur spärlichen Bebauung einer starken Sandbank im Jahre 1923 eine Bauerschiffhalle zum Bauhaus ausgebaut, damit die neue Straße für den Verkehr und für die Wirtschaft selbst, bebaubar werden kann. Im Zuge der Straße Weisenberg-Gr.-Ammerleben ist die Straße bei Weisenberg begründet und an Stelle einer Holzbrücke über die Ohre eine neue Steinbrücke mit 6 Meter Fahrbahn und hoher Tragfähigkeit neu erbaut worden.

Das Kreiskrankenhaus

hat wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen erfahren. Ein Krankenhaus zur Abheilung fortgeschrittener Tuberkulose ist neu errichtet. Dabei wurde ein zweiter Operationsraum neu eingerichtet und ein Krankenjahrszahl angehängt. Vor einigen Jahren wurde ein neues Krankenhaus gebaut und eine moderne Kücheneinrichtung, Wäschhaus mit Wäschmaschine und eine allgemeine Zentralheizung geschaffen. Eine moderne Fernheizung und Krankenabteilung und außerdem in letzter Zeit auch drei Säuglingsbetten wurden. In unmittelbarer Nähe des Krankenhauses hat der Kreis hier geräumige Sommerwohnungen und auf dem Gelände des Krankenhauses selbst drei Wohnungen neu erbaut. Im Sommerhof des alten Krankenhauses sind zwei kleine Wohnungen für die Kreisärzte und den Kreisrat eingerichtet worden. In den neuen Räumen ist die Tuberkulosefürsorge eingerichtet. Durch Ankauf von entsprechenden Geräten ist das Kreiskrankenhaus zu einer ersten Anlaufstation für Tuberkulosekranken eingerichtet worden. In den 14 Sommerferienwohnungen zählt der Kreis für jede Station eine jährliche Pacht von 200 Mark. Die Sommerwohnungen sind seit 1927 ausschließlich Kreisärzten und sind in Genuß. Der Ausbau war es möglich, die vom Landrat bezuschußt und vom Kreise unterstützte Tuberkulosefürsorge auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Wenn im Jahre 1920 wurden 1177 Tuberkulosekranke behandelt, im Jahre 1924 wurden 2100 Tuberkulosekranke in 6 Gemeinden eingewiesen.

Im Jahre 1924 wurden 665 Fälle behandelt und im folgenden Jahre waren die Krankenleistungen der Erzeuger vom Jugendamt 55 100 Mark unterhalten worden.

Bei der allgemeinen Art war es notwendig, Pflicht der sozialdemokratischen Kreisverwaltung, hier zu zeigen, daß die Mittel für die Unterhaltungen der öffentlichen Gebäude und Anstalten nicht veruntreut werden. Der eine Roman war in der Zeitung über die Gegenstände gedruckt und damit dem Landrat der Kreis die Unterhaltungen der öffentlichen Gebäude.

Die Unterhaltung von öffentlichen Gebäuden ist eine Aufgabe, die sich nicht nur auf die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude beschränkt, sondern auch auf die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude. Auf die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude wurde besonderer Wert gelegt. Die Unterhaltung wurde besonders durch die öffentlichen Gebäude.

Im Rechnungsjahr 1931 sind

für das Wohlfahrtsamt allein 943 000 Mark

eingesetzt, die aber durch die ständige Steigerung der Zahl der Wohlfahrtsberechtigten nicht ausreichen werden. In einem rein landwirtschaftlichen Kreis sind fast eine Million Wohlfahrtslasten eine große Sorge.

Die mit großem Fleiß vor mehreren Jahren eingerichteten landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen für die männliche Jugend des ganzen Kreises sowie zwei Versuchsschulen für die weibliche Jugend mußten wegen Mangels an Mitteln zunächst eingestellt werden und ruhen.

Für die Ergänzung der Volksbibliotheken sind alljährlich Mittel in dem Haushaltsplan eingesetzt worden. Die Jugendpflege ist durch die Einwirkung des Landrats besonders gefördert worden. Zwei Jugendpfleger sind tätig, die beide mit ausreichenden Mitteln, Lichtbildapparaten usw. ausgerüstet sind. Die Ortsausgänge für Jugendpflege sind vorbildlich organisiert. Leider ist jetzt durch die politische Verheerung auf dem Lande eine Störung in der Jugendpflege eingetreten.

Das Vermögen des Kreises einschließlich Wert des Kreishauses und Kreiskrankenhauses ist vom Jahre 1919 bis zum Jahre 1924 durch die Inflation von 1 097 562 Mark auf 571 000 Mark entwertet worden. Zur Erbauung des Kreiskrankenhauses mußten Anleihen in Höhe von 150 000 Mark aufgenommen werden. Nur durch

Sparsamste Wirtschaft

auf allen Gebieten in der Kreisverwaltung war es mit Unterstützung des Kreisbüchereiabteilung möglich, dieses Vermögen wieder wesentlich zu verbessern. Der Wert der Gebäude ist von 385 000 Mark auf 615 000 Mark gestiegen.

Wenn der Kreistag vor mehreren Jahren nicht zweimal Steuererlaß in der Gesamthöhe von 214 000 Mark beschloffen hätte, könnte der Kreis seinen Verpflichtungen in der heutigen schlechten Zeit viel leichter nachkommen, weil von dieser Summe allein eine jährliche Zinsentnahme von rund 12 000 Mark zu erwarten gewesen wäre.

Die Arbeit des sozialdemokratischen Landrats für den Kreis ist sowohl von links als auch von rechts unterstützt worden.

Vorbildliche sozialdemokratische Leistungen

Darum müßte Heße gegen den Gemeindevorsteher.

In Wolmirstedt im Kreise Wanzleben ist Genosse Rudolf Böttger, ein ehemaliger Landarbeiter, sozialdemokratischer Gemeindevorsteher. Seine vorbildliche, unermüdete Arbeit und seine großen kommunalpolitischen Erfolge, die er mit Unterstützung der sozialdemokratischen Mehrheit in der Gemeindeverwaltung (10 Sozialdemokraten, 2 Bürgerliche) erreicht hat, haben ihn den Haß der Reaktionskräfte eingetragen, die während darüber sind, daß ein Landarbeiter als Gemeindevorsteher die durch bürgerliche Mißwirtschaft heruntergekommene Gemeinde zu einer munterhaften Kommune gemacht hat. Die tollsten Heßereien, Verleumdungen und Schmähigkeiten wurden gegen den sozialdemokratischen Vorsteher von den fanatischen Gegnern losgelassen.

154 Prozesse wurden von den Bürgerlichen gegen den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher angestrengt. Alle sind zu seinen Gunsten entschieden worden.

Man wollte ihn müde machen, ihm keine Zeit lassen, für die Gemeinde zu sorgen. Man wollte nicht, daß er im Interesse der Gemeinde etwas leisten konnte, darum hinderte man ihn mit

Calbe - Aschersleben

Der Aschersleber Magistrat beschließt ...

Der Hygienearzt von Neuher am städtischen Krankenhaus in Aschersleben hat für Ende Mai sein Ausscheiden beantragt. Dem Antrag wird stattgegeben.

Die neuen Verwaltungsgrundzüge für das Wohlfahrtsamt und die Geschäftsanweisung für die Bezirksvorsteher und Wohlfahrtspfleger werden in der vom Wohlfahrtsamt vorgeschlagenen Form genehmigt.

Der Etat des Freibades wird mit einem städtischen Zuschuß von 399,91 Mark festgesetzt.

Die Besuche am Freizeitan, insbesondere für die Mittelschule, mehrere sind. Die Deputation zur Beteiligung der Freizeitan hat bereits gelangt; die Mittel für Freizeitan sind eingezogen. Es ist zweifellos, daß die Eltern, die einen abschlägigen Bescheid oder nur eine halbe Freizeitan bewilligt erhalten haben, sich an die Deputation mit erneuten Anträgen wenden.

Das Protokoll der Sitzung des Jugendamtes vom 11. April wird bis auf Punkt 1 genehmigt.

Verschiedene Konzeptionsentwürfe werden erledigt. Ebenso zahlreiche Personalangelegenheiten.

Faust

Genrat des Halberstädter Stadttheaters in Aschersleben.

Das laute Weiden des Goethe-Jahres, das um die Zeit des 100. Bestages des Dichtersfesten lagte, ist nun allmählich beruhigt. Als etwas verspäteter Gast kam also die Faust-Aufführung des Halberstädter Stadttheaters nach Aschersleben.

Aber auch seine Gäste sind oft angenehm.

Die Inszenierung durch den Intendanten Dr. Groß war gut und faustig; die Bühnenbilder von Heinrich Ulrich Veltin schön und klar. Besonders gefiel die Herkulische, die ganz außerhalb des sonst gewohnten Rahmens lag. Und erst das Spiel! Eine gute Anspruchslosigkeit ließ durch alle die vielen Szenen. Lediglich für den Kroll im Himmel hätten sich die unsichtbaren Sprecher verständlicher machen müssen; der Beginn des Spiels litt etwas darunter.

Aber Wilhelm Kärtten als Herkules entschädigte dafür. Und er blieb so bis zum Schluß: eintrachtvoll und marant in Gestalt und Geste. Rudolf Johs hat mit dem Faust eine schwere Aufgabe übernommen. Sie ist nicht einfach zu lösen, und wir meinen, er hat sie gut gelöst. Nur für den Faust in der Studierstube wäre eine mehr innere, jenseitige Behandlung mit weniger Stimmeneinsatz am Platz gewesen. Das faustische Leben nach Erkenntnis und die innere Vergegenständlichung und durch die heftigen Seiten nicht ganz glaubhaft. Amm Hart hätte das Gerichten eht und eintrachtvoll. Erwähnt sei auch noch Leoport Spinti als Frau Kroll, die in Genuß und Kunst mit Wilhelm Kärtten gut zusammenarbeitete.

Der Ober war gut, bis auf die Szene im Dom. Alles in allem: es war eine gelungene Aufführung, für die man dem Halberstädter und nicht zuletzt auch der Theatergemeinde Dank sagen darf. Das Haus wurde dem auch mit lautem Beifall.

Wiederholte, Leben und Sterben. Die Zahl der Einwohner betrug am 1. Januar 25 217, am 1. Februar 25 238 und am 1. März 25 265. Es wurden lebend geboren im Januar 32, im Februar 34, im März 37, zusammen 103. Dabei waren außerordentlich Geburten 27. Im Januar starben 5. Es starben 92 Personen. Im Februar starben 99. Im März starben 100. Im April starben 100. Im Mai starben 100. Im Juni starben 100. Im Juli starben 100. Im August starben 100. Im September starben 100. Im Oktober starben 100. Im November starben 100. Im Dezember starben 100.

allen Schikanen an seiner selbstlosen Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. Er aber hat sich nicht unterkriegen lassen.

Die sozialistische Gemeindeverwaltung hatte ein trauriges Erbe angetreten. Die Bürgerlichen hatten eine Mißwirtschaft sondergleichen hinterlassen. Kommunalpolitische Vernachlässigung auf allen Gebieten für die Gemeinde war festzustellen. Klein 117 000 Mark vorliegszeitliche Darlehen mußten übernommen werden.

Die sozialdemokratische Verwaltung war sofort bemüht, Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. 400 Morgen Land wurden für landwirtschaftliche Siedlungen bereitgestellt. 47 Wohnhäuser wurden neu errichtet und damit mehr als 80 gefundene Wohnungen geschaffen. Die Schulen wurden baulich instand gesetzt. Lehr- und Lernmittel, darunter Schultafeln, wurden beschafft und die Erneuerung von Schulbänken vorgenommen.

Kanalisation und Straßenpflasterungen

folgt. Zwei neue Ortsteile wurden geschaffen. Eine eigene elektrische Straßenbeleuchtung wurde hergerichtet. Alte Verträge auf diesem Gebiet wurden aufgehoben, der Friedhof wurde in einen Park umgewandelt und ein Urnenfriedhof errichtet, sowie das Erbegräbniswesen aufgehoben.

Verbesserungen von Feldwegen, Gräben, Flußläufen und Brücken wurden ausgeführt. Die Separationsgemeinde wurde aufgelöst und die Liegenschaften der politischen Gemeinde eingemeindet. Dadurch hat die Gemeinde ein Flächenareal von 88 Hektar gewonnen. Zur ordentlichen Orientierung wurde eine Gemeindeflagge angefertigt.

Das Feuerlöschwesen wurde auf die Höhe gebracht. Es ist neu instand gesetzt und ausgiebiges Löschmaterial beschafft. Auch das Kleingartenwesen wurde mit großem Eifer gefördert, so daß viele Morgen Land als Kleingärten hergerichtet sind. Eine Bullen- und Bockstation ist errichtet und wird von der Gemeinde unterhalten.

Im Mittelpunkt aller Arbeiten aber stand die Wohlfahrtspflege. Diese wurde auf allen Gebieten aufs Wirksamste gefördert. Auf gesundheitslichem Gebiet ist auf die Errichtung einer zentralen

Wasserleitung

im Jahre 1927 hinzuweisen, die dringend notwendig war und der Initiative des sozialdemokratischen Vorstehers zu danken ist.

Ein Sportplatz und eine Badeanstalt wurden errichtet. Sportlichen Zwecken dienen auch der von der Gemeinde angelegte Schießstand und Spielplätze.

Erwähnenswert ist dann die Errichtung eines neuen Gemeindevorwaltungsgebäudes und die Umgestaltung der Verwaltung nach sozialen Grundätzen.

Die fanatischen Gegner der Sozialdemokratie genießen alle die Vorteile, die durch die Sozialdemokratie in der Gemeinde geschaffen wurden, aber

Haß und Neid,

keine Anerkennung oder Achtung vor den Leistungen der sozialdemokratischen Verwaltung haben jene Leute. Die sozialistisch gefinnte und die katholische Bevölkerung dagegen unterstützen und erkennen an, was geschaffen wurde.

Und die Verwaltungskosten sind nicht hoch, denn die Gemeinde Wolmirstedt wird bei einer Einwohnerzahl von 2200 nur von drei Personen einschließlich Kassierendant und Steuererheber verwaltet. Der Gemeindevorsteher erhält eine Aufwandsentschädigung von jährlich 2000 Mark. Davon muß er eine Sekretärstelle bezahlen. Die Gegner aber verbreiten die Lüge, das Gehalt des Gemeindevorstehers betrage 8000 Mark.

Die wichtigste Aufgabe zurzeit ist, die Wohlfahrtsverhältnisse, die etwa die Hälfte der Bevölkerung des Ortes ausmachen, über die fürchtbare Wirtschaftskrise hinwegzuhelfen. Dabei ist besonders zu bemerken, daß dies von dem Ausgang der Wahlen abhängig ist.

Selbstmordversuch zweimal ge scheitert

Zwei Unglücksfälle in Schönebed.

Der Arbeiter Otto Sch. in Schönebed, der bis vor kurzem die Botenwege nach Magdeburg besorgte, jetzt aber von seiner Ehefrau getrennt lebt, entfernte sich am Mittwoch aus seiner Wohnung, ging zum Busch hinaus und wollte sich dort mit einem Rasiermesser die Kehle durchschneiden. Sein Vorhaben scheiterte aber. Sein Neffe, der ihm gefolgt war, konnte ihm nach hartem Kampf das Rasiermesser entreißen. Danach griff Sch. zu einem Strid und versuchte sich zu erwürgen. Die Arbeiter-Samariterkolonne fand Sch. am Hagenberg, in Wuttrampfen liegend, vor. Durch das Auto der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde er schließlich in seine Wohnung gebracht.

Ein schwerer Unfall trug sich dann noch in einem Betrieb der Firma Klenkoff in Schönebed zu. Der landwirtschaftliche Arbeiter P. schloß sich mit Ferkeln besetzt, wurde von einem Pferd geschlagen. P. erlitt einen schweren Kopfverletzung. Die sofort herbeigerufenen Arbeiter-Samariterkolonne stellte einen Oberschenkelbruch fest. Der Verletzte wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Der Fall Thorswächter vor dem Schwurgericht

Seine zukünftige Schwägerin in Schönebed mit einem Hammer bearbeitet.

Vor dem Magdeburger Schwurgericht begann am Donnerstag der Totschlagprozess gegen den 28 Jahre alten Dreher Hermann Thorswächter aus Bad Salzungen. Die Anklage legt ihm zur Last, den Versuch unternommen zu haben, am 4. Januar nach einem heftigen Streite mit seinem Bruder, die Braut seines Bruders in ihrer elterlichen Wohnung mit einem Hammer zu erschlagen.

Während der Angeklagte die Tötungsabsicht früher zugegeben hatte, stellt er den Sachverhalt jetzt so dar, als wenn er dem Mädchen nur einen Denkfackel geben wollte.

Bei Reaktionsfähigkeit dauert noch immer die Vernehmung des Angeklagten an. Wir berichten nach ausführlich über den Prozess.

Schönebed-Bad Salzungen. Wenn die Staatsanwaltschaft geprüfungen werden ... Der Schulausschuss trat zu einer Sitzung zusammen, um die Schulgeldbefreiung von bedürftigen Schülern zu beantragen. Bisher wurden 20. v. H. des Schulgeldanforderungs für derartige Befreiungen verwendet. Da aber die Regierung die gesamten Zuschüsse für die höheren Schulen Schönebeds gestrichen hat — für alle Schulen der Großgemeinde macht der Einnahmeausfall durch die Streichung der Staatszuschüsse mehr als 50 000 Mark aus —, sah sich der Magistrat nicht in der Lage, Schulgeldbefreiungen in der bisherigen Höhe zu bewilligen. Ihn nicht viele Eltern zu veranlassen, ihre Kinder von den höheren Schulen überhaupt wegzunehmen, wurde beschlossen, daß in diesem Schuljahr etwa 10. v. H. des Schulgeldanforderungs für Schulgeldbefreiungen gewährt werden sollen. — Wenn gehören die Sachen? Bei der Kriminaldienstelle des Polizeiamtes in Schönebed wurden festgestellt: eine Stiefelhose, braun mit weißer Futter, mit Lederriemen, und eine Strickjacke, gelbbraun kariert, mit braunem Gürtel.

Schönebed-Bad Salzungen. Und nun in den Kampf. In einer gut besuchten Versammlung der sozialdemokratischen Partei überlebte Genosse Rekon zum letzten Male vor der Wahlkampf die Gefahren des Nationalsozialismus. In der Wahlkampf wird es am 24. April liegen, ob der Wahlsieger oder die Kommunisten siegen soll. Wer das letztere will, muß am Wahltag seine Stimme den Räumern des Aufbaus, Braun-Severing geben. Vom Genossen Selge wurde dann noch auf die Wichtig-

Steuern (Altmann). Alle Mann an Deck! Das „System“ Braun-Severing muß am Sonntag wieder die Reaktion in Preußen gehalten werden. Warum ist dieses System den Reaktionsären so beliebt? Den Unternehmern gefällt es nicht, weil sie den Arbeitnehmern keine Lohn- und Arbeitszeit-differenz mehr vorschreiben können. Tarifverträge, Schlichtungsstellen, Arbeitsrecht, menschenwürdige Arbeitszeit sollen im „Dritten Reich“ beseitigt werden. Schon jetzt kehren die Unternehmer den Standpunkt des „Herrn im Hause“ immer mehr hervor. Die Bauunternehmer brechen einseitig den Tarifvertrag für die Bauhandwerker, der noch bis zum 31. Mai läuft. Eigenmächtig haben sie den Stundenlohn auf 60 Pfennig herabgesetzt. Ein anderer Unternehmer stellt vorzugsweise seine Stahlhelmlieferanten ein. Auf dieses Glück braucht aber kein Erwerbsloser neidisch zu sein; denn bis an den Geldbeutel geht die Kameradschaft nicht. Dieser Unternehmer muß sich in den Zahlen der gegenwärtig üblichen Arbeitszeit versehen haben, denn statt 48 Stunden läßt er seine Arbeiter 54 — vierundzwanzig! — Stunden in der Woche Schmarbeit leisten. So wollen diese Herrschaften das Arbeitslosenproblem lösen! Für diese Ausbeutung der Arbeitskraft gibt es einen Stundenlohn von 32 Pfennig. Das ist ein kleiner Vorgeschmack vom neuen System, das die Nazis und ihr Troß nach dem 24. April einführen wollen, wenn sie siegen sollten. Das werden sie aber nicht, denn jeder Arbeitnehmer, Hand- oder Kopf-arbeiter, sollte allmählich einsehen haben, was er mit dem System Braun-Severing zu verlieren hat.

Landjäger von Katerbeck vom Amt suspendiert

Nach Anweisung des Regierungspräsidenten.

In Katerbeck (Kreis Gardelegen) fand am Mittwoch eine Versammlung der Deutschen Staatspartei statt, in der Redakteur Dieckhoff (Magdeburg) sprach. Dieckhoff war begleitet von dem Regierungsassessor Jendisch. Die Versammlung wurde „geschlüsselt“ vom dem Landjäger Müller aus Katerbeck, der schon durch sein Erscheinen die Versammlung löste. Während der Rede des Herrn Dieckhoff schloß der Landjäger ein und schmähte. Als er wieder erwachte, rief er eine Rede von einem Tische, so daß Biergläser und andre Gegenstände auf den Fußboden fielen.

Als der Redner davon sprach, daß die Nationalsozialisten Führer bilden, die wegen ihrer Zügellosigkeit bereits bereits bestraft worden sind, rief der Landjäger dazwischen: „Die einen sind wie die andern, das ist

ja alles nur Pökelei!“ Auch nach Schluß der Versammlung, die trotz dieses Beamtens zu Ende geführt werden konnte, beharrte sich der Landjäger darauf, daß ihn Regierungspräsident Weber bereits am Donnerstag vorläufig von seinem Amte suspendieren mußte. Gegen diesen seltsamen Beamten ist das Disziplinarverfahren bereits eingeleitet worden.

Debitseife. 13 Pfennig Stundenlohn. Bei den Landwirten in Breitenrode und Umgebung ist ein Schriftstück von den Nazis bei allen Bauern durchgelaufen, in dem sich die Nazibauern darin einigten, den Landarbeiterlohn für den kommenden Sommer erheblich herabzusetzen. Für die Landarbeiter hält man einen Stundenlohn von 13 Pfennig für angemessen. Wer damit einverstanden ist, der muß am Sonntag seine Stimme für das Dritte Reich abgeben. Wer das nicht will, der macht sein Kreuz in Lichte 1. — Das Zeugengeld hatte ich nicht! Die Nazibauern hatten an einem Termin auf dem Debitsefelder Amtsgericht teilgenommen. Soweit sie nicht als Angeklagte geladen waren, hatten sie für ihre Zeugenaussagen auch noch Zeugengeld erhalten. Dieses Zeugengeld hat sich daran schändlich gehalten, daß sie sich auf dem Nachhauseweg vor Waffensdorf gegenseitig gehörig „verpöhlten“. Sie hatten das Zeugengeld in Alkohol umgewandelt und waren dadurch in eine schändliche Skandalnummer geraten. In Ermangelung von geeigneten Gegnern bearbeiteten sie sich gegenseitig ihre heißen Köpfe mit den Fäusten. — Um die Schulgelddermäßigung! Vom Ehrenamt war eine Protestversammlung einberufen worden. Magistrat und Stadtvordneite waren auf beiderseits Einladung erschienen. Geschäftsführer Michaelis gab die Anregung zu einer lebhaften Debatte, in der das Für und Wider der Schulgelddermäßigung lang und breit behandelt wurde, ohne daß jedoch etwas Bestimmtes dabei herauskam. Der Stadtvordneitevorsitzende hatte einen schwachen Stand, da er den in dieser Angelegenheit gestellten Stadtvordneitebeschluß zu verteidigen hatte. Auf beiderseits Antrag des Stadtv. Heitzelmann wird am Donnerstag nochmals über die Schulgelddermäßigung im Stadtparlament verhandelt werden. Liners Gruchens war die Protestversammlung, die bestimmt doch nicht brachte, vollkommen ungenügend. Sie hat nur dazu beigetragen, die ohnehin schon erregten Gemüter noch mehr zu erhitzen. In der letzten Stadtvordneiteversammlung wurde wohl aus dem Grunde die Schulgelddermäßigung einstimmig abgelehnt, weil den Stadtvordneiten der neue Haushaltsplan zu spät an die Hand gelangt war. Die Stadtväter können sich aber nicht wundern, daß die Schulgelddermäßigung den Zusammenbruch nicht herbeiführen

wird. Allen Anschein nach wird der fragliche Beschluß revidiert werden.

Salzweibel. Motorradunfälle. Ein Landwirt aus Nudorf stürzte auf der Straße Salzweibel-Holzberg in der Nähe der Warthe und überfiel sich dabei. Er wurde sehr schwer verletzt. Vorüberkommende Radfahrer nahmen sich seiner an und sorgten für erste Hilfe. Die Maschine war stark beschädigt. — Auf der Fahrt von Mehrin nach Badebusch verunglückte der Landwirt M. mit seinem Motorrad ebenfalls schwer.

Märkte

Berliner Getreidebörse. Am der Berliner Produktbörse herrschte am Mittwoch wieder etwas schwächere Stimmung. Nachdem die neuen Bestimmungen über die Einfuhr von Futterweizen in Kraft getreten sind, hat sich das Angebot auch an Mehlweizen vermehrt. Auf der andern Seite herrscht aber wenig Kauflust bei den Mählern, zumal das Mehlgeschäft weiter sehr viel zu wünschen übrigläßt. Die Käufer waren nur bereit, bei nachgehenden Preisen prompten Waren anzunehmen, so daß die Preise für prompte Ware um 2 Mark, am Markte der Getreidebörse um 1 bis 1 1/2 Mark zurückgingen. Der Roggenmarkt blieb unverändert leblos. Es konnten lediglich einige Waggon an promptem Roggen zu unveränderten Preisen untergebracht werden. Nachverkauft wurde auch bei nachgehenden Preisen keine Abnehmer. Die Notiz war für prompten Roggen unverändert. Am Markte der Getreidebörse zeigten sich nur ganz unwesentliche Veränderungen. Das Mehlgeschäft klagte vollkommen. Die Forderungen der Mählern lauteten nominal unverändert. Infolge der durch die Futterweizenimporte veränderten Lage des Futtermittelmarktes war auch für Hafer die Stimmung ruhiger. Es zeigte sich nur wenig Aufnahmefähigkeit, so daß die Preise für prompte Ware auch am Vortag um etwa 3 Mark zurückgingen.

Notierungen am 20. April ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 200-203, Roggen 198-200, Braugerste 190-195, Futter- und Futtergerste 180-190, Hafer 160-164, Weizenmehl 81,75-85,25, Roggenmehl 36,25-37,75, Weizenkleie 11,60-11,85, Roggenkleie 10,40-10,70.

Handelsrechtliche Notierungen: Weizen Mai 273,50 (Vortrag 273,50), Juli 277,50-277 (278,75), September 276,50-276 (277), Roggen Mai 193,25-195,50 (195,50), Juli 197,50 (197,25), September 196 plus (198), Hafer Mai 170,50-170,25 (178,50), Juli 176,75 (179).

Familiennachrichten

Dahlewardeben. Goldene Hochzeit. Am 22. April, das Fest der goldenen Hochzeit, feierte Herr Oskar K. K. mit seiner Frau, die seit 50 Jahren in der Ehe glücklich zusammengelebt haben, die 50-jährige Ehe. Die herzlichsten Wünsche seiner Freunde und Genossen zu dem Festtag seien ihm dargebracht.

Biere. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Friedrich Meiner kann heute Donnerstag das fiftente Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist im Jahre 1848 in Bielefeld geboren, seine Ehegattin im Jahre 1847 in dem benachbarten Bissdorf. Zum Ehrentage des Jubiläums sammeln sich Kinder, Enkel und Urenkel um das glückliche Ehepaar.

Inserate aus der Altmark

Eiserne Front / Stendal

Am Freitag, dem 22. April, abends 7 Uhr, findet eine

Große öffentliche Demonstration

Oberbürgermeister Reuter, Magdeburg

trübt über das Thema:

Sie das demokratische Preußen!

7 Uhr: Marsch in der Rathenower Straße. Umzug durch die Straßen Schönewald, Hofplatz, Nilsplatz, Grabenpl., Katharinenstraße, Juchaczgasse, Strödelstraße, Marktpl.

8 Uhr: Ansprache auf dem Marktplatz. Fortsetzung des Umzuges: Große Juchaczgasse, Hauptstraße, Büchelmannstraße, Altes Dorf, Breite Straße, Rathenower Straße.

Ab 7 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz.

Auf dem Marktplatz werden Plakate und der Rednerstand durch Juchaczgasse, Hauptstraße, Büchelmannstraße, Altes Dorf, Breite Straße, Rathenower Straße.

Die örtliche Kampfbewegung.

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu dem Viehmarkt am

Dienstag, dem 26. April 1932,

sind Pferde und Schweine auf dem Plage östlich des Krankenhauses anzujstellen.

Der Antritt des Viehes darf erst von 7 Uhr morgens durch die Wend- und Schuppenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein.

Stendal, den 20. April 1932

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Auf die im Gastenausgang veröffentlichte Bekanntmachung der Abgrenzung der Stimmbezirke, die Lage des Abstimmungsraumes usw. in der Gemeinde Zangerhütte für die am 24. April 1932 stattfindende Wahl zum Preussischen Landtag wird hingewiesen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Abstimmung von 5 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags stattfindet.

Zangerhütte, den 20. April 1932.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Ueberblick

über die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Namen der Abstimmungsbezirke, deren Stellvertreter sowie die Abstimmungslokale für die am 24. April d. J. stattfindende Landtagswahl.

Abstimmungsbezirk 1 umfassend: Am Langer, Am Schwingen, Auguststraße, Breite Str., Brunnenstraße, Feldgasse, Gartenstraße, Kirschberg, Lützenstraße, Süd. Chauffee, Magdeburger Str., Mittelstraße, Lohrener Weg, Sonnenhof, Schützenstraße, S. d. Reustadt.

Wahlort: Bernhard Seemann, Lehrer, Auguststraße 106.

Stellvertreter: Friedrich Köppe, Konrektor, Auguststraße 108.

Wahllokal: „Zum Reustädter Platz“.

Abstimmungsbezirk 6 umfassend: Eigenheimstraße, Gnebelstraße, Herderstraße, Hinter den Tannen, Kirschallee, Leingarten, Mothstraße, Neuerliche Kolonie, Rosenthal, S. d. Straße, Theodor-Körner-Straße, Uhländchen, Ulrichstraße.

Wahlort: Hermann Schmidt, Betriebsleiter, Kaiserstraße 1.

Stellvertreter: Albert Biermann, Arbeiter, Eigenheimstraße 2.

Wahllokal: „Stadtpark“, Ulrichstraße Nr. 52.

Die Wahl findet am 24. April d. J. von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags in vorbezeichneten Lokalen statt.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und enthalten alle gelassenen Wahlvorschriften. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterschriften oder in sonst erkennbarer Weise den Nummern zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will.

Soll er keinem der im Stimmzettel aufgeführten Nummern seine Stimme geben, so hat er den Namen der Person, die er wählen will, auf dem amtlichen Stimmzettel in das hierzu freigelassene Feld zu schreiben. Daneben ist ihm um weniger bekannte Personen, so muß auch der Vorname, Beruf oder Stand und Wohnort angegeben werden.

Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Zangerhütte, den 19. April 1932.

Der Magistrat.

Unsere Kaffee-Ausnahme-Tage

Am 22. April, abends 7 Uhr, findet eine

Große öffentliche Demonstration

Oberbürgermeister Reuter, Magdeburg

trübt über das Thema:

Sie das demokratische Preußen!

7 Uhr: Marsch in der Rathenower Straße. Umzug durch die Straßen Schönewald, Hofplatz, Nilsplatz, Grabenpl., Katharinenstraße, Juchaczgasse, Strödelstraße, Marktpl.

8 Uhr: Ansprache auf dem Marktplatz. Fortsetzung des Umzuges: Große Juchaczgasse, Hauptstraße, Büchelmannstraße, Altes Dorf, Breite Straße, Rathenower Straße.

Ab 7 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz.

Auf dem Marktplatz werden Plakate und der Rednerstand durch Juchaczgasse, Hauptstraße, Büchelmannstraße, Altes Dorf, Breite Straße, Rathenower Straße.

Die örtliche Kampfbewegung.

Lebendige Seefische

Schellfisch, Kabeljau, Hering, Sardinen, Makrele, Scholle, Forelle, Fliege, Heilbutt, Grönland-Seezunge, Nordsee-Krabben.

Preis 18,-
Preis 45,-

Karlshovener Seefischvertrieb

Braße Str. 24 Stendal Braße Str. 24

Wichtige Bekanntmachungen

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Wichtige Bekanntmachungen

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Neuwahl des Preussischen Landtags.

Am Sonntag, dem 24. April findet die Neuwahl des Preussischen Landtags statt.

Wegen der Einsetzung der Stimmbezirke, der Namen der Abstimmungsbezirke, deren Stellvertreter und die Abstimmungslokale werden hiermit auf unsere Bekanntmachung vom 19. April d. J.

Die Wahlzettel beginnt um 8 Uhr und endet um 17 Uhr (5 Uhr nachts) d. h. nach 17 Uhr dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die um diese Zeit in Abstimmungsraum bereits erschienen waren.

Für den Antritt des Viehes darf erst von 7 Uhr morgens durch die Wend- und Schuppenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein.

Stendal, den 20. April 1932

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wahlzettel

Wahlzettel werden am Sonnabend vor der Wahl nicht mehr ausgegeben.

Stendal, den 19. April 1932

Der Magistrat.

285 MARK

Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den Bücherkauf

Es erschienen 1931:

- Hauptmann: Insel der großen Ratten.
- Hermann: Zeitgenossen.
- Hesse: Weg nach innen.
- Kellermann: Der Tunnel.
- Klabund: Dorgia.
- Klabund: Literaturgeschichte.
- Kochwagner: Im Exil.
- Kochwagner: Meisterwerke.
- Kraus: Konversationslexikon.
- Schöndorf: Traum und Wirklichkeit.
- Sinclair: Nach der Einsicht.
- Slofer: Jahrgang 1902.
- Jörg: Knaben und Mädchen.

Buchhandlung Volksstimme

Seemannsverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs Ostpreußen Gardelegen.

Rachraf.

Au 18. April 1932 verschieben unerwartet unser lieber Kollege, der Straßenwärter

Karl Rieft jun.

Kloster Ranzburg.

Wir beklagen sein frühzeitiges (sich) und werden sein Andenken ehren als Krieger, Freund und Kollege.

Kuhle fast!

Gardelegen, den 20. April 1932.

Der Vorstand.

Durch unsere

Lafalwerke

ist der Bezug von Büchern in Ruben geboten. Auskunft erteilt

Sachverständige Volkswirtschaft

Ein Sterbefall Straßenbahn-Verschleissfälle. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März ereigneten sich 64 Unfälle, bei denen 28 Personen leicht und eine Person schwer verletzt wurden. 24 Unfälle sind auf das Auf- und Abpringen während der Fahrt zurückzuführen, während 4 Unfälle sich durch Betreten des Bahnkörpers unmittelbar vor Ankunft eines Straßenbahnzugs ereigneten. Zusammenstöße ereigneten sich in 15 Fällen mit Fußwerkern, in 11 Fällen mit Radfahrern und in 53 Fällen mit Kraftfahrzeugen. Eine wesentliche Herabminderung der Unfälle dürfte eintreten, wenn die Fahrgäste das Auf- und Abpringen während der Fahrt unterlassen würden.

Ausgeglitten. Auf dem Breiten Weg glitt der Tischler Rudolf Schmidt, Halberstädter Straße 34, mit seinem Rad aus und zog sich eine Rückenverstauchung zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Subenburg eingeliefert.

Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 12. 4. vor dem Palastspiel in der Braunschweiger Straße ein Herrenfahrrad Marke „Nicht“, Nr. 529 100; aus der Otto-von-Guerike-Straße 65, ein Herrenfahrrad Marke „Prestio“, Nr. 819 225; aus der Fortbildungsschule ein Herrenfahrrad Marke „Toll“; am 13. 4. aus der Fortbildungsschule ein Herrenfahrrad Marke „Opel“; vor Lübecker Straße 2 ein Herrenfahrrad Marke „Matador“, Nr. 100 370; am 14. 4. aus Otto-von-Guerike-Straße 6 ein Herrenfahrrad Marke „Nebel“, Nr. 187 618; vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad Marke „Görde“, Nr. 986 686; vor dem Hauptbahnhof ein Herrenfahrrad; am 15. 4. vom Arbeitsamt ein Damenfahrrad; vom Arbeitsamt ein Herrenfahrrad Marke „Robert Rob“, Nr. 553; vor dem Justizpalast ein Damenfahrrad Marke „Ewera“, Nr. 11 384; vom Arbeitsamt ein Damenfahrrad Marke „Görde-Mero“, Nr. 150 575; vor Alter Markt 12, ein Herrenfahrrad Marke „Ideal“; vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad Marke „Herkules“, Nr. 279 066; am 16. 4. aus Neuer Weg 1/2 ein Damenfahrrad Marke „Emma-Meister“, Nr. 277 421; am 18. 4. aus Neuer Weg 1/2 ein Herrenfahrrad Marke „Mifa“, Nr. 2149; vor Halberstädter Straße 48 ein Herrenfahrrad Marke „Arnold“; aus Breiter Weg 251 ein Herrenfahrrad Marke „Brunnhilde“; vor Alte Ulrichstraße 6 ein Herrenfahrrad Marke „M.S.“, Nr. 598 155; am 19. 4. aus dem Hauptbahnhof ein Herrenfahrrad Marke „Stürmer“. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbitet der Polizeipräsident - Kriminaldirektion - Zimmer 216.

Dein Kreuz gehört ins erste Feld!

Landtagswahl 1932

Wahlkreis Magdeburg

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Dr. Braun, Severing, Vollmann, Brandenburg	1	⊗
2	Es folgen andre Parteien	2	○
3		3	○

Freies Volk, man will dich knechten, malkettieren und enteichten. Wehre diesem Volksverrat, deine Wahl sei Rettungssat!

Am Sonntag jede Stimme der Sozialdemokratie

Wählt die Liste 1: Braun-Severing



Briefe an die Volksstimme

Im Kaiserreich - In der Republik

Als ich 1909 nach Magdeburg kam, bezog ich ein möbliertes Zimmer, vorn, partee, bei einem Oberpostkassierer. Ich hatte sofort die „Volksstimme“ abonniert. Den ersten Tag als die „Volksstimme“ kam, besuchte mich mein Vorgesetzter, der Oberpostkassierer, und eruchte mich, mal die „Volksstimme“ lesen zu dürfen. „Selbstverständlich“, sagte ich, „Sie können die „Volksstimme“ jeden Tag von mir bekommen. Bitte, setzen Sie sich ans Fenster, da haben Sie auch besseres Licht.“ — „Am Gottes willen, wo denken Sie hin! Wenn da einer vorbeigeht und mich die „Volksstimme“ lesen sieht, dann bin ich fertig mit der Welt. Im Kaiserreich darf ein Beamter nicht einmal seine Stulle in die „Volksstimme“ wickeln.“

Sitz ich da in einem Restaurant bei einem Glase Bier. Neben mir ein Eisenbahnbeamter. Die „Volksstimme“ lag frei auf dem Tisch, der Beamte las darin. Die Tür ging auf. Wieder ein Eisenbahner trat ein. Der Beamte, der die „Volksstimme“ in der Hand hielt, warf diese rasch beiseite. Auf meine Frage: „Warum denn das? Die „Volksstimme“ liegt in einem Restaurant öffentlich frei für alle Gläser aus“, meinte der Beamte: „Die Eisenbahner dürfen die „Volksstimme“ nicht lesen, sonst sind sie sofort erledigt.“

So war es im Kaiserreich! Haben das die Beamten schon vergessen? Welche Freiheiten haben die Post- und Eisenbahnbeamten in der Republik? Welche Gehälter hatten diese Beamten im Kaiserreich und wie sieht es damit in der Republik aus? Mit dem Stimmzettel können am Sonntag diese Erregungen erhalten bleiben. Beamte, wählt Liste 1, Braun-Severing! B. B.

Rundfunk

Eine Woche Rundfunk

Joseph Hand wurde im Rundfunk viel würdiger und dabei viel unauffälliger gefeiert, als im vergangenen Monat Goethe. Man hat vernünftigerweise den Wiener Philharmonikern überlassen, uns den Meister so nahezubringen wie ihn eben nur eine ununterbrochene Musikkultur nahebringen kann. Wer das Glück hatte, die „Schöpfung“, eine seiner wenig bekannteren Sinfonien und das Cellokonzert mit dem berühmten Interpreten, dem Spanier Pablo Casals als Solisten, zu hören, wird einen unvergesslichen Eindruck empfangen haben. Kommunistische Radikalität haben es fertiggebracht, den Wiener Meister als einen bürgerlichen Trottel hinzustellen, der uns heute nichts mehr zu

sagen habe. Jeder Arbeiterfänger, der einmal die „Schöpfung“ oder die „Jahreszeiten“ mitgehört hat, und jeder Hörer, der, ohne sich durch billige Schlagwörter betören zu lassen, die Wiener Festaufführungen mitangeht hat, wird anderer Meinung sein. Bei solchen Gelegenheiten wirkt die wunderbare Erregungsschicht des Rundfunks wie eine Offenbarung.

Leider sind solche Höhepunkte recht selten. Man kann eine Neubearbeitung einer Oper von Tschaikowsky „Der Banoffel der Farin“ trotz mancher Einwendungen gegen das Textbuch gelten lassen, weil sie immerhin wertvolle Musik vermittelt. Und selbstverständlich ist man auch dankbar für zwei Sätze aus Beethovens „Missa Solemnis“ — obwohl man den knappen Ausschnitt aus einem zusammenhängenden Werk als schmerzhaft unzulänglich empfindet und der Programmleitung etwas weniger Gast und Verbotlichkeit wünschen möchte. Warum sollte dem religiösen Meisterwerk Beethovens, das sich weit über seine kirchliche Bestimmung hinaus in Allgemein-Menschliche erhebt, nicht billig sein, was dem in großen Partien unverständlichen zweiten Teil des „Faust“ recht ist? Wir hätten bestimmt von 2 bis 3 Stunden Beethoven mehr gehabt als von 4 Stunden des greifen Goethe. Nicht des jugendlichen: den hat mit einer Bearbeitung des „Werther“ Ernst Bringolf uns tatsächlich nahegebracht.

Aber auch die Gegenwart heischt ihr Recht. Nicht allein mit den schmalen Strophen jener zahllosen Dichterinnen, die bei der Berliner Funkstunde einen allzu gutherzigen Abnehmer finden: die phantastischen Abenteuer des englischen Offiziers Glen Skidmore, der sich immer wieder aus Todesgefahr rettete, um schließlich bei einem harmlosen Ueberlandflug umzukommen, werden die Arbeiterhörer ebenso gefesselt haben wie der geistvolle Versuch Bert Brechts, mit der „Heiligen Johanna auf dem Schlichthof“ eine Figur der klassischen Dichtung auf den modernen Kampfplatz der Arbeit, den durch Upton Sinclair's Erfindungsstück „Der Stumpf“ bekannten Betrieb der Großschlachtereien von Chicago, zu übertragen. Ein Versuch, für den man sich nur etwas weniger pathetisch deklamierende Darsteller gewünscht hätte. Man sollte sich dazu entschließen, wie im Film von der Befragung der Hauptrollen durch Bühnenstars abzugehen. Der Rundfunk vertritt nun einmal nicht das geschmolzene Bühnenpathos.

Die Meinung auf dem Gebiete der Reportage, der „Julus „Aus Arbeit und Leben“, hat sich mit den Diskussionen, die Ministerialrat Wolpert leitete, gut eingefügt. Die erste Woche war der Behandlung technischer Probleme gewidmet, besonders der Frage, ob die Technik das Leben erleichtert oder nicht. Wir be-

nahmen die Gründe für und gegen. Weniger glücklich hat die neue Woche begonnen mit dem Siedlungsproblem. Der städtische Gartendirektor Lesser macht sich die Sache ein bißchen gar zu leicht. Er bejucht etwa eine Stadttrandsiedlung in Brandenburg, interbiert die Arbeitslosen, die so glücklich waren, eine eigne Parzelle zu erhalten, und läßt sich im Eiltempo bestätigen, daß es ihnen und ihren Familien ausgezeichnet geht. Viel besser, sollte man denken, als zu der Zeit, da sie noch Arbeit hatten. Mit lauter „Sehr schön!“ und „Entzückend!“ und „Das ist ja famos!“ werden die mit verdächtiger Bereitwilligkeit vorgebrachten Auskünfte der befragten Siedler quittiert. Man wunderte sich nur, daß am Ende der Oberbürgermeister gar nicht in den allgemeinen Jubel mit einstimmten will, sondern auf die Antragbarkeit der Gemeindebelastung durch die Arbeitslosenfürsorge hinweist. S. S.

Wahlergebnisse im Rundfunk

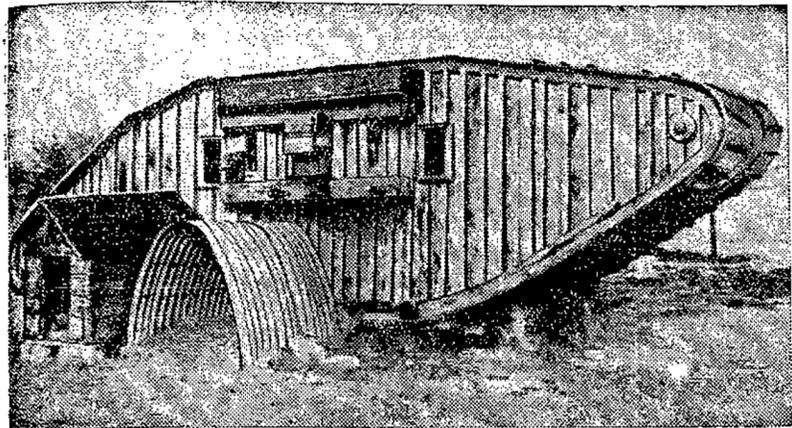
Am Sonntag, dem 24. April, wird die Funkstunde anlässlich der Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg und Anhalt und der Bürgerchaftswahlen in Hamburg wiederum einen Sonderdienst einrichten, der um 19 Uhr beginnt und bis zu den vorläufigen amtlichen Schlusergebnisse in der Nacht vom 24. zum 25. April fortgesetzt wird. Dieser Dienst wird länger dauern, als die Bekanntgaben der Wahlergebnisse am 13. März und 10. April, weil die gesamten Zählungen infolge der zahlreichen Wahlvorschläge und Listenverbindungen wesentlich umfangreicher und schwieriger sein werden. Wie bisher, wird der Dienst durch die Nachrichtenredaktion der deutschen Rundfunk-Gesellschaften, den „Drachlosen Dienst“, ausgearbeitet, vor dem Berliner Mikrophon bekanntgegeben und von allen deutschen Sendern übernommen werden.

Der Sonderdienst wird wieder mit einem Bericht über den Verlauf des Wahltags sowie mit einer Darstellung der in diesem Falle weit komplizierteren Verhältnisse beginnen. Die Vergleichszahlen werden den Wahlergebnissen der Reichstagswahl vom September 1930 entnommen, soweit nicht, wie z. B. in Hamburg, inzwischen schon neue Wahlen stattgefunden haben. Im Anschluß an den einleitenden Bericht hört man dann, wie am 13. März und 10. April, ein Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters unter Leitung seines Dirigenten Bruno-Seidler-Winkler, in dem diesmal als Solisten die Sopranistin Adelheid Urmhold und der Bass-Bariton Ludwig Hofmann mitwirken. Gegen 22.15 Uhr folgt dann Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner. —

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

<p>Bewährte Qualitäten:</p> <p>Aussteuer-Waren Inlette, Bettfedern Bettfedern-Reinigung Web- und Modewaren</p> <p>Louis Rauch, Magdgb.-B. Schönebecker Straße 102</p>	<p>RETUSCHEN KLISCHEES ZEICHNUNGEN</p> <p>TEL. 31900</p> <p>BOHME & CO KOMMANDIT-GESellschaft MAGDEBURG-SEENRING 17</p> <p>L. W. Lüder Butter-Großhandlung MAGDEBURG</p>	<p>Drogenhaus Walter Frahnert Magdeburg - N., Rogätzer Str. 80 Fe-nruf 24 226</p> <p>empfiehlt seine Farben-, Kinder- pflege-, Toiletten- und Haushaltsungs- Artikel</p>	<p>Besucht das Luisenbad Groß-Ottersleben Sämtl. med. Bäder • Wannenbäder 50 Pl.</p> <p>Wolfs Kur- u. Badeanstalt Gr.-Ottersleben Sämtliche med. Bäder und Bestrahlungen Für alle Kassen zugelassen Geöffnet: Werktags von 9 bis 7 Uhr</p> <p>Bernold Wöllner Magdeburg-N., Lübecker Str. 13a Herren- u. Knabenkleidung Anfertigung nach Maß</p>	<p>Erich Schatz Groß-Ottersleben Teichstraße 2, Fernsprecher: 422 26</p> <p>empfiehlt sich bei Einkauf von Eisenwaren, Baubeschlägen, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten sowie sämtlicher Geräte für Landwirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht zu billigsten Tagespreisen!</p>	<p>Rechnen muß heute jeder. kein schlechtes Rechen-Exempel für den Geschäfts- mann ist es, wenn er mit dem Inserat in der Volksstimme kalkuliert.</p>
<p>Kleiderstoffe . Betten . Wäsche</p> <p>Otto Pussel BURG 9/M. SCHARTAUERSTR. 53/54</p>	<p>Drucksachen billig und gut</p> <p>W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Gr Münzstraße 3</p>	<p>Das Neueste in Schlafzimmern Speisezimmern Herrenzimmern Wohnsalons Küchen Kleinformeln Polstermöbeln u. Sesseln</p> <p>finden Sie im Möbelhaus Tauchnitz Burg, Schartauer Straße 34/35</p>	<p>Die gute ZIGARRE</p> <p>Moritz Löser Burg Burg Gegründet 1893</p>	<p>SPARE bei der Kreis- u. Stadtparkasse Neuhaldensleben</p> <p>sowie Ihren Zweigan- stalten in Eilsleben, Hö- tenleben, Beendorf, Er- leben u. Harbe u. Ihren Annahmestellen in fast sämtlich. Orten des Krei- ses Neuhaldensleben.</p>	
<p>Kaufhaus Otto Alpert BURG</p>	<p>M. DELORME BURG, Brüderstraße Bäckerei und Konditorei täglich zweimal frische Brötchen ff Roggenbrot</p>	<p>Beste Ware billiger durch geringste Unkosten Anzüge - Paletots - Mäntel - Kleider</p> <p>STOFF-ETAGE KARL ALTENAU BURG, Schützenstraße Nr 42!</p>	<p>Georg Bünger Burg, Breiter Weg 42</p> <p>Trkotagen, Wäsche, Strümpfe, Strick- waren, Herren-Anzüge, Mäntel, Arbeitsgarderoben, Anzugstoffe</p>	<p>Drucksachen aller Art liefert</p> <p>W. PFANNKUCH & CO. Magdeburg, Große Münzstraße 3.</p>	

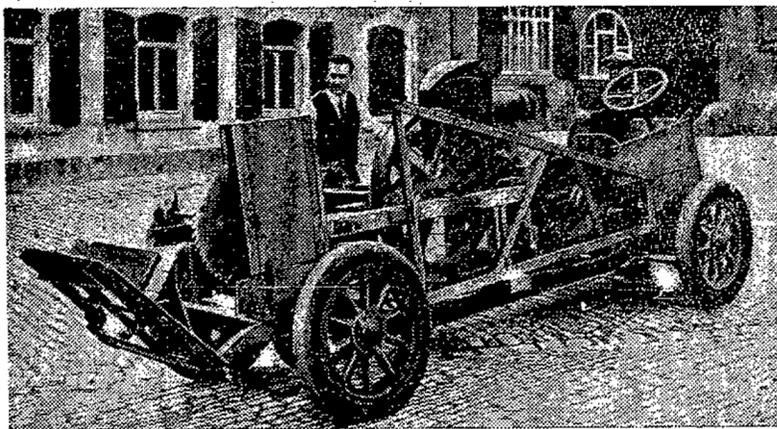
Und neues Leben blüht aus den Ruinen



Aus einem alten Tankt warb eine Wohnung.

Und neues Leben blüht aus den Ruinen

Das Bild links zeigt einen alten englischen Tankt, den ein französischer Arbeiter zu einer „Wohnung“ umbaute, das Bild rechts eine von zwei findigen jungen Erwerbslosen aus Korb- burg aus einem alten Auto konstruierte Holzfüge-Maschine. —



Aus einem Auto eine Holzfüge-Maschine.

Der Schlachthof in Halle in Flammen

Auf dem städtischen Schlachthof in Halle brach am Mittwochmittag ein Großfeuer aus, das erst gegen Abend niedergelämpft werden konnte. Erst nachdem durch 15 Schlauchleitungen gewaltige Wassermengen auf das brennende Gebäude gepumpt worden waren, konnte der Brand gelöscht werden.

Das Feuer begann in einem Zwischenboden des Kühlhauses, der so niedrig ist, daß man sich darin nur gebückt aufhalten kann. Am Mittwoch arbeiteten dort etwa 40 Handwerker mit Teerkesseln, um die Isolierschicht zu erneuern. Offenbar ist dabei das Feuer durch Unachtsamkeit hervorgerufen worden.

In wenigen Minuten stand der ganze Raum, in dem meterstarke, teerge tränkte Korkplatten liegen, in Flammen. Die Arbeiter konnten sich nur unter Lebensgefahr ins Freie retten. Ein Arbeiter erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Der Sachschaden beträgt mindestens 100 000 Mark.

Der Cochemer Berg abgestürzt

10 000 Kubikmeter des Cochemer Berges sind abgestürzt. Die Schreineri Nütgen ist von den Gesteinsmassen weggesegt worden, die Lichtleitungen sind zerrissen, die Straßen meterhoch von Geröll bedeckt. Jeglicher Verkehr auf der Provinzialstraße ist unmöglich geworden. Die Schutzmassen sind bis in die Mosel gefallen. Ob Menschenleben zu Schaden gekommen sind, ist noch unbekannt. —

Rettung aus Seenot

Im Atlantik, auf der Höhe von Vigo, hat die Besatzung des Papag-Motorschiffs Kulmerland 28 Seelente gerettet. Es ist die Besatzung des led gesprungenen und gesunkenen lettischen Dampfers Selonija.

„Kulmerland“ ist nach Ostasien unterwegs; die Geretteten werden in Genua, dem nächsten Anlaufhafen, an Land gesetzt werden. —

Gleich verklagt Sarrafani

Die Direktion des Zirkus Gleich hat den Zirkusdirektor Hans Stojk-Sarrafani wegen verleumderischer Behauptung verklagt.

Sarrafani soll im Anschluß an die Antwerpener Brandkatastrophe behauptet haben, daß das Unglück auf Brandstiftung zurückzuführen sei und daß vermutlich ein Kacheaft des konkurrierenden Zirkus Gleich vorliege. —

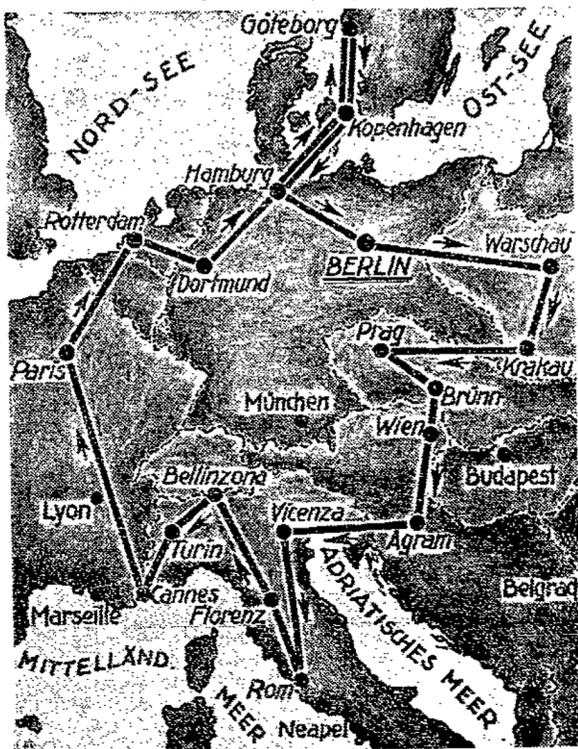
Gold und Silber im Museum

Diebe drangen in der Nacht in das Märkische Museum in Berlin ein, schlugen dort die Scheibe einer Vitrine, in der Gold-

und Silbermünzen aufbewahrt werden, ein und raubten 100 Stück Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1701 bis 1840.

Einer der Diebe rief gegen Morgen bei einer Zeitung an und meldete dort den Einbruch. Er erklärte, daß er einmal in einem Zeitungsbericht „gut abgeschnitten“ habe und sich dafür jetzt „rehabilitieren“ wolle. —

Europarumflug 1932



Kartenstizze des Streckenfluges.

Auch in diesem Jahre gelangt der sogenannte Europarumflug zum Austrag, an dem sich die bekanntesten Sportflieger der europäischen Länder beteiligen. Bisher sind 45 Nennungen erfolgt, 16 allein aus Deutschland, das auch die erste Stelle behauptet.

Eingeteilt ist der Europarumflug in drei Abteilungen. Er umfaßt eine technische Prüfung, ein Rennen der Maschinen über 250 Kilometer und einen Streckenflug, dessen Verlauf unsere Kartenstizze zeigt.

Für den Streckenflug ist die Zeit vom 24. bis zum 31. Juli vorgezogen. An dem Fluge nehmen wieder die beiden bisherigen Gewinner des Europarumfluges, die Deutschen Krogitz und Post, teil. —

Der verhezte Lehnstuhl

Die Bewohner des Dorfes Cormons in dem jetzt zu Italien gehörenden Gebiet von Görz sind durch einen wunderbaren Vorfall in große Aufregung versetzt worden, wie römische Blätter berichten. Es handelt sich um einen „behezten Lehnstuhl“, der sich im Hause des Dorfgeistlichen befindet und auf eine höchst ungehörige Weise Unruhe in die stillen Räume des Prieesters gebracht hat. Es wird berichtet, daß dieser verrückte Stuhl in den Räumen herumtanzt und sich ohne irgendwelche menschliche Unter- stützung „auf den Kopf stelle“.

Alle Versuche, diesem Geheimnis auf die Spur zu kommen und etwa als den Schabernack irgendeines Späßvogels zu entlarven, sind vergeblich gewesen. Der Prieister bildete zusammen mit einem Professor der Theologie des nahegelegenen Seminars, dem Vornatter des Seminars und einem andern Geistlichen ein Untersuchungskomitee. Sie banden den Stuhl am Boden fest, durchsuchten dann genau das Haus, räumten es aus, verschloßen und verriegelten alle Türen. Alles Licht wurde ausgeblendet und dann ein Beobachtungsposten an das Fenster des Raumes gestellt, in dem sich der Stuhl befand.

Aber kaum hatten die Beobachter ihren Platz eingenommen, da „drehte sich der Stuhl um sich selbst und sprang herum wie ein lebendes Wesen“. Der Hebelstator wurde daraufhin mit fünf dicken Seilen noch einmal an den Boden gefesselt, aber er zer- sprengte — wie ein zweiter Goudini — alle seine Ketten und blieb schließlich „auf dem Kopfe“ stehen, mit den Beinen in der Luft. Nach den genauen Beobachtungen des Eigentümers soll der ver- hezte Stuhl an einem Tag innerhalb von 8 Stunden 17 unabh- hängige Sprünge und Bewegungen ausgeführt haben.

Die Kunde von diesem „Teufelswerk“ hat sich in der ganzen Umgegend verbreitet, und große Scharen strömen nach dem Dorf, um sich die Erscheinung anzusehen. Der Professor der Theologie erklärt den Vorfall dahin, daß der Stuhl „beseffen“ ist und daß sich in ihm einige „arme Seelen“ aufhalten, die wegen ihrer Sünden nicht zur Ruhe kommen können. —

Mit „Haarglanz“: vollkommene Haarpflege!

Schwarzkopf-Haarglanz ist das hygienisch notwendige Stärkungs- und Verjüngungsbad nach der Kopfwäsche. Er neutralisiert die bei jeder Kopfwäsche ins Haar eindringenden Alkalien. Er zieht das gequollene Haar wieder zusammen — er adstringiert es — und läßt es schneller trocknen. Dadurch gewinnt das Haar seine natürliche, jugendliche Straffheit wieder. Es beweist seine neugewonnene Festigkeit und gänzliche Reinheit durch den strahlenden Glanz. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung mit Schaumbrille 27 Pfg.



Stahl und Blut

Roman von Franz Arnau.

Copyright by Berlin-Verlag, Baden-Baden.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist ja furchtbar, Herr Göbel, aber für Sie war die Emma ja schon verloren, als der Schuß die Hand nach ihr aus- streckte. Und Sie dürfen auch nicht vergessen, daß Sie noch eine Tochter haben. Ich weiß, Sie sind ihr böse, weil sie Ihr Haus verlassen hat und mir gefolgt ist. Aber es ist Ihnen vielleicht ein Trost, wenn ich Ihnen sage, daß wir uns sehr lieben und daß wir sehr, sehr glücklich zusammen sind. Es ist ja wahr, ich bin nur ein Arbeiter, — aber ich habe meine beiden Hände und ich habe Freude am Schaffen, wenn ich weiß, wofür. Ich ver- spreche Ihnen auch feierlich, die Agnes immer gut zu halten, und wenn ich ihr auch kein glänzendes Los bieten kann — wir sind junge Menschen und stellen keine großen Ansprüche an das Leben. Und heiraten werden wir auch — Ich will es Ihnen jetzt, in dieser Stunde sagen, Herr Göbel: die Agnes erwartet ein Kindchen von mir. Und Ihre Frau wegen bin ich bereit, auch das zu tun, was die bürgerliche Moral ver- langt: wir werden bald heiraten. Vielleicht ist Ihnen das eine Veruhigung, obgleich uns der Segen des Standesbeamten gemäß nicht inniger verbinden kann, als es die Liebe tut. Sie müssen Ihre jüngste Tochter begraben, Herr Göbel, und es ist sehr traurig, daß Sie sie auf solche Weise verlieren müssen. Aber es bleibt Ihnen noch eine Tochter — ist es Ihnen recht, wenn ich morgen Agnes zu Ihnen führe?“

Der alte Mann gab keine Antwort, aber Thomas fühlte, wie seine Hand nach ihm taftete. Er sagte nach der Hand und drückte sie.

„Und jetzt lassen Sie mich zur Tür hinaus, Herr Göbel — ich will nicht zulange wegbleiben, damit sich Agnes nicht ärgert.“

Mühsam stand der alte Mann auf, schritt, von Thomas ge- führt, die letzte Treppe hinunter und schloß die Haustür auf. Ohne Worte, nur leise schluchzend, reichte er Thomas noch ein- mal die Hand. —

Nach der schweren Arbeit des Tages und den Aufregungen des Abends mußte Thomas Hammer nun noch einen einständigen Weg zu seiner Wohnung zurücklegen. Er war müde zum Um- sinken, zu müde fast, um seine Gedanken zusammenzubalten.

Als er in das kleine Züchchen trat, war Agnes noch wach. „Wie tragen Sie es?“ fragte sie mit einem angstvollen Blick. „Schwer, Agnes, sehr schwer! Wir werden sie morgen abend bejuchend.“

Da ergriff Agnes die Hand ihres Mannes und küßte sie.

„Du bist gut, Thomas!“

„Ich habe deinem Vater abgesehen, daß wir heiraten werden!“

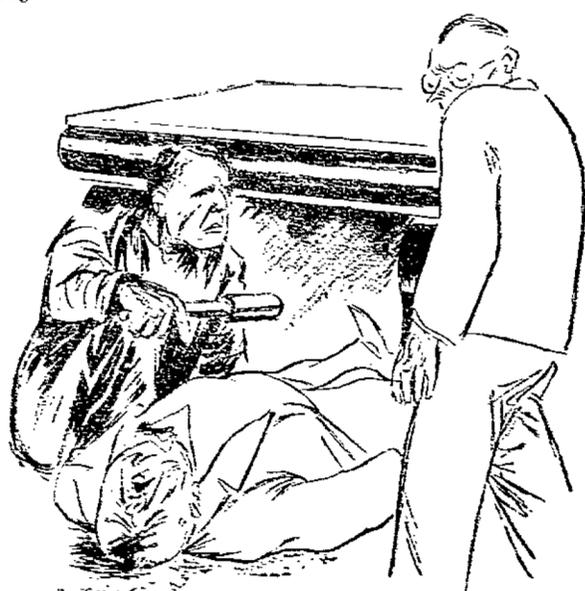
„Wiltst du es wirklich?“

„Es wird beinen Eltern eine Veruhigung sein, und uns

macht es ja nichts aus, wenn wir diese Konzeption an die bür- gerliche Moral machen, die so schöne Trümmbe erzielt, wie der Tod deiner armen Schwester beweist. Und schließlich — vielleicht ist es auch für unser Kindchen ein Vorteil, aus einem staatlich anerkannten Ehehindnis zu stammen.“

Agnes lächelte unter Tränen.

In dem Friedhof des kleinen Dororts wurde schon am über- nächsten Nachmittag die Leiche der kleinen Emma Göbel bestattet. Niemand ging hinter dem primitiven Sarg, als ein alter, ge- beugter Mann und ein junges Paar. Keine Glocke läutete und



„Sie haben ...!“

kein Gebet wurde gesprochen. Fern standen ein paar alte Frauen und sahen zu, wie die Träger den Sarg in die Grube ließen und dann sofort damit begannen, das Grab mit Erde aufzufüllen. Keine Blume nahm die kleine Emma Göbel mit in die Erde.

Der alte Mann blieb stehen, bis sich der Hügel über dem Grabe wölkte, dann ging er langsam und mühsam weg, dem Bahnhof zu, um zur Stadt zurückzufahren. Seine trüben Augen hatten keine Tränen mehr, aber ihm graute vor dem Heimkommen in die Wohnung, in der seine Frau krank lag, niedergebuckten vor Schmerz.

XVIII.

Am nächsten Tage um zwölf Uhr ging Thomas Hammer, statt sich in die Kantine zu begeben, aus der Gießerei über den großen Hof hinüber in das Direktionsgebäude.

Er hatte die Absicht, Herrn Direktor Görwee zu sprechen. Es galt, dem Mann fünfshundert Mark zurückzustellen, die für den Zweck, für den sie gegeben waren, nicht mehr benötigt wurden. Thomas und Agnes wollten das so, und die Eltern wagten nichts dagegen einzuwenden. Und Thomas war entschlossen, dem Mann zu sagen, was da zu sagen war.

Der junge Mann, der sich auf dem Gang vor dem Arbeits- zimmer des Direktors Görwee aufzuhalten pflegte, war einen Augenblick weggegangen — das vereinfachte die Angelegenheit.

Thomas pochte an die Tür; als er keine Antwort erhielt, trat er ein, den Brief und die fünf Noten in der Hand.

Entsetzt blieb er in der Mitte des Zimmers stehen — Direktor Görwee war nicht da.

Er entschloß sich, zu warten, nachdem er nun schon einmal hier war — lange würde die Auseinandersetzung nicht dauern. Wenn man jemand jagen will, daß er ein verdammter Schurke sei, nicht wert, auf dem Erdboden herumzuliegen, daß er ein Mörder sei, dem man den Strick um den Hals legen sollte, gab es keine lange Debatte.

Thomas Hammer wartete. Da war es ihm plötzlich, als ob hinter dem großen Schreib- tisch des Direktors ein Stöhnen vernnehmbar wäre — er trat näher und sah — Direktor Görwee ausgestreckt am Boden liegen, das Gesicht nach unten, eine Lache halbgetrocknenen Blutes unter und neben seinem Kopf.

In diesem Augenblick war vergessen, was Thomas diesem Manne sagen wollte; er trat ganz nahe heran und beugte sich über den Liegenden.

In diesem Augenblick rutschte ihm das schwere Griffstück des Presslufthammers, das er in seiner Arbeitsjacke trug, aus der Taube und fiel in die Blutlache. Thomas hob eben das Griff- stück auf — als die Tür geöffnet wurde und der Personalchef Raubrenner hereintrat.

Als er den jungen Mann am Schreibtisch des Direktors stehen sah, stuzte er.

„Was machen Sie denn hier?“ fragte er näher tretend.

Thomas, leichenblau im Gesicht, und in der Erregung des Augenblicks kaum eines Wortes mächtig, wies mit dem blut- besiedelten Griffstück auf den am Boden liegenden Körper.

„Da — da — ist etwas geschehen!“ würgte er hervor. Raubrenner sah den Körper und die Blutlache und stieß einen lauten Schrei aus. Dann blühte er auf Thomas, der noch immer, in der einen Hand das blutige Griffstück, in der andern die Geldscheine daltand, als wäre er verteufelt.

„Sie haben ...!“

„Was? Um Gottes willen! Nein! Ich nicht! Ich bin im Augenblick hereingekommen!“

Eine dänische Lucia Borgia

Die Kopenhagener Staatsanwaltschaft hat gegen ein junges hübsches Mädchen, Jenny Larsen, Anklage wegen Mordversuchs in mehreren Fällen erhoben. Dänemark — das geruhige Land, in dem sich das Verbrechen vielleicht noch seltener als anderswo in Verbindung mit der Schönheit zeigt — ist in heller Aufregung. Die Presse erinnert an Jenny Larsens berühmteste Vorgängerin, die schöne Lucia Borgia, die vor etwa 400 Jahren einen regelrechten Kult des Giftmordes ausbildete. Die braven Bürger des Landes schütteln sich, daß sie nun solch einen Vamp sozusagen in den eignen Reihen haben sollen.

Jenny Larsen hat im übrigen das letzte „Glück“ und Geschick gefehlt, um zum Ziele, das sie aus materiellen Gründen erstrebte, zu gelangen. Zunächst versorgte sie sich mit Gift. Sie wurde plötzlich krank, klagte über Schlaflosigkeit, bekam vom Arzt ein Veronalrezept und beriet sich, sich auf dasselbe Rezept in verschiedenen Apotheken eine beträchtliche Menge von Veronal zu verschaffen. Dann schritt sie zur Ausführung ihres Planes: Sie bot sich in Zeitungsinserten als

Stütze und Gesellschafterin alleinstehender Damen an. Im letzten Fall, der zur Aufdeckung der Affäre führte, meldete sich eine 50jährige reiche Witwe. Jenny Larsen akzeptierte die Stelle und beriet sich bald ausgezeichnet mit der alten Dame, die noch heute, nach der Entdeckung der Gründe dieses „Verstehens“, nicht glauben will, daß sich ihre so gebildete und so schöne Gesellschafterin mit den gemeinsten Mordabsichten getragen haben soll.

Nachdem Jenny einige Wochen ihren Gesellschafterindienst getan hatte, kündete sie eines Abends an, daß sie am folgenden Tag ihren Geburtstag feiere. Dieser private Feiertag wurde dann auch bei Kaffee und Kuchen begangen. Die alte Dame soll recht betrunken gewesen sein, bis sie — gegen Abend — plötzlich hemmungslos wurde. Jenny brachte sie zu Bett. Zufällig kam später noch eine Verwandte vorüber, der der Schlaf der Alten und die Sorglosigkeit der Jungen doch nicht ganz geheuer vorkamen. Sie ließ sofort einen Arzt holen, der die Ueberführung der Witwe in ein Krankenhaus anordnete. Hier wurde festgestellt, daß der Magen der alten Dame Veronalspuren aufwies. Man glaubte jedoch, daß die Gressin dieses Schlafmittel in zu großer Quantität selbst benutzt habe und erkrankte keine Anzeige. Ueberreizung und Verbotst stillen sich erst ein, als man die Kranke wieder in ihre Wohnung gebracht hatte. Jenny Larsen war inzwischen verhaftet worden und

hatte alle Wertgegenstände mitgehen lassen!

Die Polizei konnte indes die schöne Giftdarstellerin bald fassen. Den Diebstahl gab Jenny Larsen offen zu. Den Mordversuch leugnete sie energisch ab. Aber bei der Untersuchung des Fortschritts der Verhafteten machte die Polizei recht interessante Feststellungen. Das junge Mädchen hatte schon öfters Stellen als Gesellschafterin gehabt und immer bei alleinstehenden alten Damen. Noch eigenartiger war, daß Jenny immer einige Wochen nach ihrem Dienstantritt irgendein Fest feierte, zu dem sie ihre jeweilige Herrin einlud. Und noch seltsamer mutete es an, daß die alten Damen stets nach diesem Fest an Vergiftungserscheinungen erkrankten, und daß jedesmal währenddessen von einem unbekannten Täter Diebstähle im Hause der Kranken berüht wurden.

Da niemand auf die Veranmutung kam, daß Jenny Larsen, die stets die Fremdschuldigkeit selber gewesen war und außerdem aus einer sehr angesehenen Familie stammte, der mysteriöse Verbrecher sein konnte, war ihr gefährliches Treiben lange Zeit unentdeckt geblieben.

Er ergötzt sich an seiner Bestattung

Herr Gaborit, ehemaliges Mitglied der französischen Kammer, ist der Held einer sehr sonderbaren Geschichte, die sich dieser Tage in Paris ereignete. Als Herr Gaborit morgens am Frühstückstisch saß und die Zeitungen las, entdeckte er plötzlich in einem der Blätter unter „Verstorbene“ die Meldung, daß er gestorben sei; die Beschreibung finde dann und basta statt.

Der Text der kleinen Mitteilung war demnach erschütternd und gleichzeitig auch demnach schmerzhaft, daß die Gefühle Herrn

Gaborits hin- und hergewankten zwischen Entsetzen und Stolz. Entsetzen, weil er sich noch gesund und munter fühlte und keineswegs daran dachte, diese Welt zu verlassen. Stolz, weil der an die Meldung angehängte Nekrolog außergewöhnlich sympathisch gehalten war und eine solche Fülle von Verdiensten des Herrn Gaborit aufzählte, daß der Tote sich wunderke, in welcher Achtung er bei seinen Mitbürgern stand.

Man erzählt, daß dem amerikanischen Humoristen Mark Twain einmal ein ähnlicher „Scherz“ passierte. Auch er fand seine eigne Todesnachricht in der Zeitung. Mark Twains Antwort traf den Sargnagel auf den Kopf: „Da ich wohl am besten über diese Angelegenheit informiert sein muß“, schrieb er, „so teile ich Ihnen mit, daß Ihre Nachricht reichlich verfrüht erscheint.“

3 1/2 Milliarden

hat der preußische Staat aus den Mitteln des Hauszinssteueraufkommens

für den Wohnungsbau

zur Verfügung gestellt.

Insgesamt sind seit der Inflation

1,139 Millionen Wohnungen

mit Hilfe öffentlicher Mittel gebaut worden.

Das Ziel der neuen preußischen Wohnungswirtschaft ist die Beseitigung der Mietkaserne, die dem Volk Luft und Licht nimmt. Sie ist in dem bisherigen Ausmaß nur fortzuführen mit Braun und Severing.

darum wählt am Sonntag Liste 1

Herr Gaborit beschloß indes, der Geschichte seines plötzlichen Endes auf den Grund zu gehen. Tag, Stunde und Ort der Vererbung waren genau angegeben. Der Tote, der so intonsequent war, zu leben, wollte sich dieses Schauspiel aus der Nähe ansehen.

Zur vorbestimmten Zeit versammelten sich auf dem Platz am Eingang des Pariser Père-Lachaise-Friedhofs eine Reihe von Leidtragenden. Herr Gaborit, hinter einem Gebüsch versteckt, erkannte mit Genugtuung, daß er noch nicht alle Freunde verloren hatte. Er bemerkte einige Kammer-Abgeordnete, mehrere eisgraue Senatoren, ferner eine Anzahl von Journalisten, auch „Volk“. Der Tote wider Willen zog schmerzhaft sein Notizbuch hervor und notierte sich die Namen der Herren, die dort unten im feierlichen Jhlinder standen, um ihm das letzte Geleit zu geben.

Die Bestattungstunde war gekommen. Die Versammlung begann unruhig zu werden: kein Leichenwagen zeigte sich und auch die Friedhofswächter wußten nichts von einer Beerdigung. Aber der Père-Lachaise-Friedhof ist einer der größten der Welt, und es kann schon passieren, daß man nicht über jede einzelne Beerdigung genau Bescheid weiß. Die Herren im Jhlinder warteten also noch weiter, wurden aber doch schließlich restlos.

Endlich hielt Herr Gaborit, der alles noch weitem beobachtet hatte, seine Stunde für gekommen. Er trat aus seinem Gebüsch hervor und stieß auf die treuen Freunde zu. Herrn Gaborits Auftreten wirkte sensationell. Die „Leidtragenden“, die nun eigentlich nicht mehr wußten, wofür sie ihr Leid tragen sollten, waren wie aus den Wolken gefallen und machten entsprechende Gesten. Herr Gaborit lächelte die Trauernden an, soweit er hierzu in der Lage war — denn dem Einfachen seiner Todesnachricht konnte er

ja nicht, und er kennt ihn bis heute noch nicht. Aber jedenfalls versuchte der „Tote“ seine Freunde zu beruhigen, und er wies sie auch daraufhin, daß der 1. April ja längst vorbei sei. Später, in einem Restaurant, wo man sich von dem ausgestandenen Schreck erholt, ließ Herr Gaborit verlauten, daß er bereit sei, die ganze Beche zu bezahlen — sie wurde nicht klein.

Während die Kellner auftraten, was Küche und Keller herhielten, las Herr Gaborit den Text der Trauerrede durch, die einer der Senatoren zu seinem Gedenten hatte halten wollen. Sie war sehr schmeichelhaft; es war sozusagen für Herrn Gaborit ein Vergnügen, gestorben zu sein. Erst spät am Abend trennte man sich, nicht gerade, wie berichtet wird, in Trauerstimmung; und die Leidtragenden versicherten, daß dies wohl die denkwürdigste Vererbung gewesen sei, die sie jemals mitgemacht hätten.

Wieder in Pernambuco. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Mittwoch, nach glücklich beendeter dritter Südamerikareise, um 7.55 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuco eingetroffen und glatt gelandet.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Vielstund heiter, im ganzen trocken.

Das Tief, das von Island nach Großbritannien gezogen war, wendet sich jetzt nach Osten. Bei seiner Annäherung nach Mitteleuropa immer stärker unter dem Strömungseinfluß des Tiefs geraten und erhält mit südwestlichen Winden Luft aus maritimer Luftmassen, die in den bodennahen Schichten verhältnismäßig mild, in der Höhe aber noch ziemlich kühl sind. Im mitteldeutschen Flachlande liegen die Morgentemperaturen schon bei 7 bis 8 Grad, während der Broden noch immer 2 Grad Kälte aufweist. Der Luftdruck nimmt über dem größten Teil des Festlandes zu, das Tief, das sich dabei verflacht, gewinnt nunmehr keinen erheblichen Einfluß auf unser Wetter. Wir können im ganzen mit der Fortdauer der teils heitern, teils wolfigen Witterung mit langsam zunehmender Erwärmung rechnen.

Ausfichten: Südliche bis südwestliche Winde, vielstund heiter, zeitweise aber auch härter bewölkt, im ganzen trocken, mild.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Albe	21.4 + 0,34	Brandenburg	21.4 + 1,59
Brandenburg	+ 0,34	Erotha	+ 2,32
Meinitz	+ 0,78	Bernburg	+ 1,56
Vermert	+ 0,84	Salze Oberpeg.	+ 1,72
Auffig	+ 0,80	Salze Unterpeg.	+ 1,26
Dresden	- 0,94	Striebnhe	+ 1,34
Zorgau	+ 1,00		
Sittensberg	20.4 + 2,19	Brandenburg	21.4 + 2,04
Hoflau	21.4 + 1,42	Eberpegel	+ 1,15
Afen	+ 1,64	Brandenburg	+ 1,48
Harby	+ 1,71	Unterpegel	+ 0,68
Magdeburg	+ 1,12	Stathenow	- 2,23
Zangermünde	+ 2,24	Eberpegel	+ 0,68
Sittensberge	+ 2,05	Unterpegel	- 2,23
Yengen	20.4 + 2,31	Wasselberg	+ 0,68
Domitz	21.4 + 1,56		
Darshan	20.4 + 1,49		
Holzenburg	+ 1,56		
Obnastorf	21.4 + 1,54		
Wulde		Magdeburg	21.4 + 0,53
Döben	21.4 + 0,22	Wobran	+ 0,08
		Wann	+ 0,02

Was ist los? EGONA ist noch billiger!

Vollmilch-, Mokka-Schmelz-, Nuss-Schokolade 100-Gr.-Tafel 20 Pf.	Vollf. Holl. Käse (Gouda u. Edamer) Pfund 68 Pf.	Gem. Gemüse 2-Pfd.-Dose 38 Pf.
Schokoladenpulver 1-Pfund-Dose 80 Pf.	Kakao 1-Pfd.-Dose 80 Pf.	Brechbohnen 1 2-Pfd.-Dose 49 Pf.
Rotwurst Pfund 52 Pf.	Frische Hühner solange Vorrat Pfund 86 Pf.	Landbrot 3 Pfund Stück 40 Pf.
Hallesche Pfund 56 Pf.	Brie-Käse Pfund 72 Pf.	Kommibrot Stück 25 Pf.
Sülze Pfund 56 Pf.	Vollfetter Tilsiter mit Rinde Pfund 80 Pf.	Gerundheitsbrot Stück 30 Pf.
Fleischwurst Pfund 68 Pf.	Bayerischer Emmentaler Pfund 112 Pf.	Schrotbrot Stück 50 Pf.
Berl. Bratwurst Pfund 72 Pf.	Kokosfett Pfund 37 Pf.	Vanola-Keks 1/4 Pfund 12 Pf.
Landleberwurst Pfund 76 Pf.	Haushalt-Margarine Pfund 32 Pf.	Kinder-Keks 1/4 Pfund 15 Pf.
Salami- od. Schlackwurst Pfund 108 Pf.	Prima Molkereibutter Pfund 130 Pf.	Waffel- oder Teegebäck 1/4 Pfund 20 Pf.
Gekochter Schinken 1/2 Pfund 30 Pf.	Große frische Eier 10 Stück 65 Pf.	Kranzkuchen Stück 25 Pf.
Fetter Landspeck Pfund 68 Pf.		Königskuchen Stück 50 Pf.
Magerer Speck Pfund 88 Pf.		Altdeutscher Stück 95 Pf.
		Sandtorte Stück 120 Pf.
		Glücks-Keks
		Egona-Spezial 1/4 Pfd. 22 Pf.
		Schoko-Waffeln

EDUARD GOLDACKER NACHF. (: INH. GUSOWSKI U. VAN GROENENBERGH :) G. M. B. H.



Der Baumarkt

W. Böhme Maler
MAGDEBURG
Gr. Klosterstr. 19 / Telefon: 2676

Ferd. Quasdorff Burg
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Gartenpumpen und
sämtl. Ersatzteile

Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft
Magdeburg - Sadenburg
Westendstraße Nr. 9
Reguliert 1263 - Fernr. 41944
Wasserschiff - Logenplatz - Erdreich. 41
Anfertigung aller Pflaster-, Stein- und Asphaltarbeiten - Fachgenosse Anlage von Füll- und Pflasterarbeiten, Aufarbeiten von Asphaltwegen - Kleinfeld u. Nasswege, Reparaturarbeiten an Beton - Reparaturarbeiten an Mauerwerk - Ausführung sämtlicher Arbeiten des Straßenbauwesens

Jungren, Wernike & Kayser G. m. b. H.
Sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wascherei-Anlagen
Magdeburg — Lorenzweg
Ferdinand Norden Nr. 232/28 u. 232/29

Albert Schrader
Gr. Diesdorfer Str. 219 Tel. 34289 u. 34875
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen u. Banklemperei
Kostenanschläge und Besuche unverbindlich
HEINRICHWEITSCH
Glasermeister
Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten.
Spezialität: Bildereinstellung und Anfertigung moderner Bleiverglasung.
Burg, Große Brahmstraße 1